Johann Kuhnaus
Frische Clavier Früchte
oder
Sieben Suonaten
von guter Invention und Manier
auff
dem Clavie:
re zu
spielen
Dresden und Leipzig
in Verlegung
Joh: Christoph Zimermanns.
1700.

Dem Hochgebohrnen Herrn/

HERRN

JOHANN ANTONIO LOSY,

Des Heil. Römiſchen Reichs Grafen von Loyßenthal/ Herrn auff Stickna/ Tachau/ Winteritz und Stenitz/

Der Römiſchen Käyſerl. Majeſtät Hochanſehnlichen Cämmerern und Cammer-Rath im KönigReiche Boheimb.

Meinem gnädigen Grafen und Herrn.

Hochgebohrner Grafe/

Gnädiger Herr/

Es nehmen auch öffters die von dem Cronen-Glantze ſchimmernde Häupter mit geringen Früchten vor lieb / welche ihnen von den Unterthanen aus getreuen Hertzen überreichet werden. Solches machet mich gleicher geſtalt behertzt / Eurer Hoch-Gräfl. Excellenz gegenwärtige zwar friſche / doch geringe Clavier-Früchte in Unterthänigkeit anzubiethen. Es ruhet Deroſelben annoch im unvergrünten Andencken / was für eine höchſtſchätzbare Glückſeligkeit ich ehemahls allhier zu Leipzig genoſſen / als Sie mich wegen meiner geringen Wiſſenſchafft in der Muſic nicht allein zur gnädigen Audienz, ſondern auch gar zu dieſer ungemeinen Vergnügung lieſſen / Dero zur Verwunderung geübte Hand auff einem muſicaliſchen Inſtrumente zu erblicken. Damahls erfuhr ich erſt recht / was es ſey / wenn hoher Standt und Tugend ſich mit einander vermählen. Gewißlich kan das

aller-

allerrareſte Frucht-Band mit keiner ſolchen Schönheit prangen/ als ſich an dieſer Vereinigung finden läſſet. Ich bin nicht geſinnet/ von dem Character, den Ew. Hoch-Gräfl. Excellenz in der Welt/ abſonderlich vor dem Throne des allerdurchlauchtigſten Hauptes der Chriſtenheit/ und in der Königlichen Cammer von Boheim præſentiren/ eine Lob-Schrifft auffzuſetzen: Denn hier mag die Fama an ſtatt meiner das Wort führen. Ich mag auch nicht der unvergleichlichen Qvalitäten Dero erleuchteten Geiſtes erwehnen: Denn da ſind Dero edlen Tugend-Blumen ſelbſt kräfftig genug / ihren wunderlieblichen Geruch/ das iſt/ den herrlichen Ruhm/ durch die Welt/ und biß in die Ewigkeit hinein zu tragen. Unter allen andern Dero höchſtrühmlichen Eigenſchafften kan ich doch dieſe nicht verſchweigen/ daß/ wer Dieſelbe bey Dero muſilicaliſchen Zeit-Vertreibe ſiehet und höret/ nicht unfüglich mit jenem Manne GOttes/ dem Moſe/ ſagen könte: Da ſind edle Früchte vom Himmel. Von dieſen Früchten fielen damahls bey meinem unterthänigen Zutritte / etliche Körner/ ſo zu reden/ auff meinen Acker / davon unter andern auch gegenwärtige Früchte auffgekom̃en ſind. Drumb befiehlet mir die Gerechtigkeit / daß ich gleichſam den Zehenden davon bringe / was durch Dero gnäd. Beytrag bey mir gewachſen iſt. Der in Gottes Schule unterrichtete Philoſophus, und König/ Salomon/ pflegt die güldenen Aepffel in ſilbernen Schalen ſehr manierlich auffzutragen/ wenn er das à propos, und zu ſeiner Zeit geredte Wort mit dieſem raren Nach-Tiſche vergleichet. So klinget es auch artig/ wenn ſich die Weißheit rühmet / ihre Frucht ſey beſſer als Gold/ und fein Gold. Ich möchte wüntſchen / daß ich mit ſolchen Früchten und Præſenten gleichfalls erſcheinen könte. Allein ich habe wenig Silber zu verſchencken / viel weniger darff ich die Früchte meines Verſtandes unter das Gold rechnen: Doch bringe ich Früchte/ ſo gut als ſie der Himmel hat gerathen laſſen. Und zwar / wie gedacht / nicht in göldenen oder ſilbernen / ſondern kupffernen Schalen/ mit unterthäniger Bitte / dieſes Opffer meiner Früchte gnädig anzuſehen. Die Schrifft weiß die Glückſeligkeit eines GOTTes Freundes trefflich wohl abzumahlen / indem ſie ſaget / er ſey

wie ein an den Waſſerbächen gepflantzter Baum / der zu ſeiner Zeit Frucht bringe / und deſſen Blätter nie verwelcken: Alles was er mache / das gerathe wohl. Der Höchſte läſſet / und laſſe auch noch ferner Ew. Hoch-Gräfl. Excellenz eine lebendige Abſchrifft eines ſolchen geſegneten Freundes ſeyn. Wird dieſer mein Wunſch erhöret / woran ich keines Weges zweiffele / ſo wird mir auch dieſe Gnade nicht verſaget ſeyn / daß ich bey Deroſelben und Dero geſammten hohen Familie immer grünenden Wachsthumbe und Vergnüguug / auch abweſend heiſſen darff /

Ew. Hoch-Gräfl. Excell.

unterthänig-
gehorſamſter Diener

Leipzig den 4. May
1696.

Johann Kuhnau / Jur. Pract. und
Org. zu St. Thom.

Geneigter Leſer/

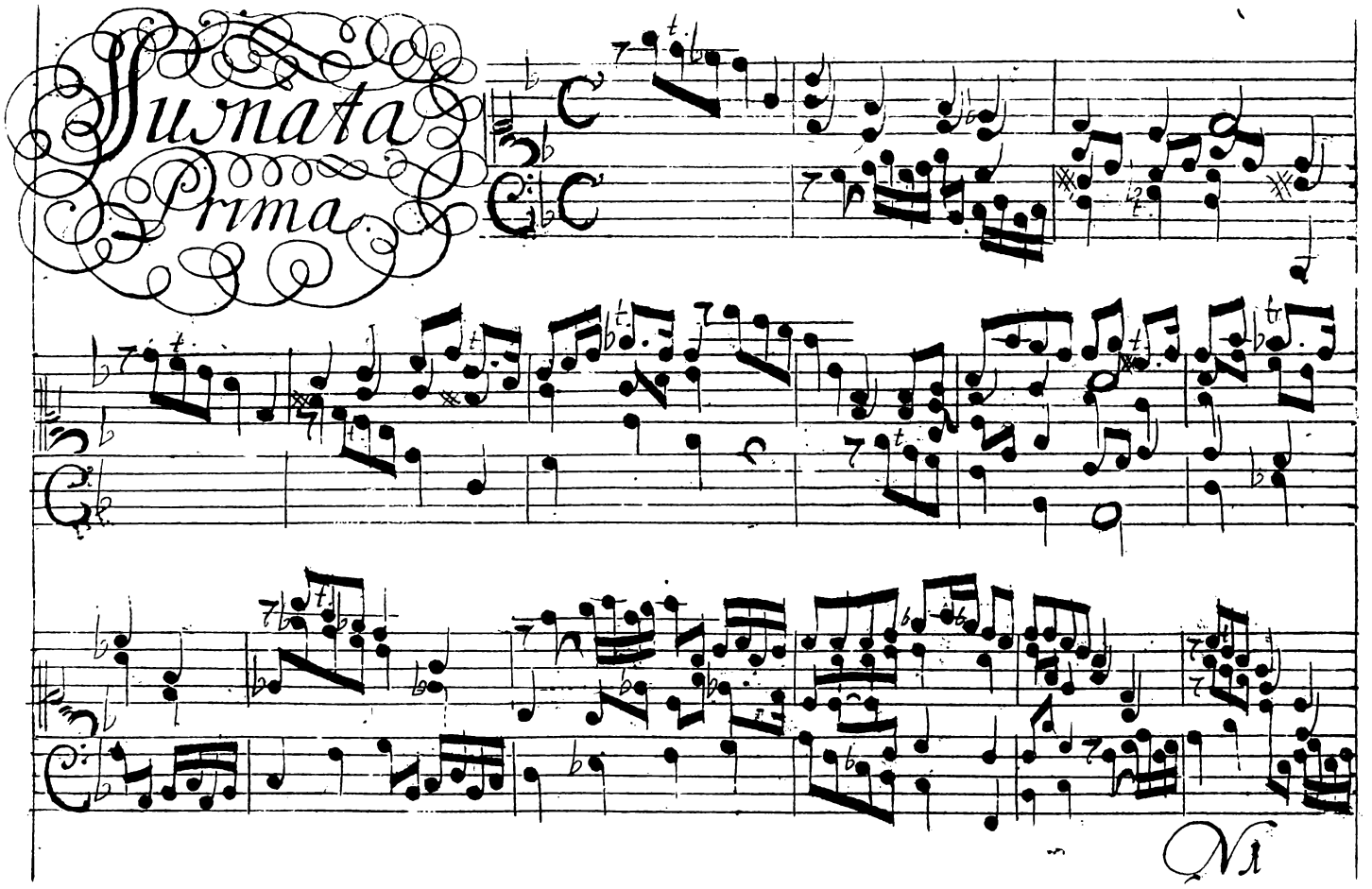
DJe in dem Leipziger Bücher-Catalogo ſchon vor einem halben Jahre nebenſt meinem muſicaliſchen Ovackſalber verſprochene friſche Clavier-Früchte kommen hiermit an. Ich würde vielleicht noch eine geraume Zeit damit auſſen geblieben ſeyn/ wenn nicht unterſchiedene Liebhaber ſo fleißige Nachfrage deswegen gehalten hätten. Ob ihrem Appetite hierdurch wird Genüge geſchehen/das muß die Zeit lehren: Wiewohl ich bey meinem vormahligen Handel mit denen von mir verlegten beyden Theilen meiner Clavir Ubung ſchon ſo viel mercken können/ daß man/ (ich wil es iñer ſagen) von den Früchten/ die ihren Geſchmack nach meiner ſchlechten Invention auff dem Claviere, und ſonſten in der Muſic haben/ nicht eben einen allzugroſſen Eckel empfinde; Wenn abſonderlich die Art und Weiſe/ wie man ſie gleichſam genieſſen ſoll/ (ich verſtehe hierdurch meine Application und Manier,) in acht genommen wird. Solche habe ich eben in denen erwehnten vormahls ausgegangenen muſicaliſchen Kupffer-Stücken durch allerhand Characteres gewieſen: Drumb bin ich auch ietzo mit deren Expreſſion, auſſer dem durch ein t. angedeuteten Trillo gantz unbemühet geblieben. Wer eine oder zwey von ſelbigen Partien recht wird ſpielen können/ der muß auch in dieſem gegenwärtigen Wercke zu rechte kommen. Der Zucker/ der eine Frucht verſüſſet/ thut eben dergleichen bey denen andern: Das iſt: Die Manier, welche denen vorigen Stücken eine Anmuth giebet/ wird dieſe nicht weniger lieblich machen können. Ich bringe friſche Früchte/ welche nicht ſo leichte nach der Fäule und dem Schimmel der alten verdrüßlichen Manier ſchmecken werden. Doch ſollen ſie auch hoffentlich nicht ſehr unzeitig ſeyn. Es läſſet ſich zwar hin und wieder etwas blicken/ welches mit denen Regulen der alten Componiſten wenig übereinzukommen ſcheinet. Denn ich habe manche Sätze oder Gänge gemachet/ die ich vor etlichen Jahren

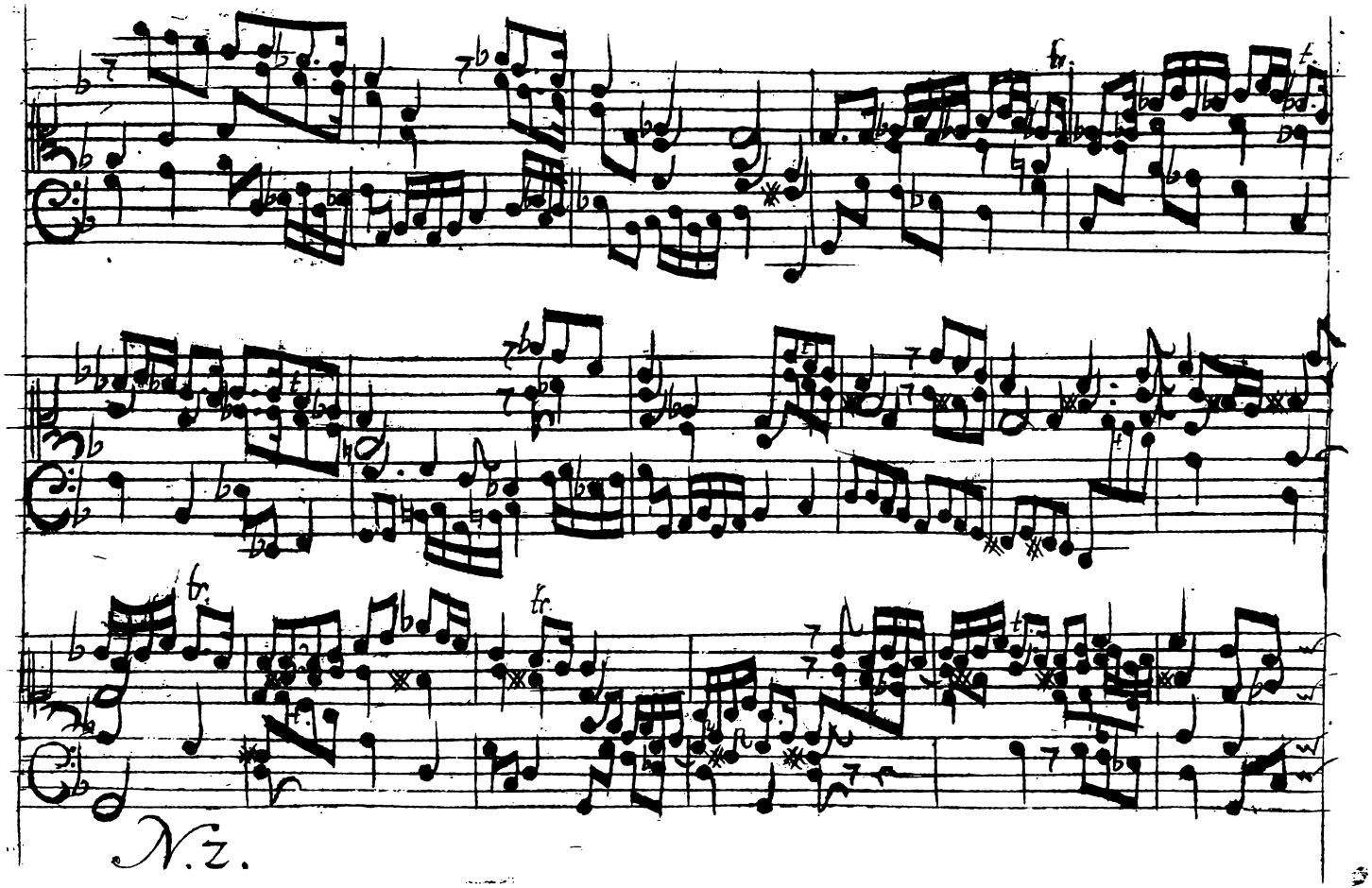
)( )(

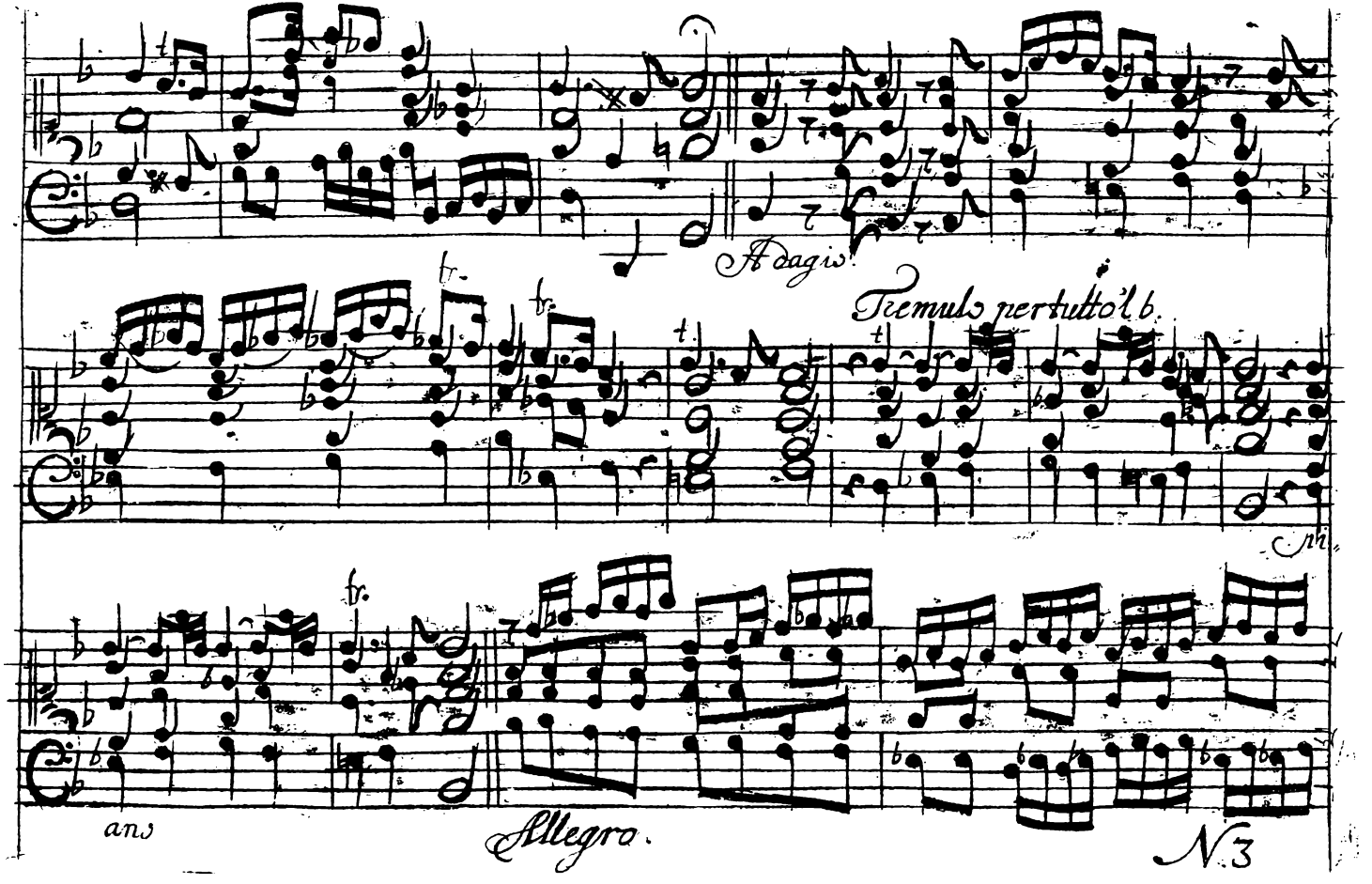
ren in anderer/ wiewohl berühmter Autorum Wercken ſelbſt nicht approbiren wollen / und ſind ſie mir öffters wie Herlinge/ oder ander unzeitiges Obſt vorgekommen. Allein die Autorität ſelbiger exercirten Virtuoſen hätte mich damahls ſollen auff andere Gedancken bringen/ und erwegen laſſen / daß es mit ihren Wercken faſt die Beſchaffenheit habe/ wie mit denen ſo genandten Ritter- oder grünen Birnen: Dieſe ſind dem Anſehen nach faſt niemahls reiff; Doch ſo verdächtig als dieſes Obſt wegen ſeiner Farbe iſt/ ſo reiff und wohlgeſchmack kan es hingegen ſeyn. Und alſo bitte ich es dieſen neuen Künſtlern in meinem Hertzen (denn ich habe ſie auch bloß darinne/ und nicht öffentlich getadelt) wieder ab/ und bekenne/ daß ſie wider die Regulen der Alten durchaus nicht geſündiget/ ſondern bloß geſuchet haben / die ſchlechte und natürliche Vermiſchung der Conſonantien und Diſſonantien gleichſam unter denen Oratoriſchen Figuren vernunfftmäßig zu verſtecken / oder es etlichen Gärtnern nachzuthun/ welche das Kunſt-Stücke wiſſen wollen / denen gemeinen Blumen eine frembde und liebliche Farbe beyzubringen. Dannenhero werde ich nicht zuverdencken ſeyn / wenn ich numehro in dieſem Stücke denen guten neuen Autoribus auch nachgegangen bin. Es ſind aber dieſe meine friſchen Clavier-Früchte gleichſam in ſieben Garben gebunden worden / die ich inſonderheit Suonaten nenne. Womit ich will zu verſtehen geben/ daß ich auff allerhand Inventiones und Veränderungen bin bedacht geweſen/ worinne ſonſten die ſo genannten Suonaten vor den bloſſen Partien einen Vorzug haben ſollen. Denn/ daß ich der artigen Veränderung des Tactes / und der hin und wieder abgewechſelten Affecten geſchweige/ ſo wird man unterſchiedene formale Fugen antreffen/ die meiſtens in Contrapunto doppio, abſonderlich in dem / all' Ottava, ausgeführet ſind. Ich habe auch dieſelben mit 4. Stimmen/ (auſſer wo eine Stimme zu weilen mit Fleiß pauſiret / und auff den Anfang des Thematis wartet/) nach Erforderung dieſes Styli, ſorgfältig genug tractiret. Im übrigē aber/ wo die Clauſulen einander nur imitiren/ oder wo auch ſonſten was anders pathetiſches vorgeſtellet wird/ habe ich mich an keine gewiſſe Zahl der Stim̃en gebunden/ und bin in dieſem Stücke ſo frey gegangen / als etwa die Natur/ welche/ indem ſie die Bäume mit Früchtē behänget, einem Aſte immer reichlicher oder weniger mittheilet/

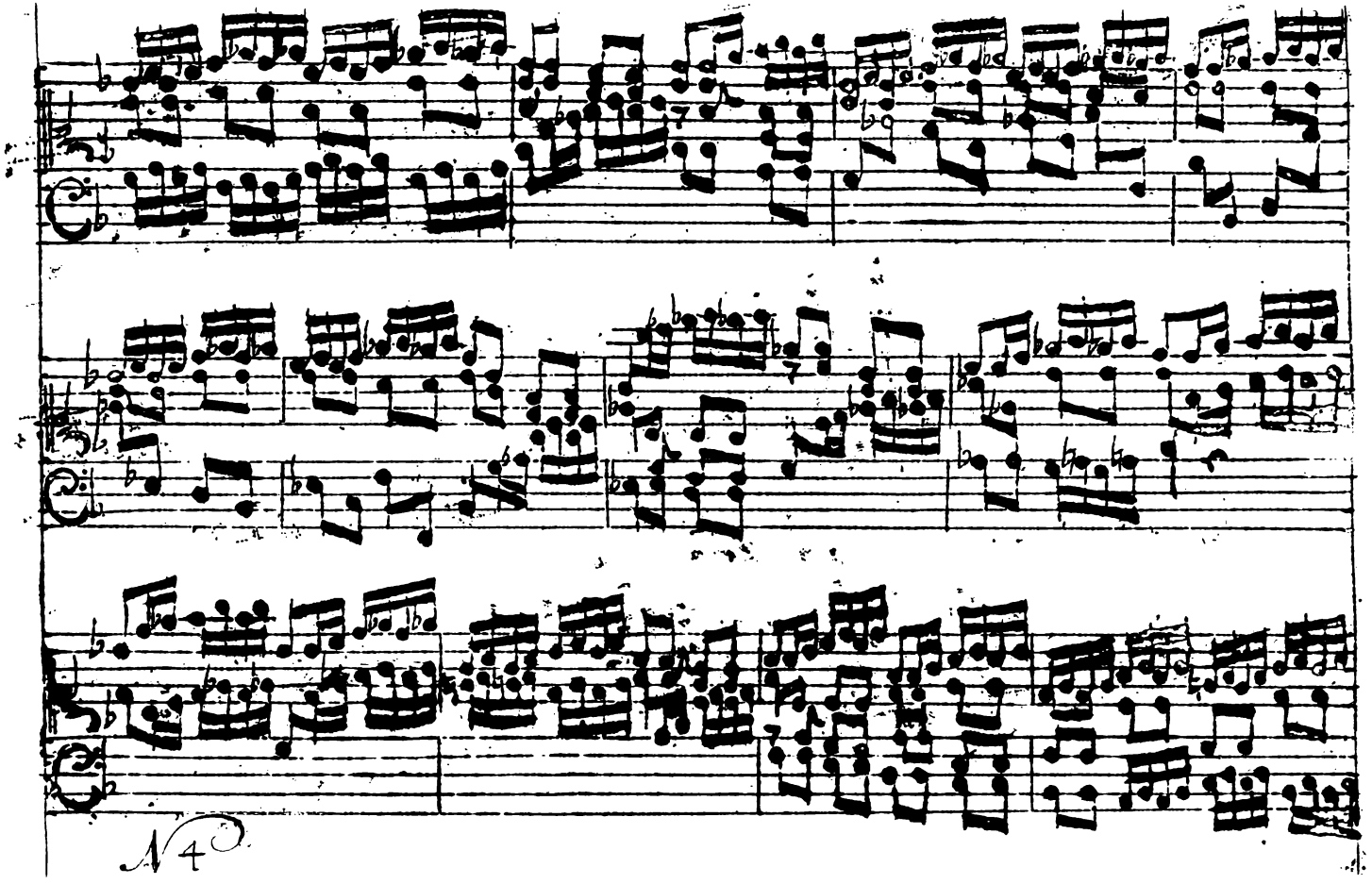
let / als dem andern. Der geneigte Leſer nehme mit dieſen Früchten vorlieb / die ich ihm ſo gut præſentire/als ſie in meinem Geiſte gewachſen ſind. Ich habe mir nicht viel Zeit darüber genommene/es iſt damit faſt zugegangen/wie mit denen Früchtē in Reuſſen/und andern Mitternächtiſchen Ländern/was man da in einem Monate ſäet/ das zwinget die Hitze auff einmahl ſo heraus / daß man im andern Monate einerndten kan : Ich habe dieſe ſieben Suonaten in einer Hitze / wiewohl auch neben meinem andern Verrichtungen/ hingeſchrieben/ daß ich ieden Tag eine verfertiget/ und alſo dieſes Werck/ welches ich des Montags in einer Woche angefangen/ den nechſtfolgenden Montag der andern Woche drauff beſchloſſen habe. Solches erinnere ich zugleich mit zu dem Ende / daß ſich Niemand eine groſſe Raritāt dabey verſprechen ſolle. Wiewohl man ſehnet ſich auch nicht allemahl nach etwas ſeltzames : Wir eſſen ja öffters Kraut und Rüben/ oder andere auff unſern Aeckern gewachſene ſchlechte Früchte / mit ſo groſſer Luſt / als die von weiten hergebrachten koſtbaren Granat-Aepffel. Es haben zwar etliche Liebhaber der Muſic ein ſo verleckertes Maul/daß ihnē nichts anſtehet/alswas etwa nach dem Italiäniſchen oder Frantzöſiſchen Erdreiche ſchmecket. Nun muß man auch ſolchen Ländern/abſonderlich Italien/dieſe Glückſeligkeit gönnen/daß die meiſten Künſtler in der Muſic daſelbſt auffzukommen pflegen. Allein deßwegen wird auch hoffentlich kein Menſch/er ſey denn von dem Præjudicio Præcipitantiæ & Autoritatis gar zu ſehr eingenommen/unſern Ländern alle dieſe Fruchtbarkeit gleich auff einmal abſprechen. Denn / wie bey uns numehro die Citronen und Pomerantzen/ob ſchon nicht in der Menge/dennoch faſt eben ſo gut gerathen / als die welche von denen auff Italiäniſchen Boden ſtehenden Bäumen abgebrochen werden : Alſo dürffte man nunmehro auch in Teutſchland faſt ſo gute muſicaliſche Früchte finden /als die jenigen ſind/welche in dem Welſchen Climate wachſen ; Zu geſchweigen / daß die Natur unſere Felder mit vielen Früchten geſegnet hat / woran die Ausländer einen Mangel leiden. Solches rede ich aber nicht / daß ich dadurch meine eigene Früchte der Ausländer ihren gleich/oder auch wohl höher ſchätzen wolte;(Deñ ich erkenne in dieſem Stücke meines Geiſtes Unfruchtbarkeit auch vor meinen Landsleuten gar gerne/)ſondern erinnere nur/ wie etliche/die etwa

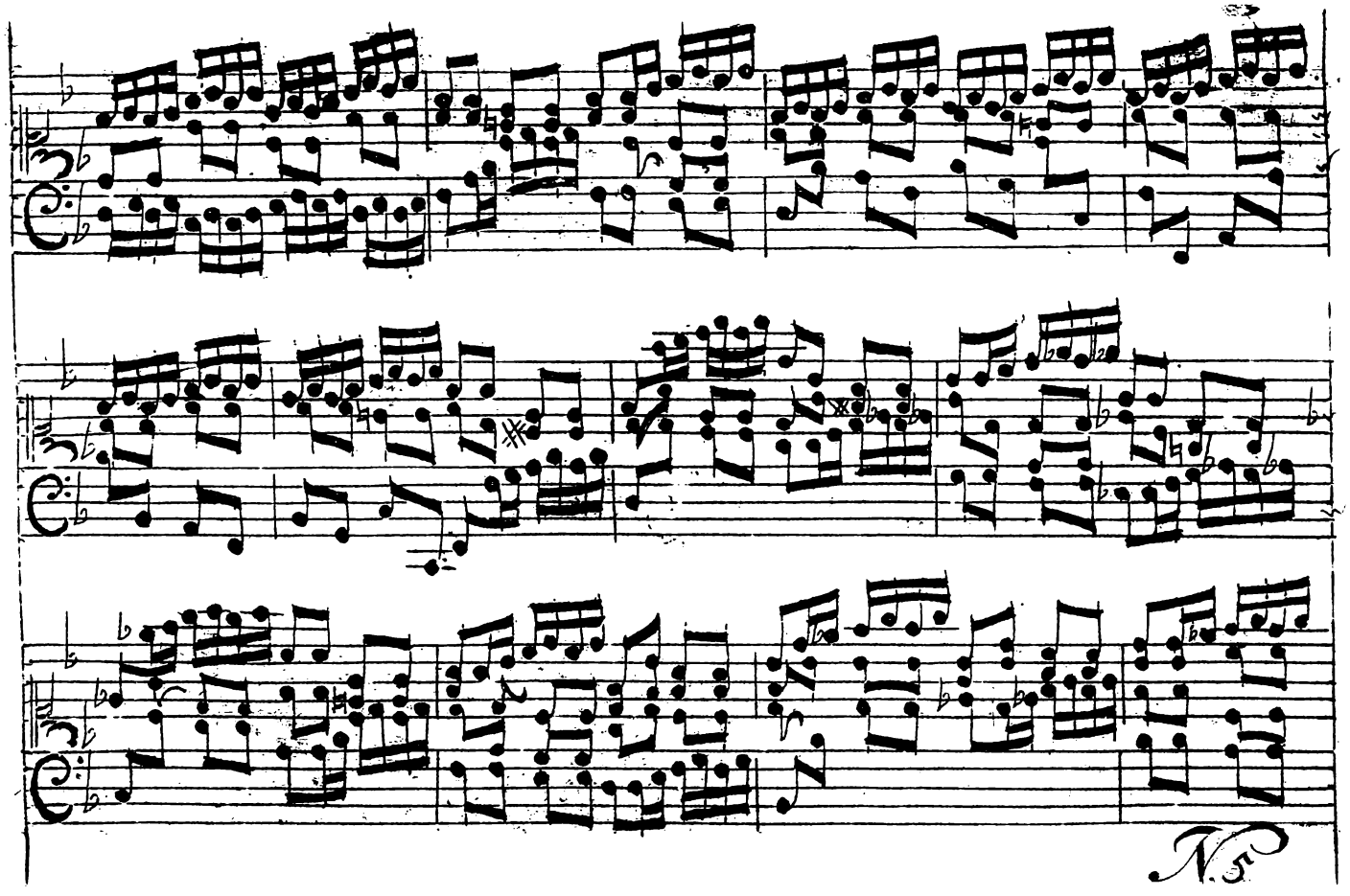
einmal an die Frantzöſiſche oder Italiäniſche Lufft gekommen ſind/ in ihrem Urtheile von der Muſic ſich ſo ſehr übereilen/ und was frembdes/ bloß darumb /weil es ausländiſch iſt/ iñer höher æſtimiren. Inzwiſchen/ wer meine Früchte wil/ dem ſtehen ſie zu Dienſte/ wem ſie nicht gefallen/ der ſuche was beſſers. Und weil alle Früchte dem Wetter/ denẽ Raupen und Würmern unterworffen ſind/ ſo werden auch abſonderlich dieſe gegenwärtige kein beſſers Glücke haben/ ich meyne ſo viel/ ſie werden auch von der Cenſur der Tadler nicht befreyet bleiben. Zwar was die jenigen Leute anbetrifft/ welche die Compoſition nicht verſtehen/ und doch ein ungütig Urtheil ſprechen werden/ (welches gemeiniglich geſchiehet;) So mache ich mir deßwegen keine Sorge/ und wird mir ihr Gifft ſo wenig ſchaden/ als etwa der Meelthau dem reiffen Obſte. Die aber durch dieſe erlangte Wiſſenſchafft zu ſolcher Cenſur ſich legitimiren möchten/ die wil ich zwar vor meine Richter reſpectiren/ iedoch mit dieſer Bedingung/ daß ſie zuvor aus ihren Früchten erkennen laſſen/ worinne eines und das andere an meiner Arbeit zu verbeſſern ſey. Wiewohl der unfreundliche Cenſor ſey ſo geſchickt/ als er immer wolle/ ſo thäte er doch/ meines Erachtens/ am beſten/ er lieſſe ſich niemals des frommen und Virtuoſen Joſephs Traum vorkommen/ daß nehmlich aller andern ihre Früchte und Garben/ und alſo auch meine ſieben/ ſich vor den ſeinigen neigen ſollen.

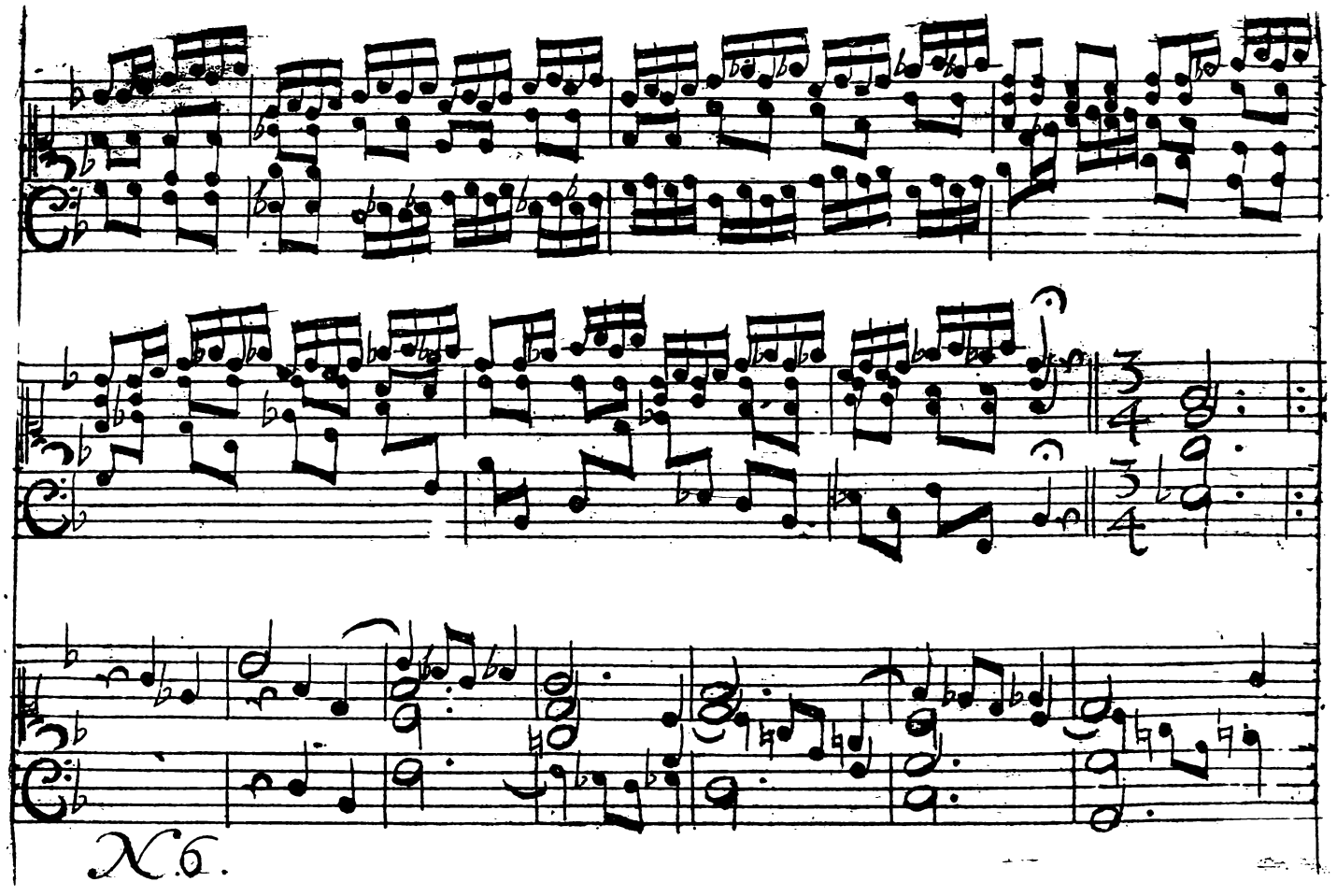

Sunata
Prima

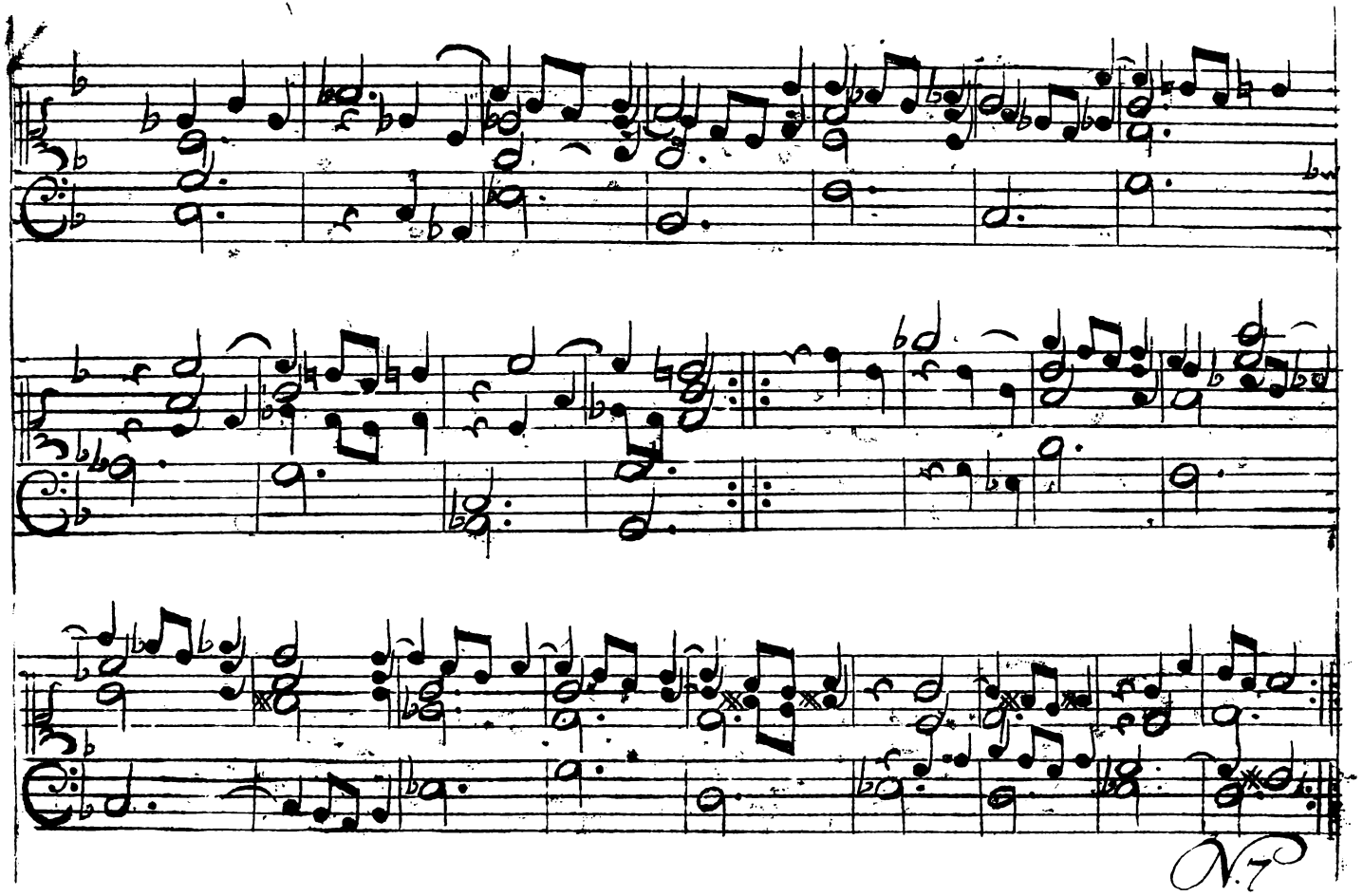

fr.
fr.
fr.
fr.
N.Z.

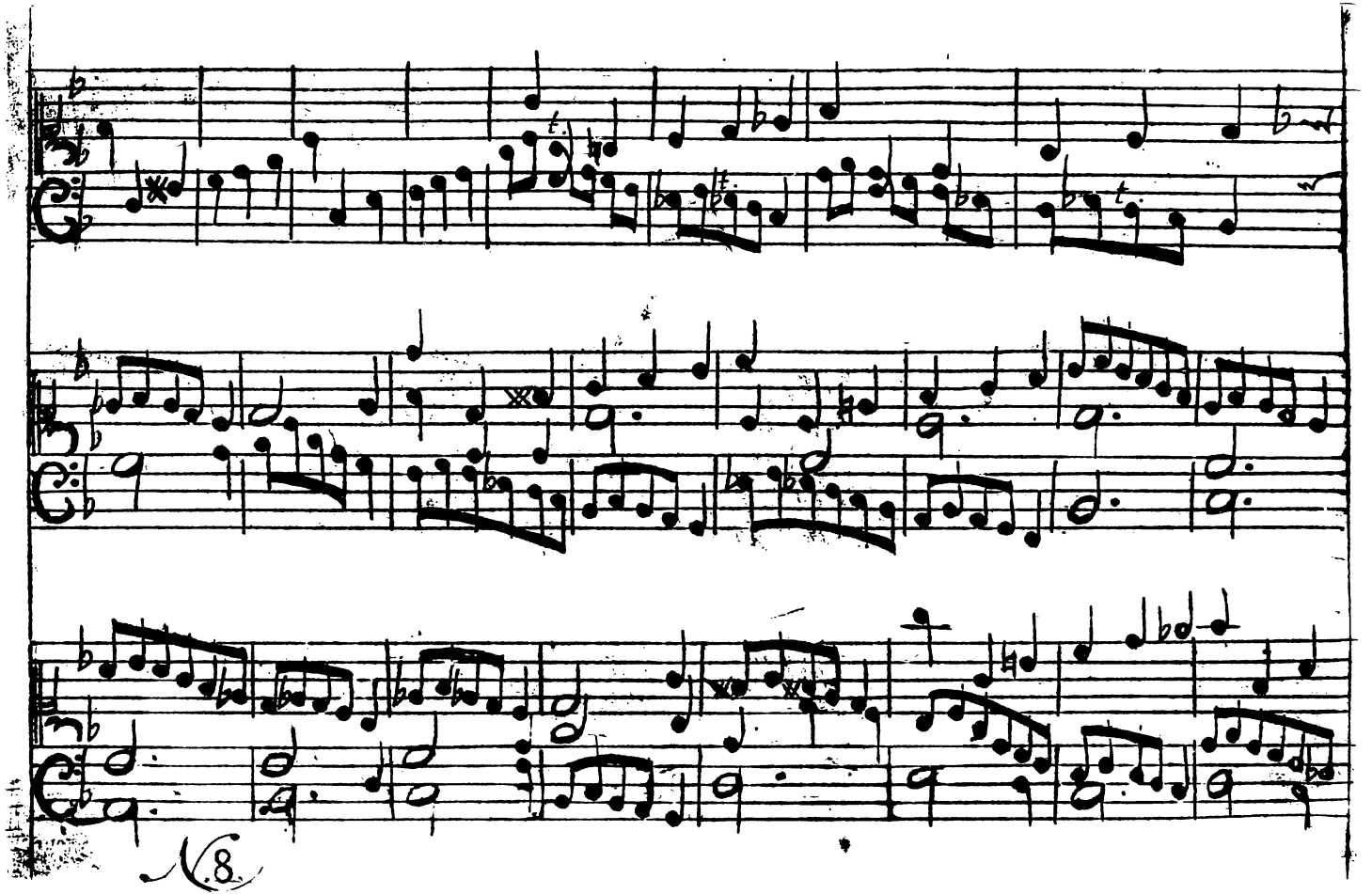

Adagio.
Tremulo per tutto'l b.
fr.
Allegro.
N.3

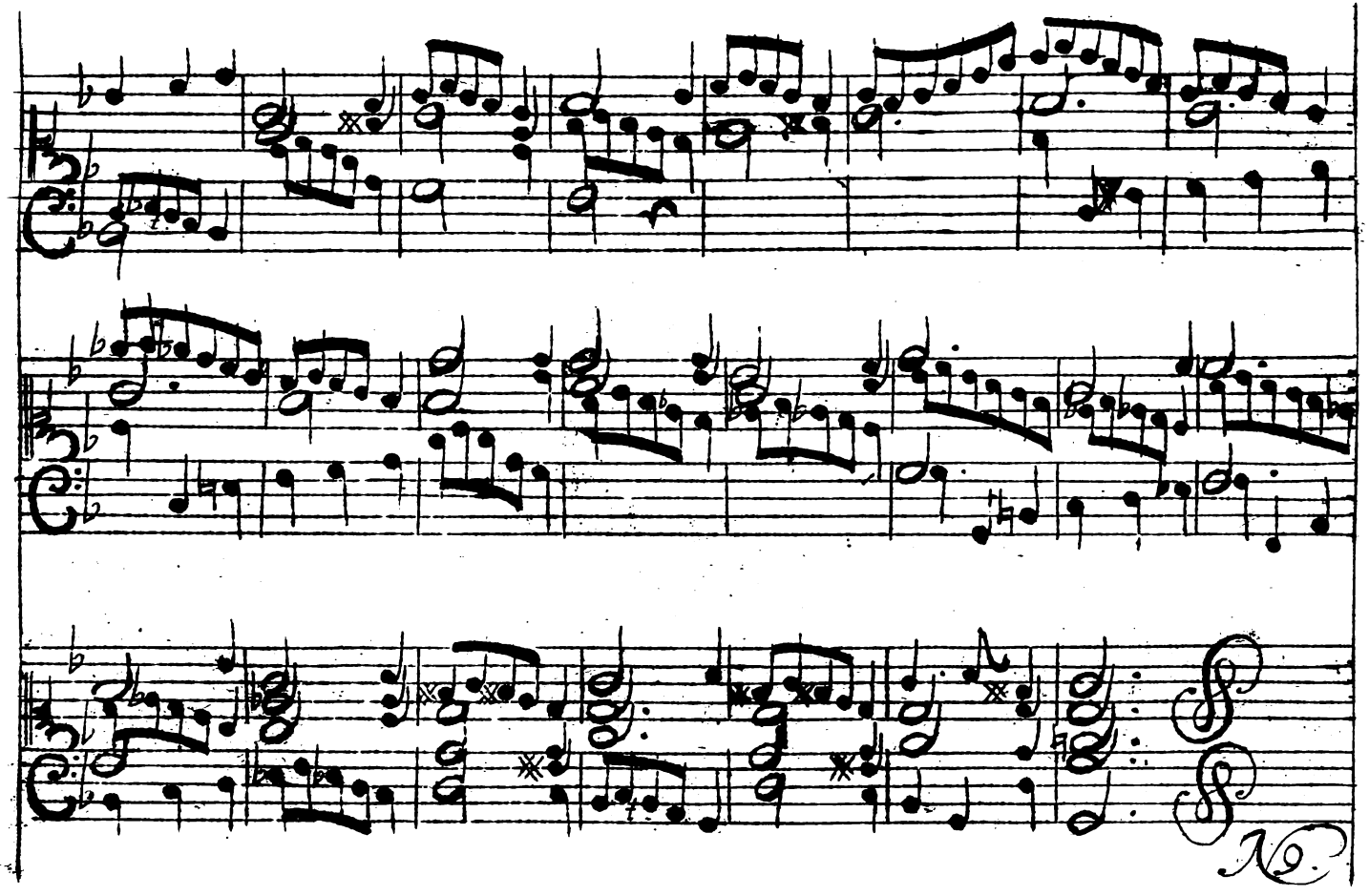

N 4

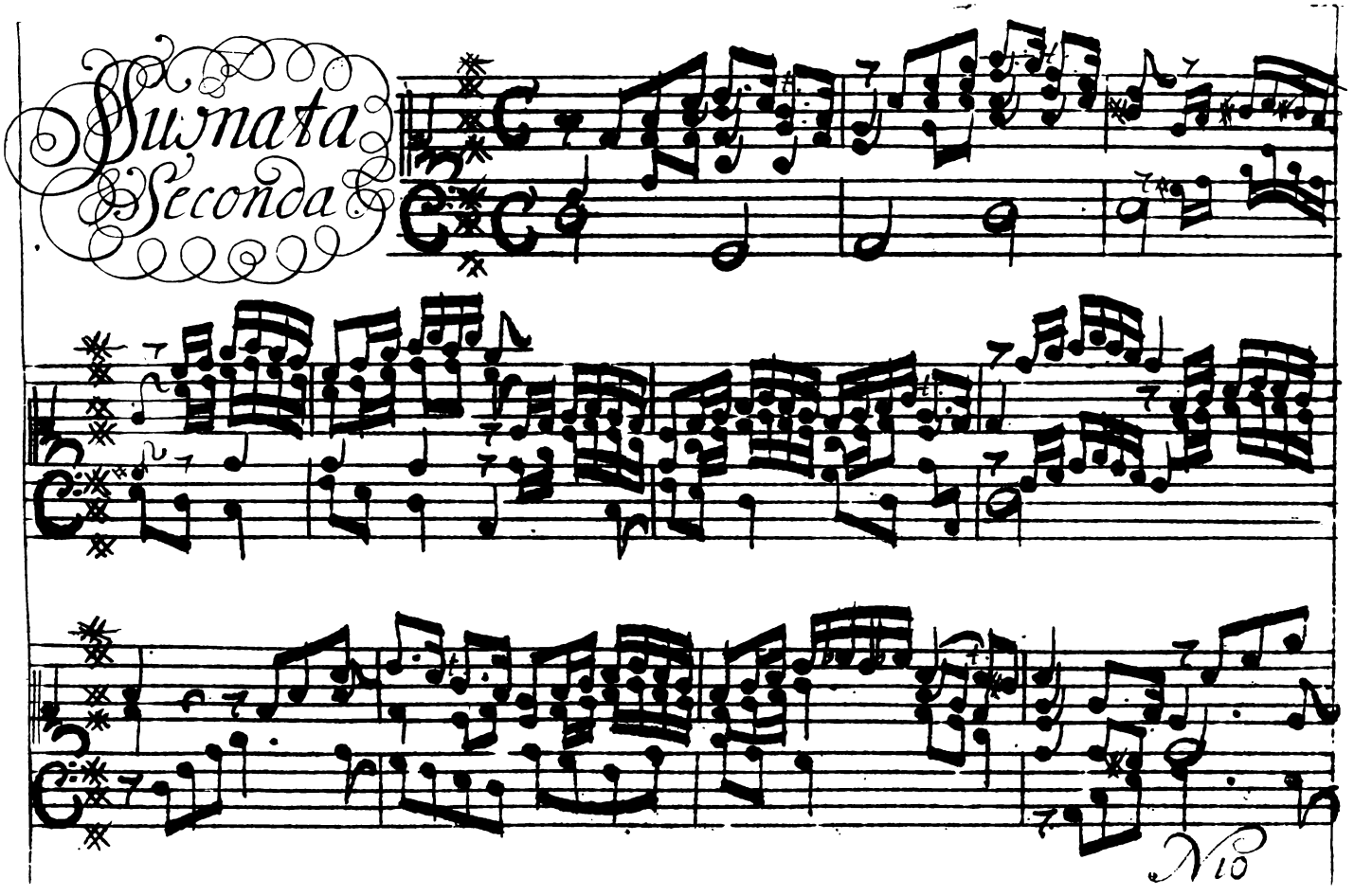

N.5

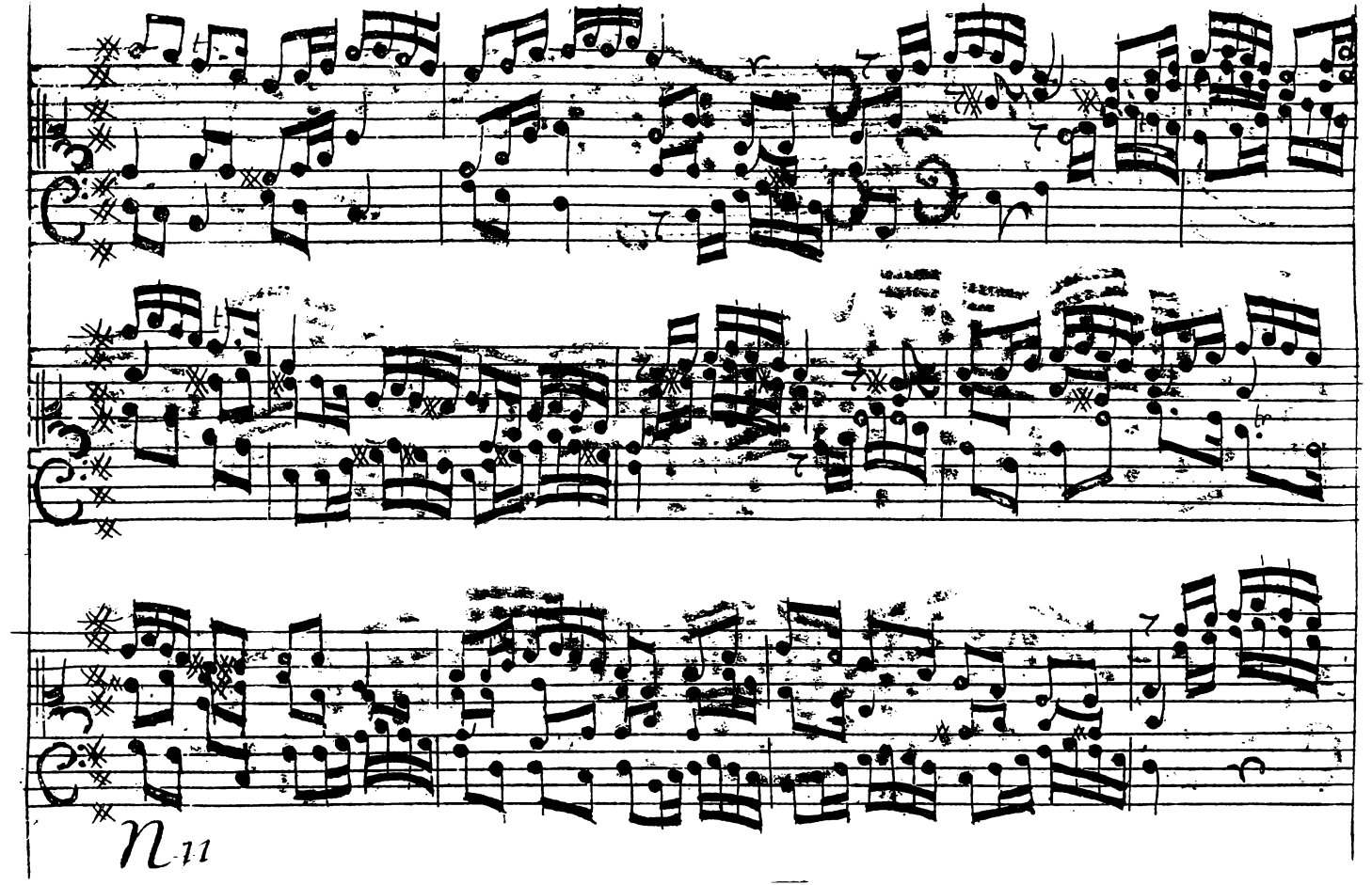

X6.


N.7

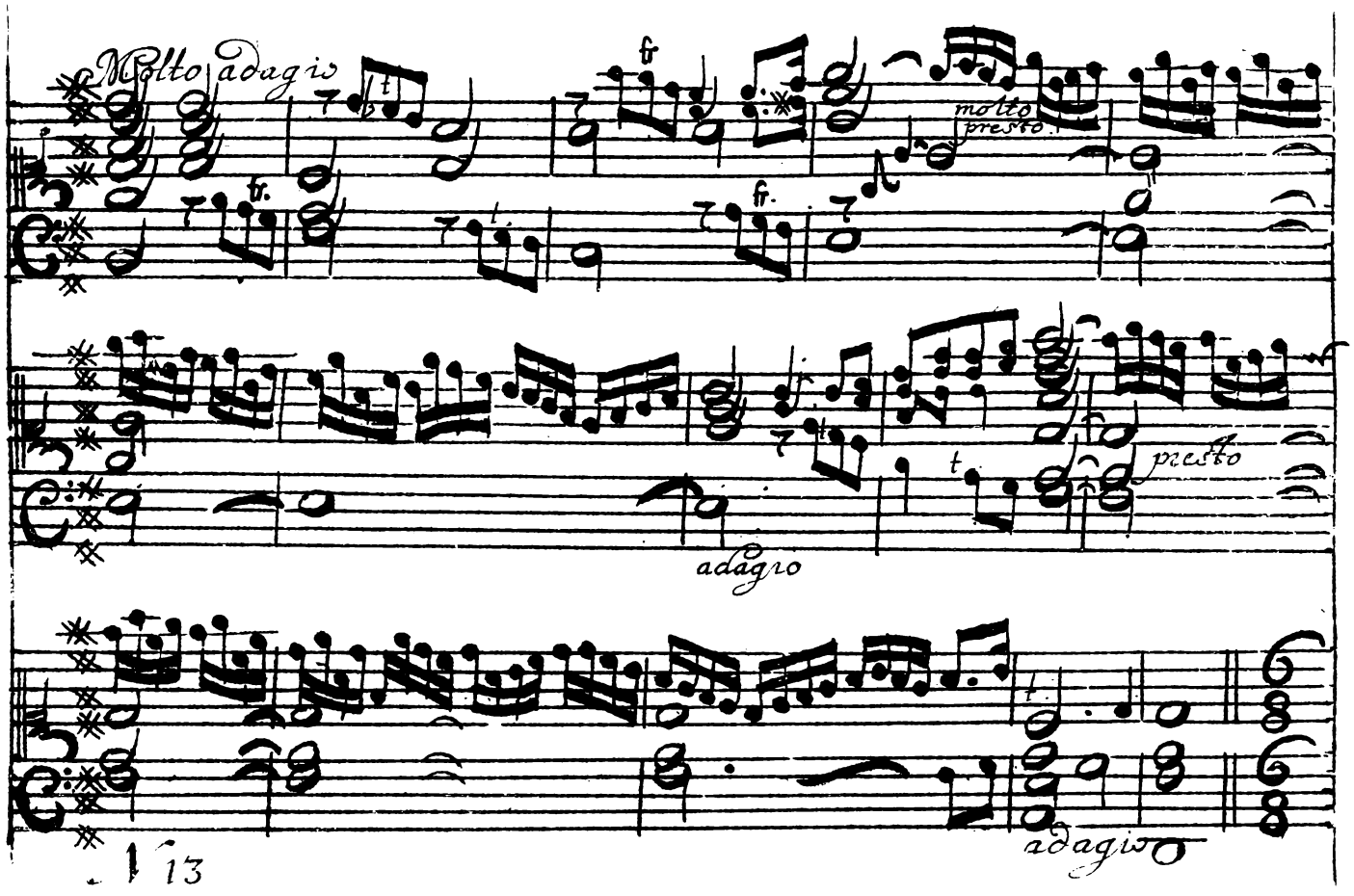

N.8.

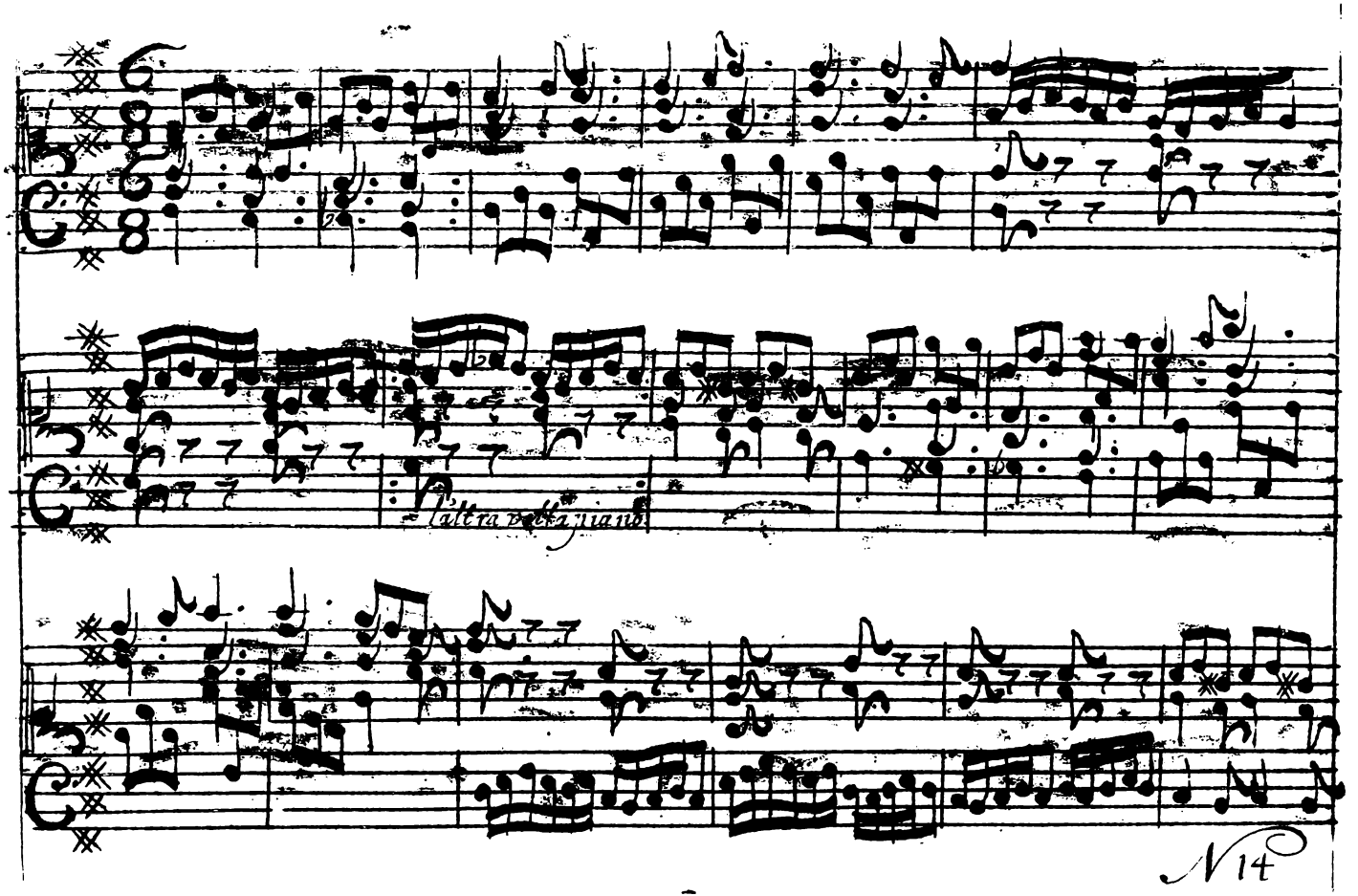


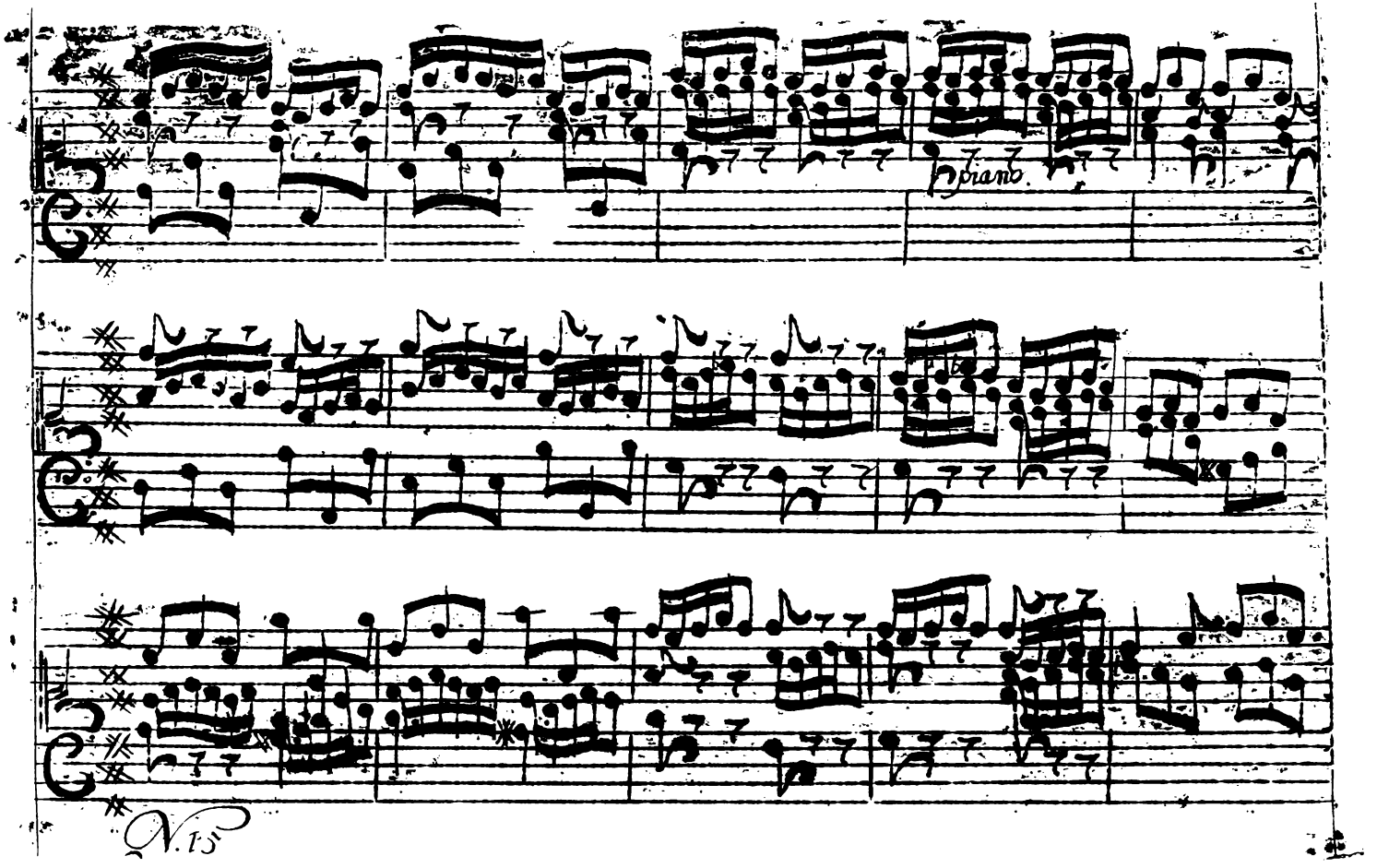

Sunata
Seconda

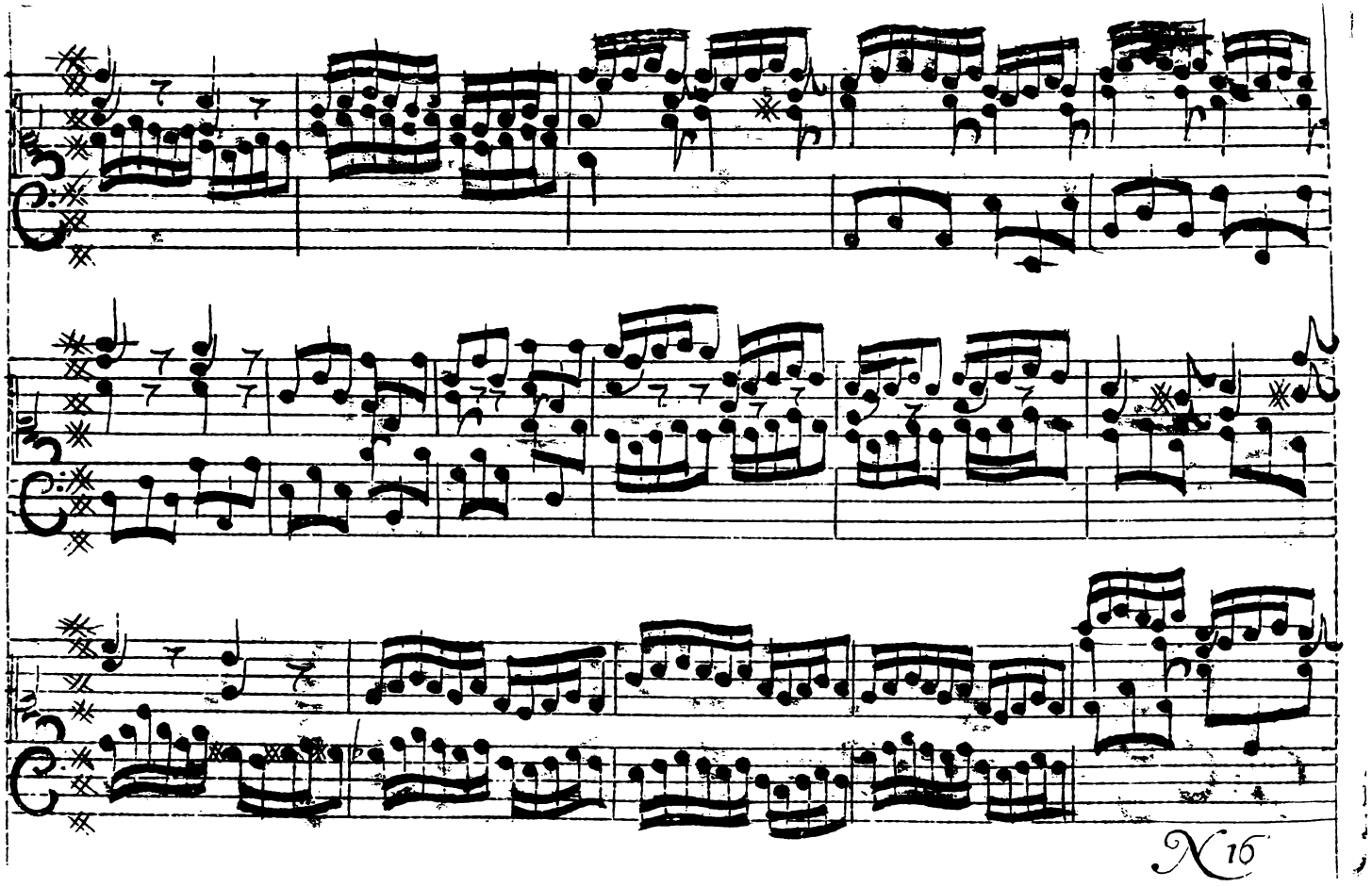


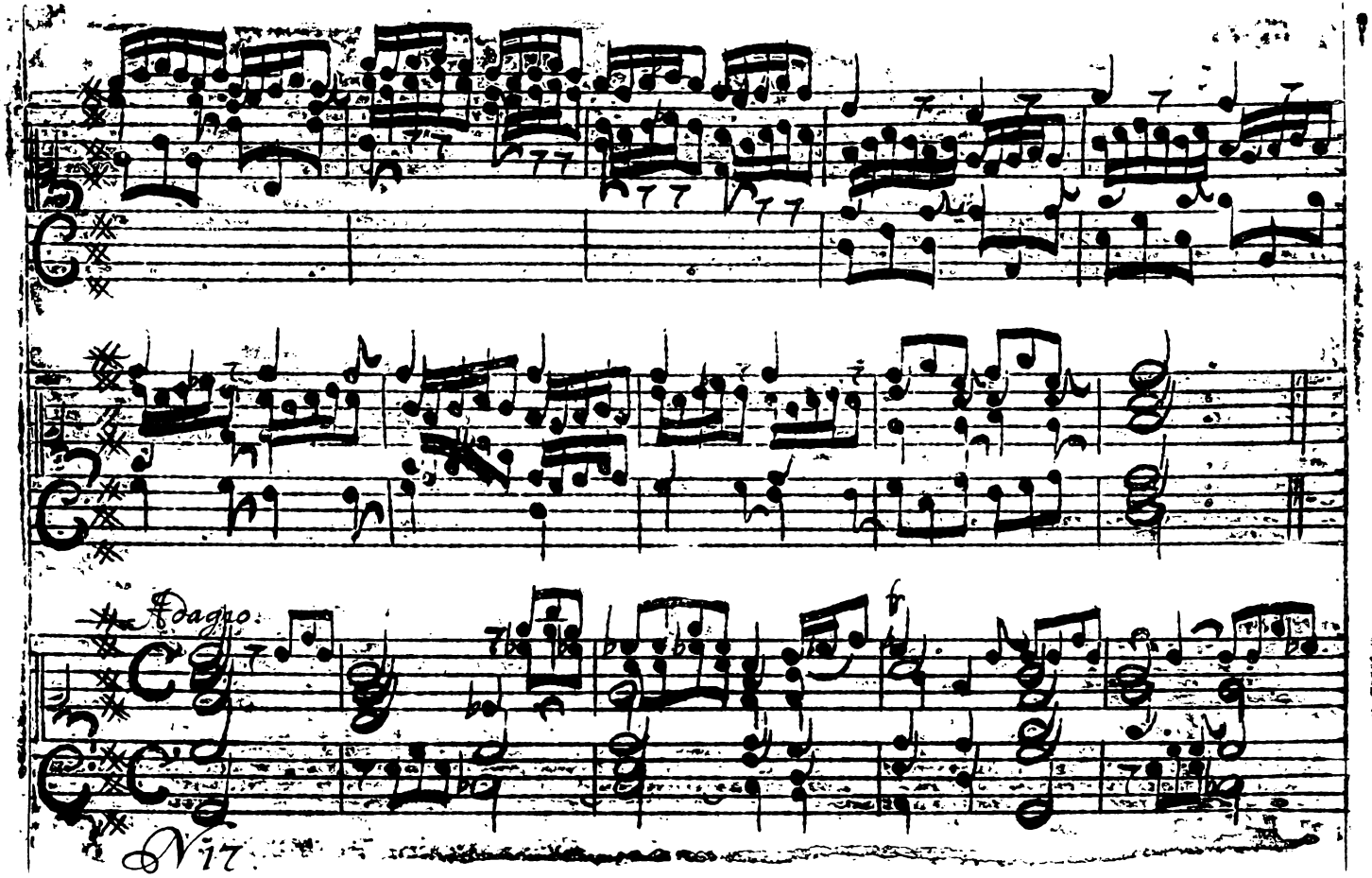
N 129

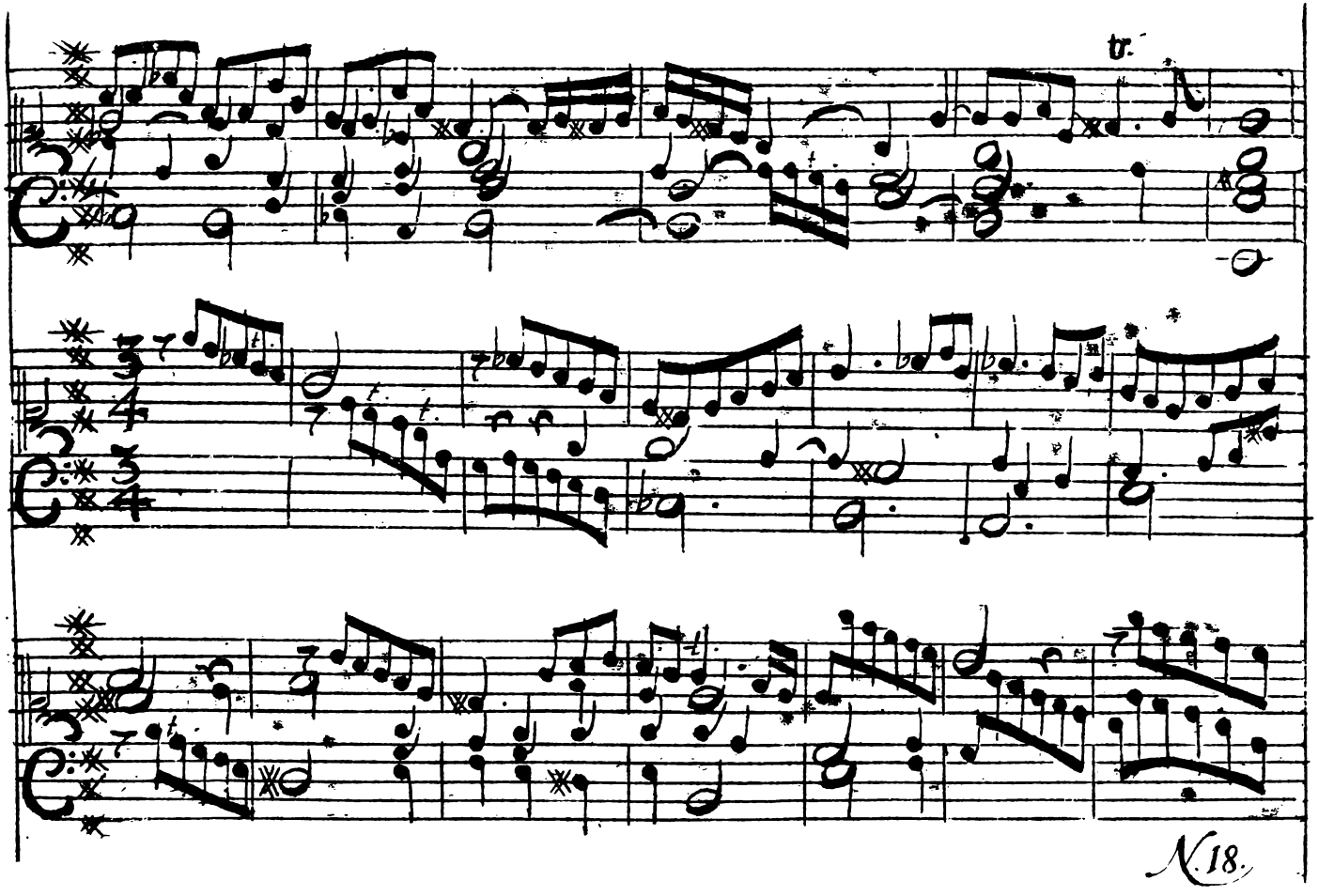

Molto adagio
fr
molto presto
fr.
fr.
presto
adagio
adagio

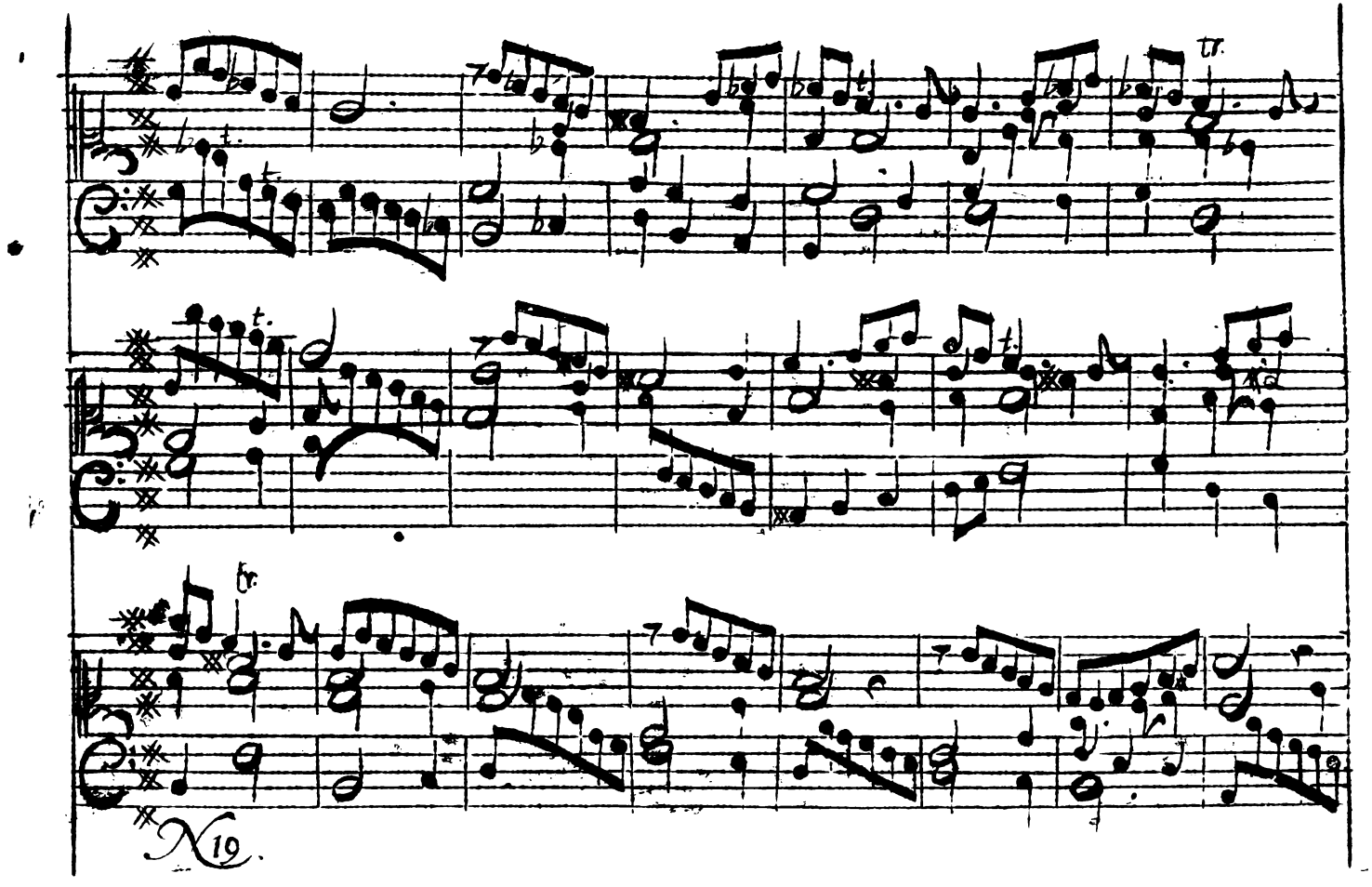

l'altra volta piano
N 14

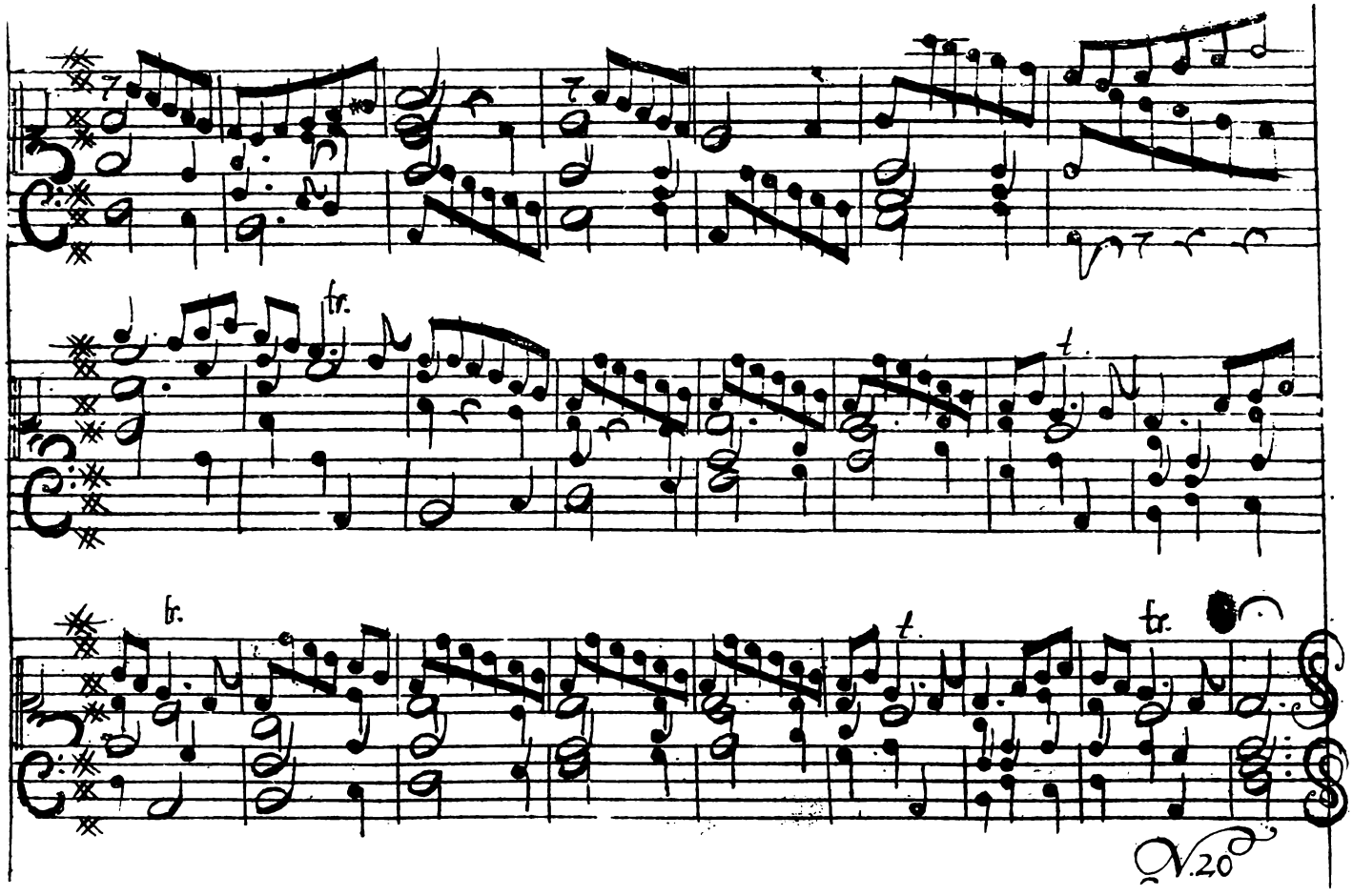

piano.
N. 15

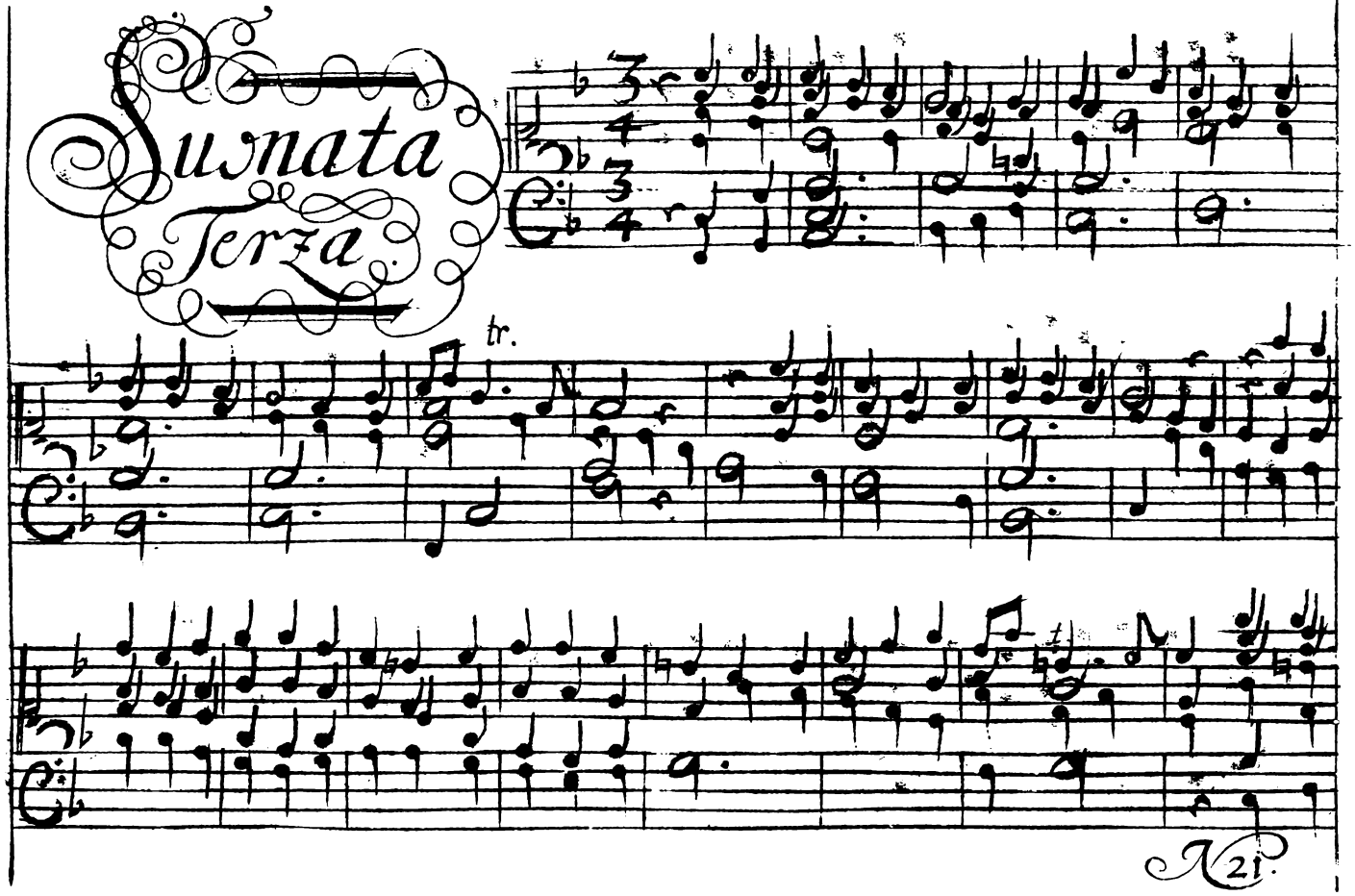

N 16

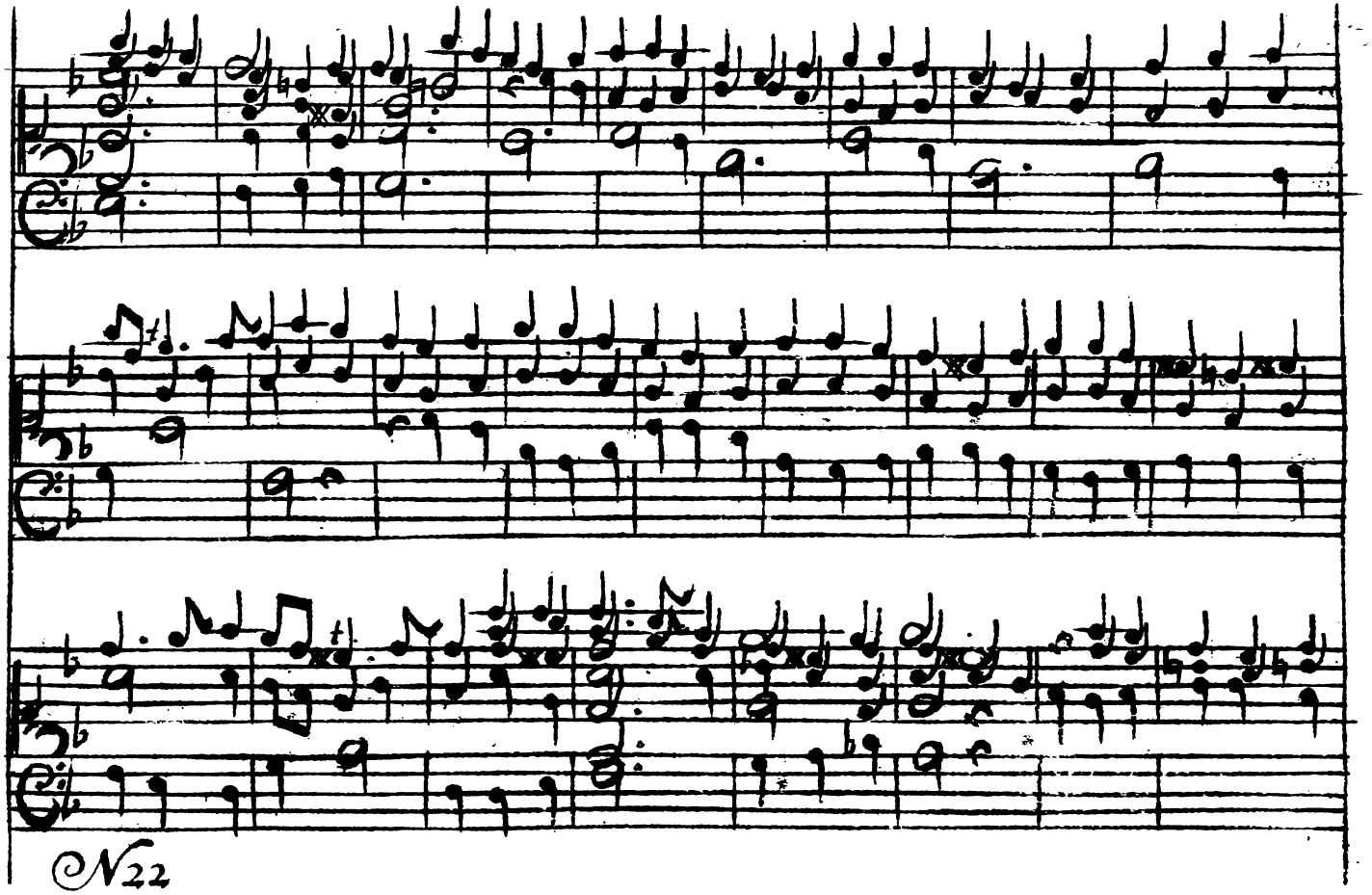

Adagio
Vit

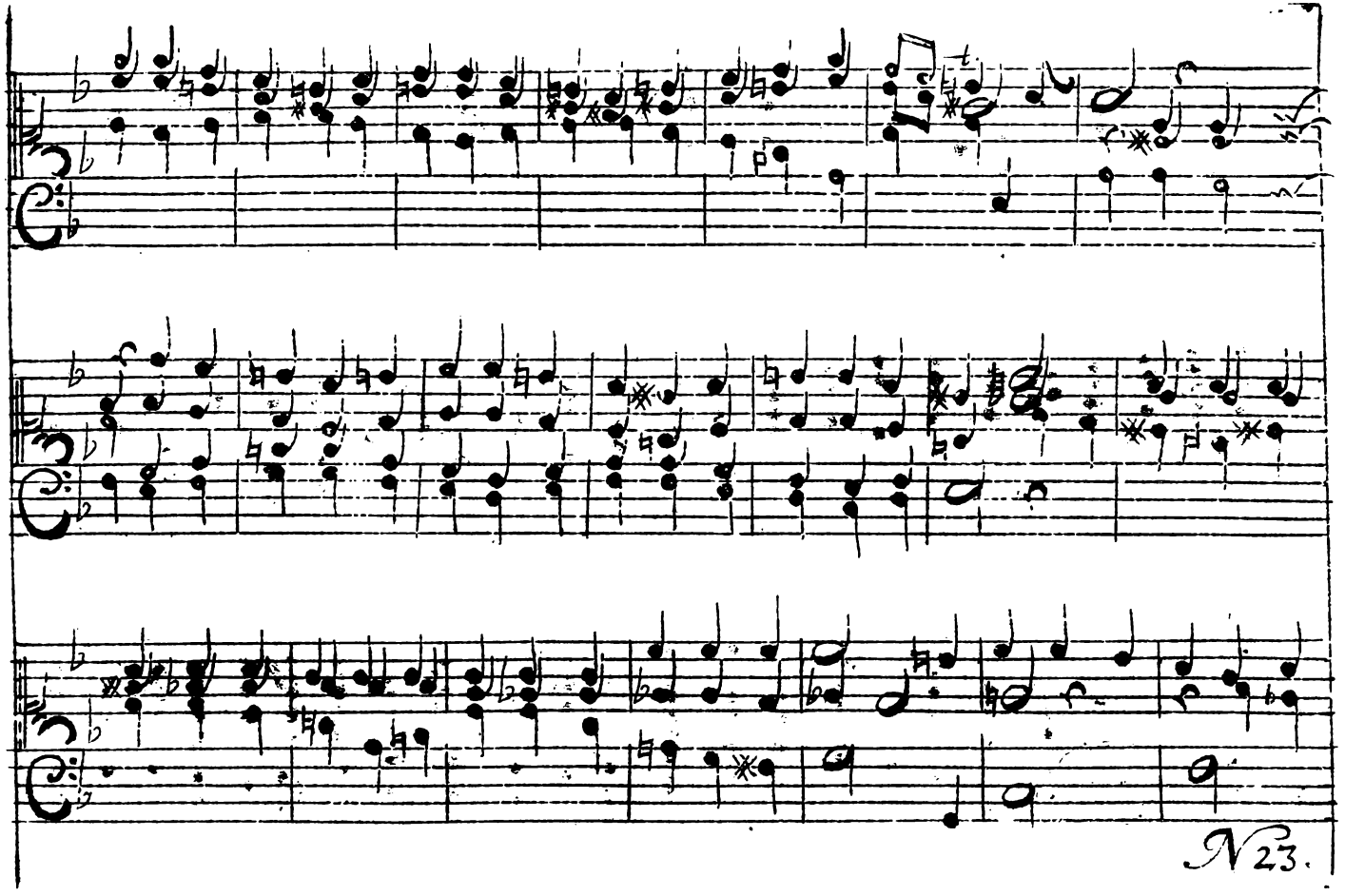

tr.
N. 18.

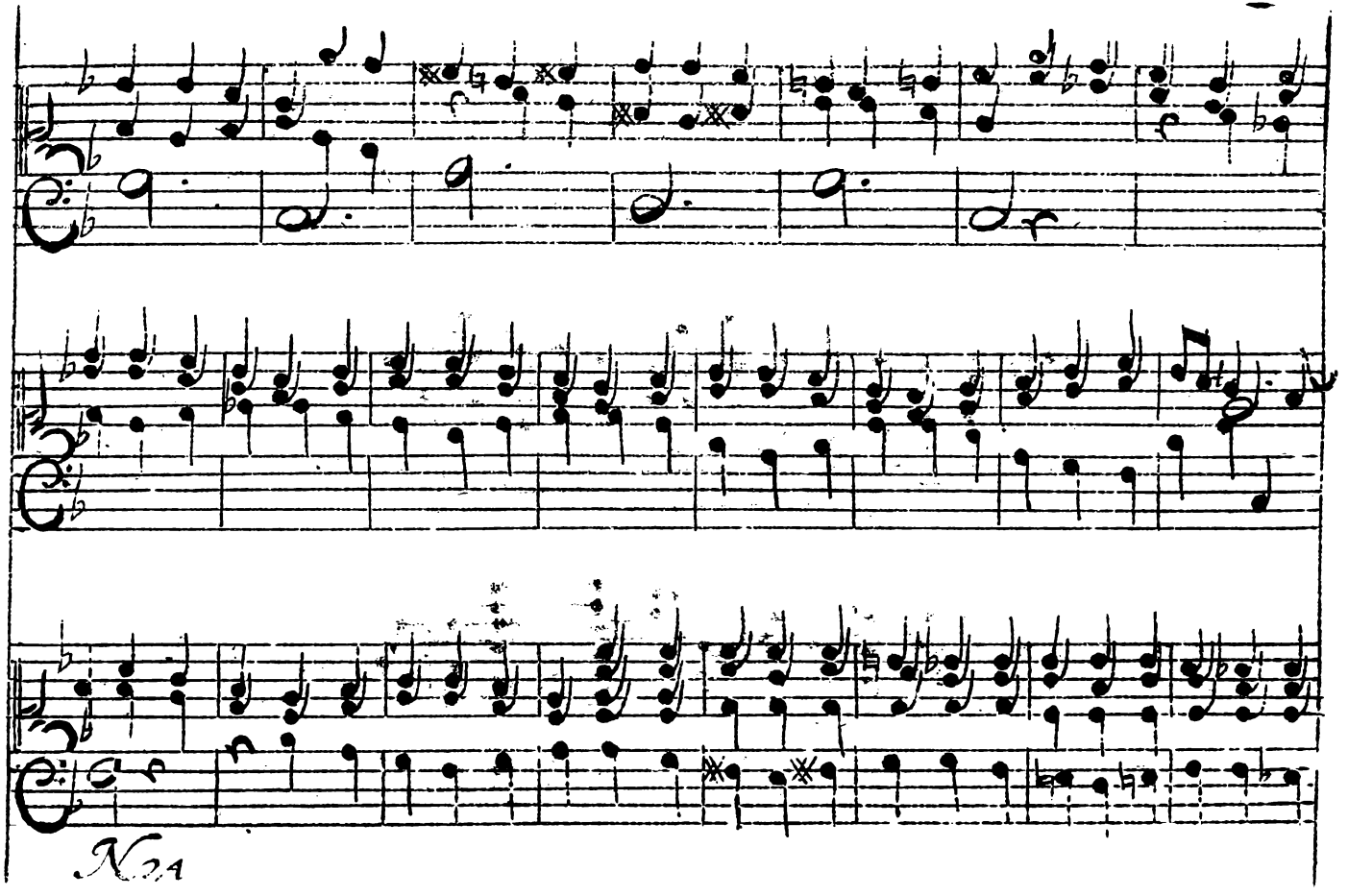

tr.
tr.
tr.
X19.

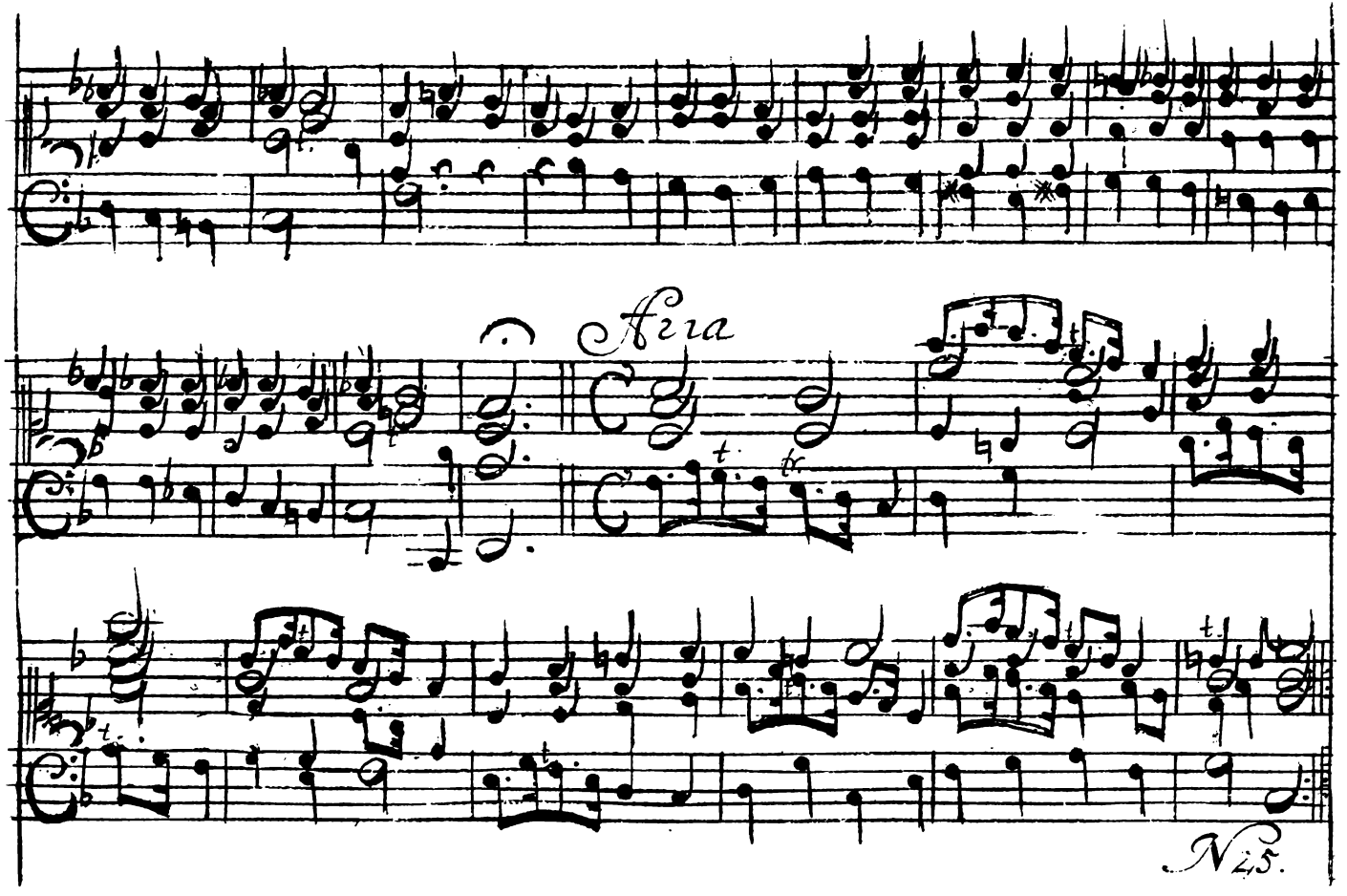

fr.
t.
fr.
t.
fr.
V.20

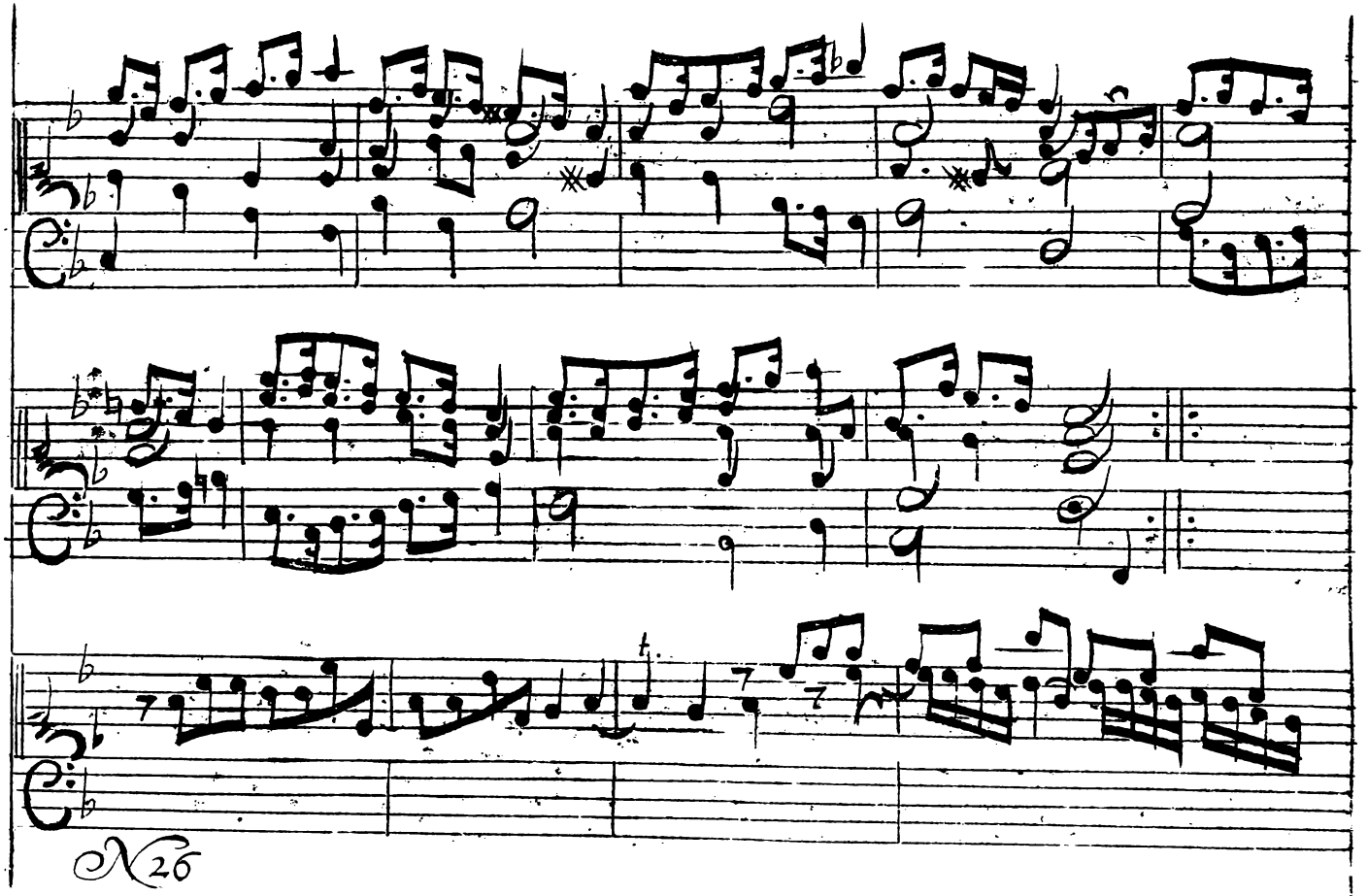

Sunata
Terza
tr.
21

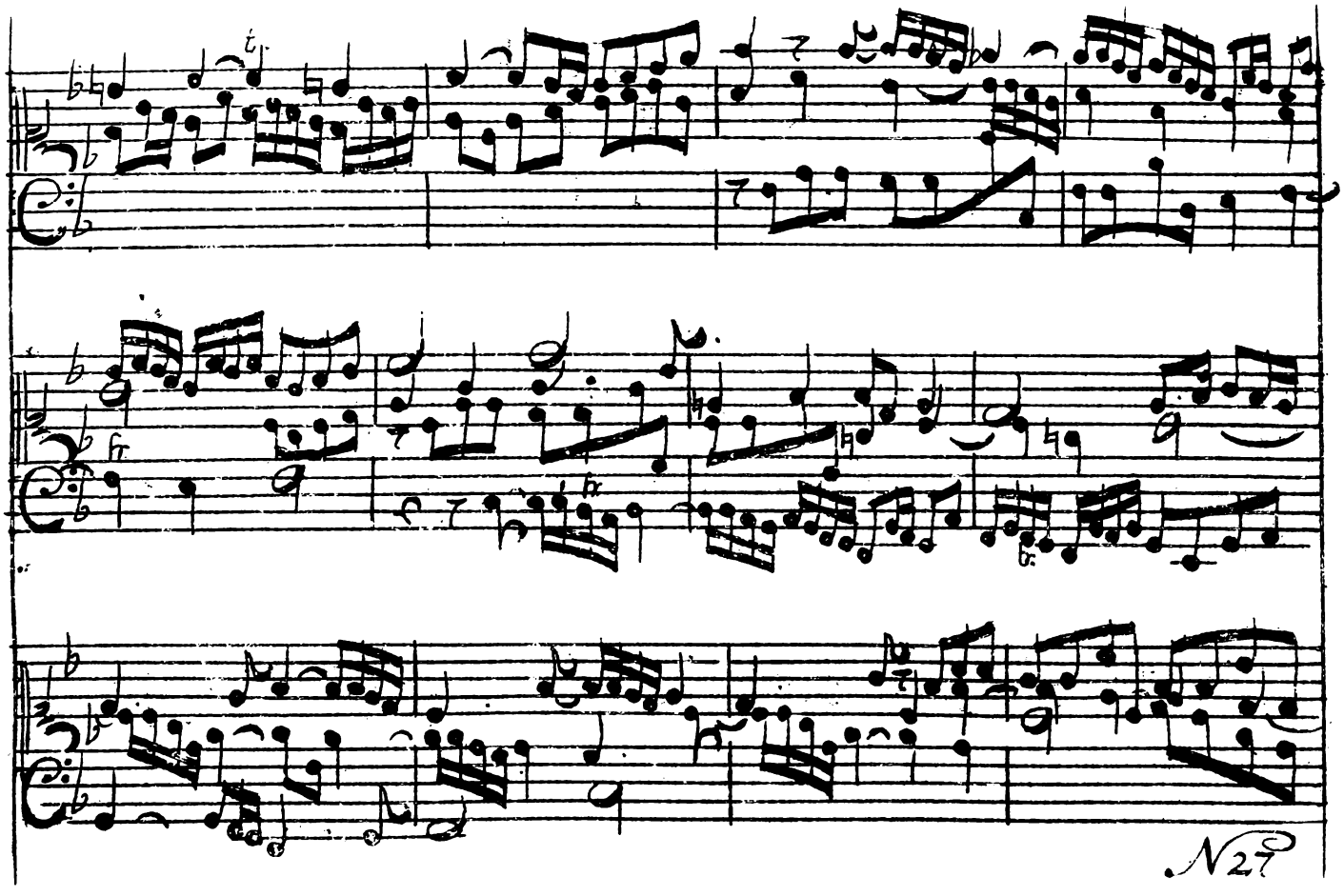

N22

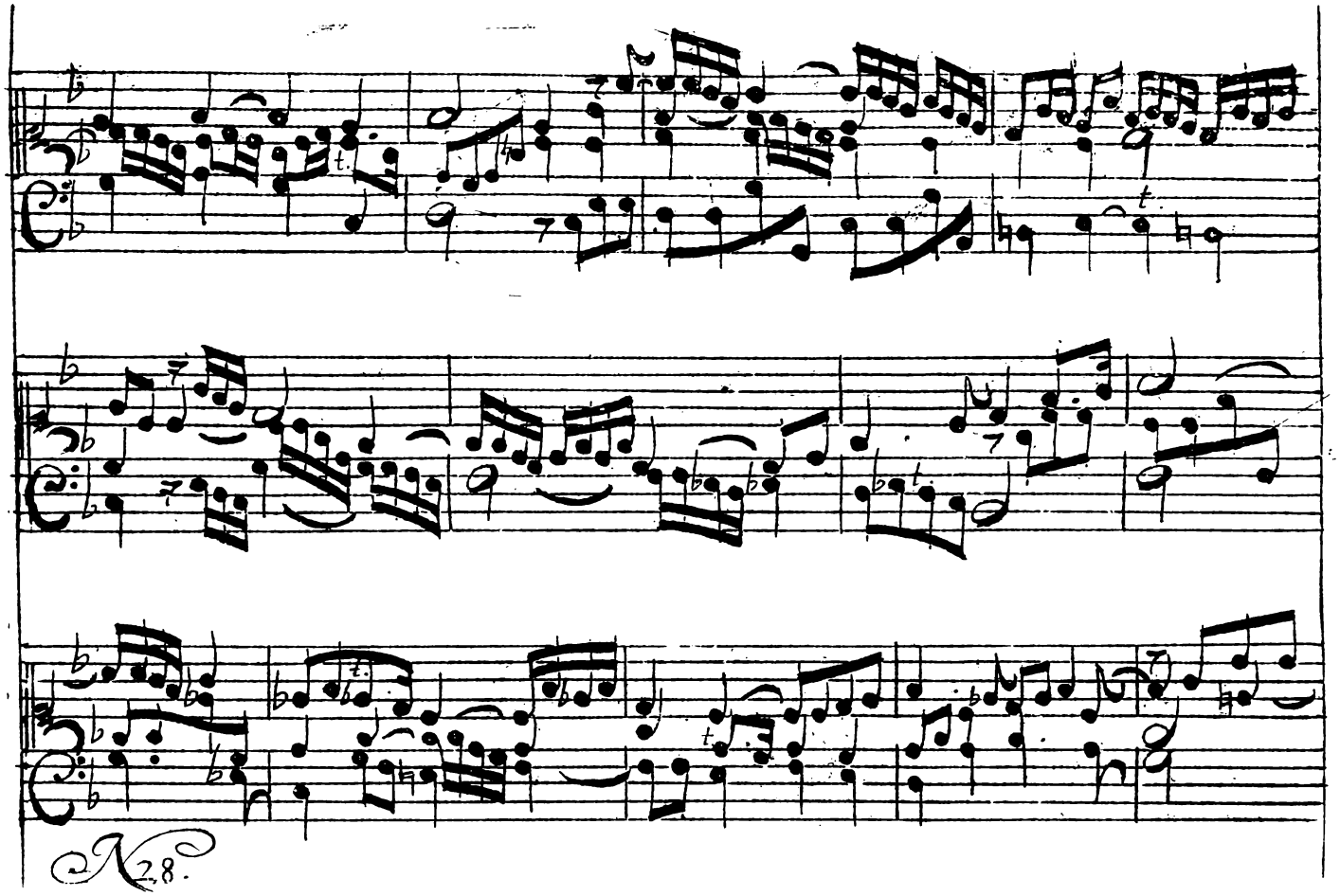

N 23.

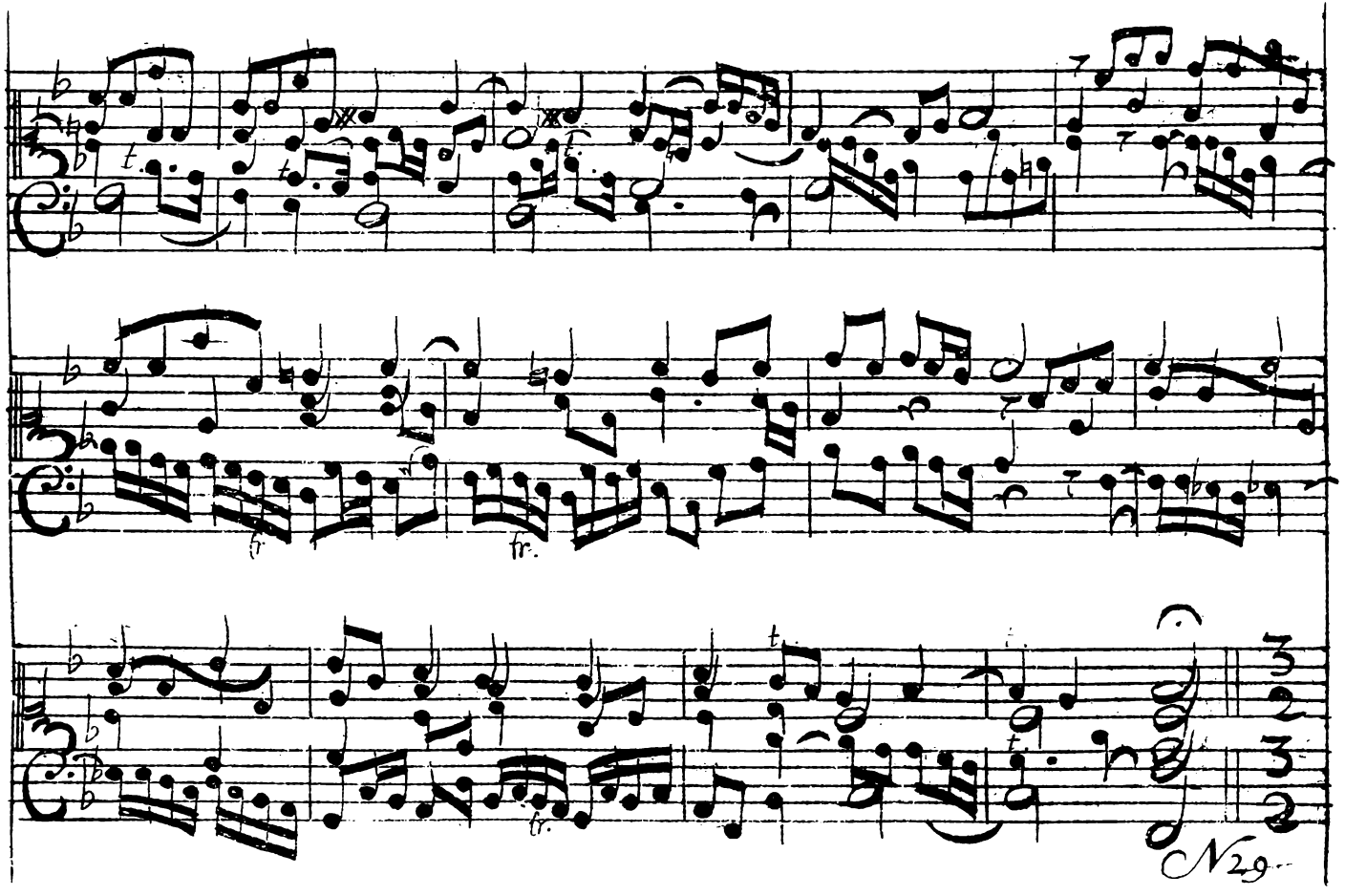

No 4

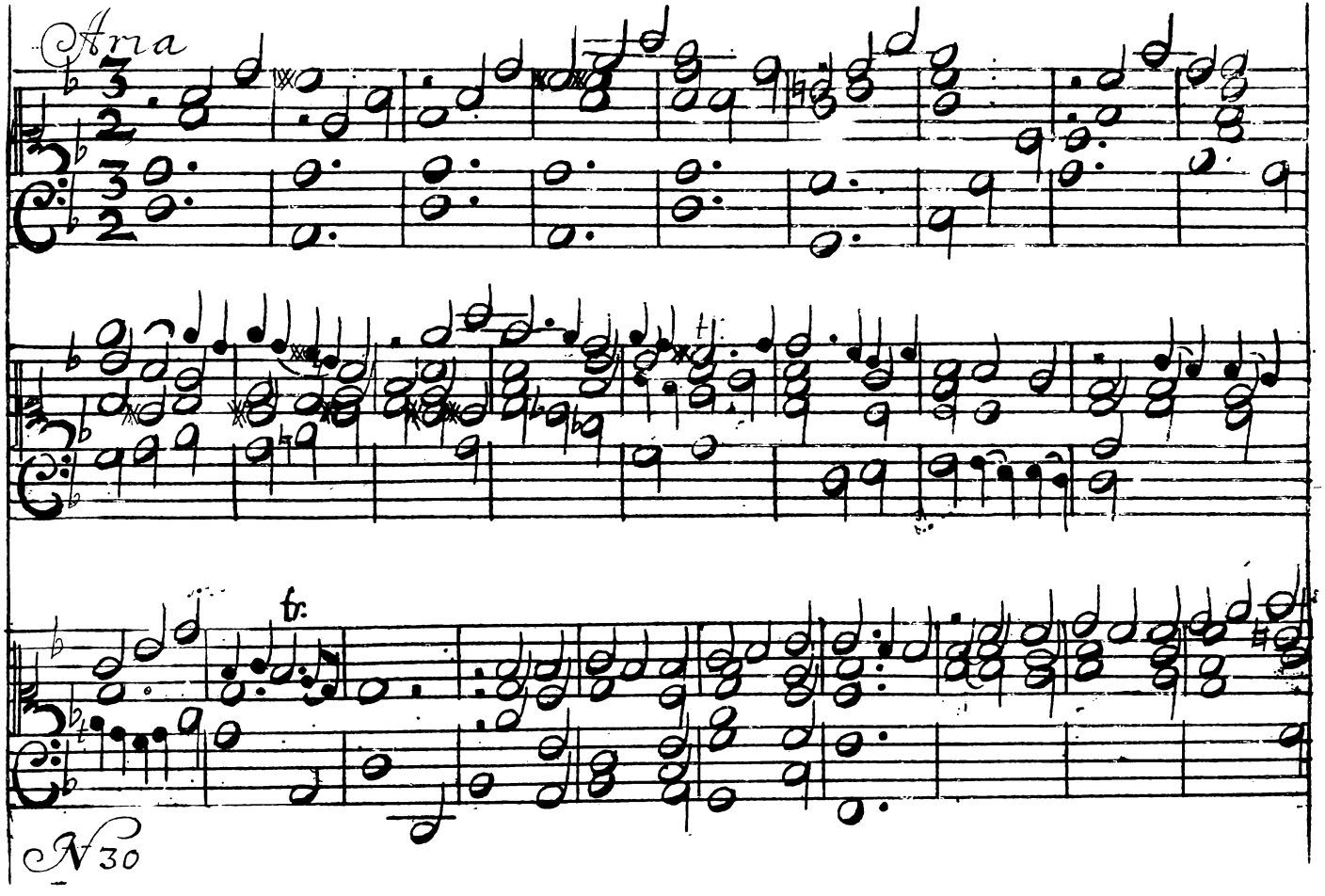

Fra
N 25.

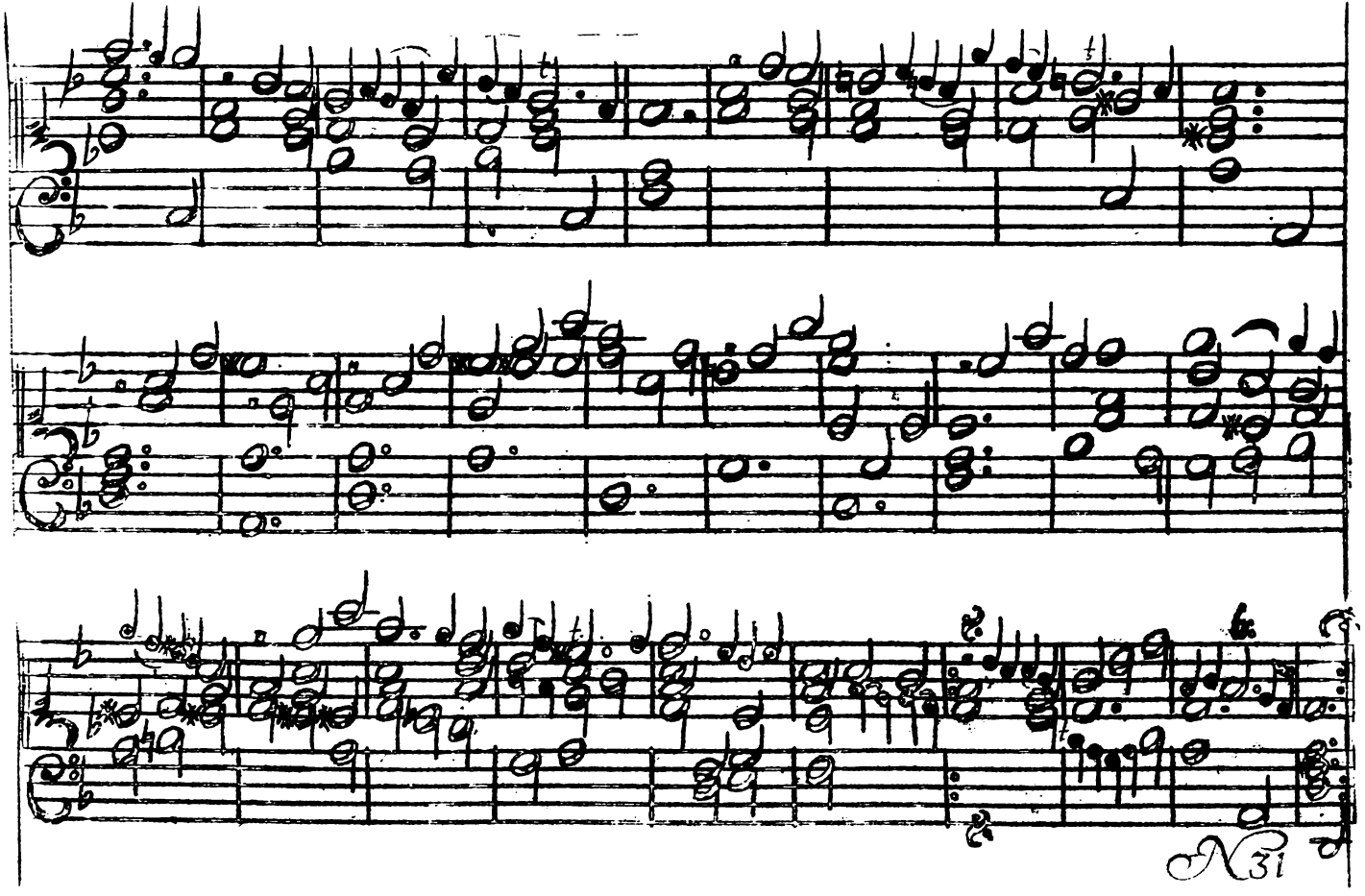

N26

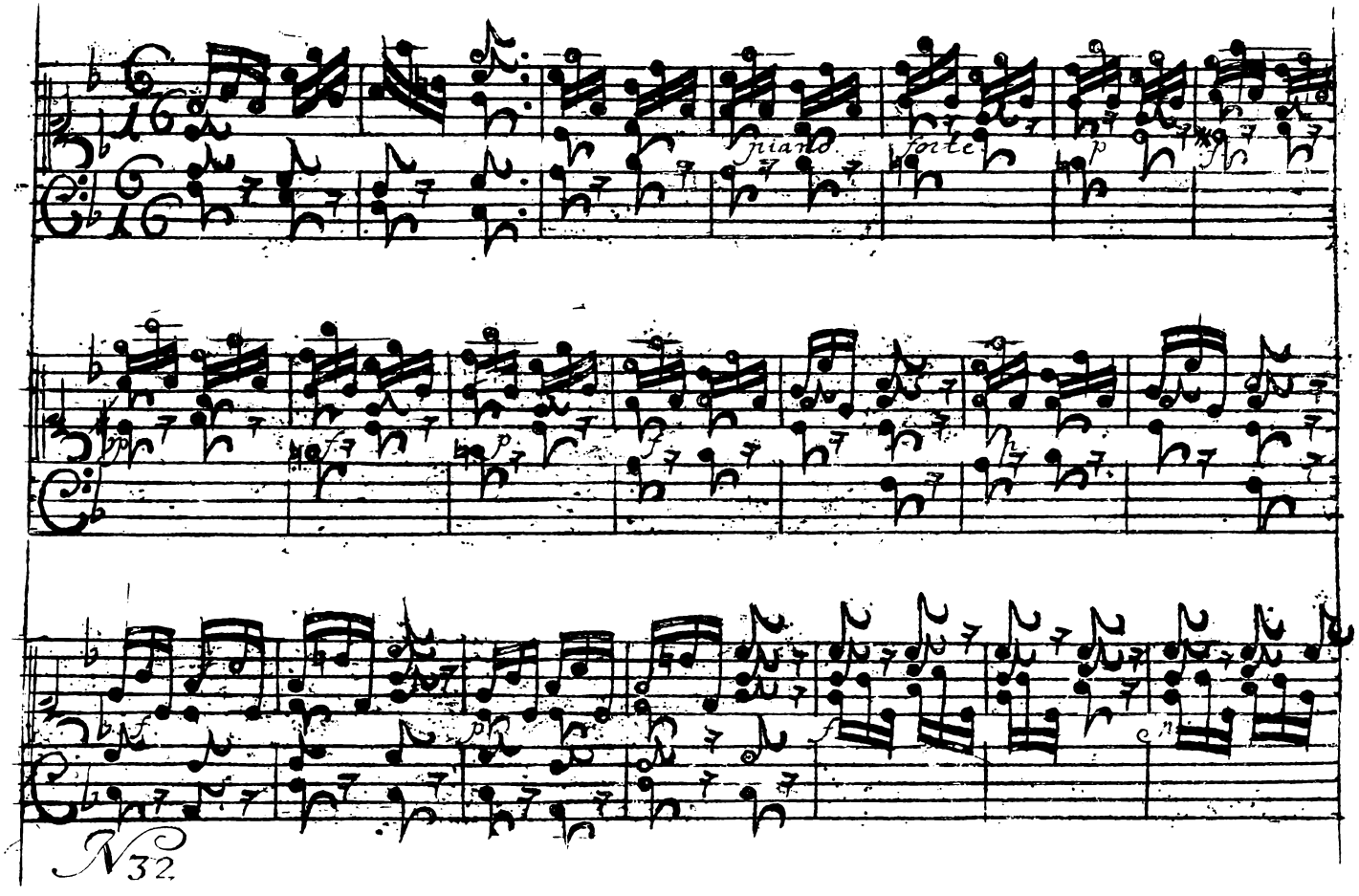

N27

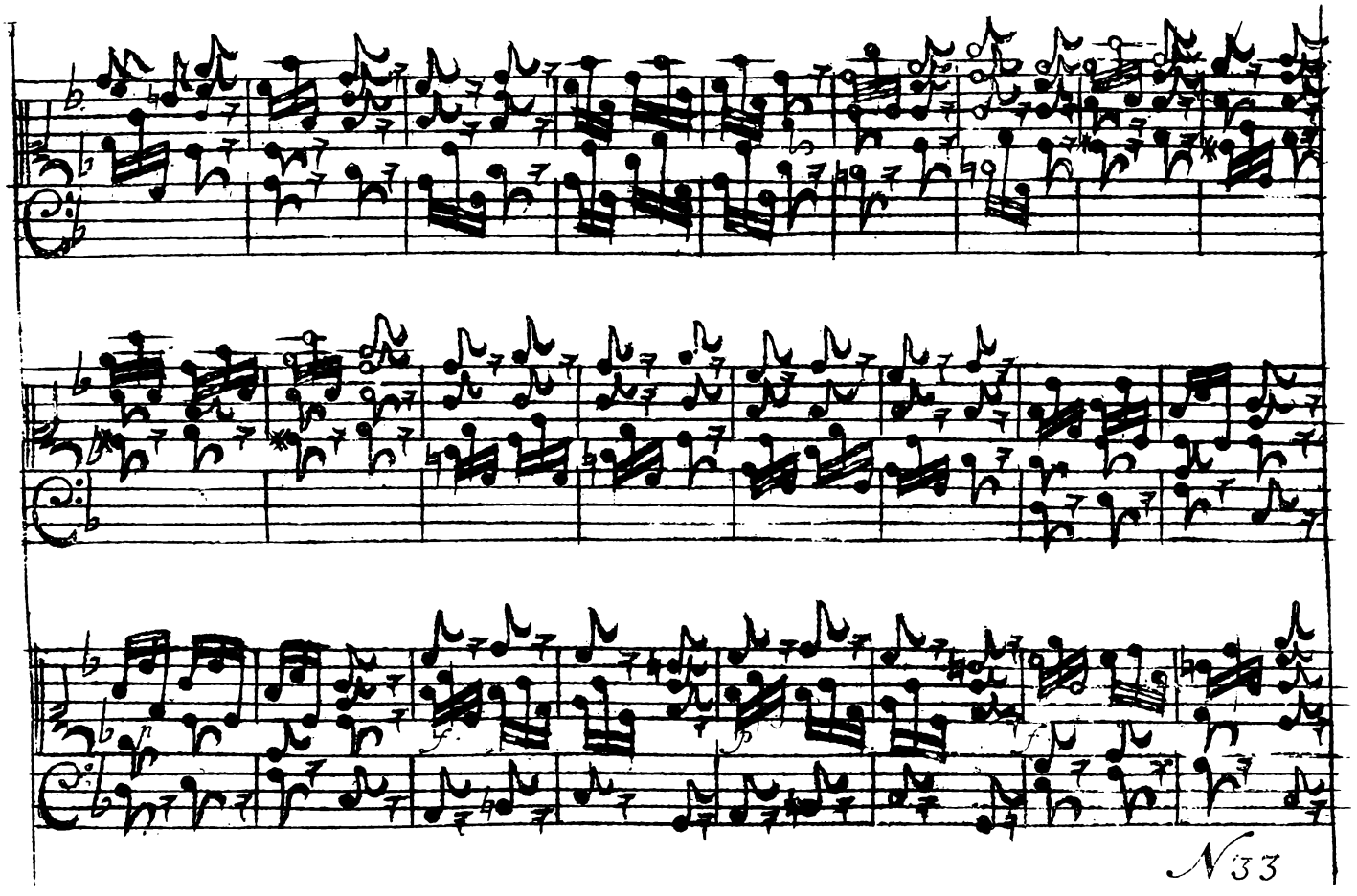

N 28.

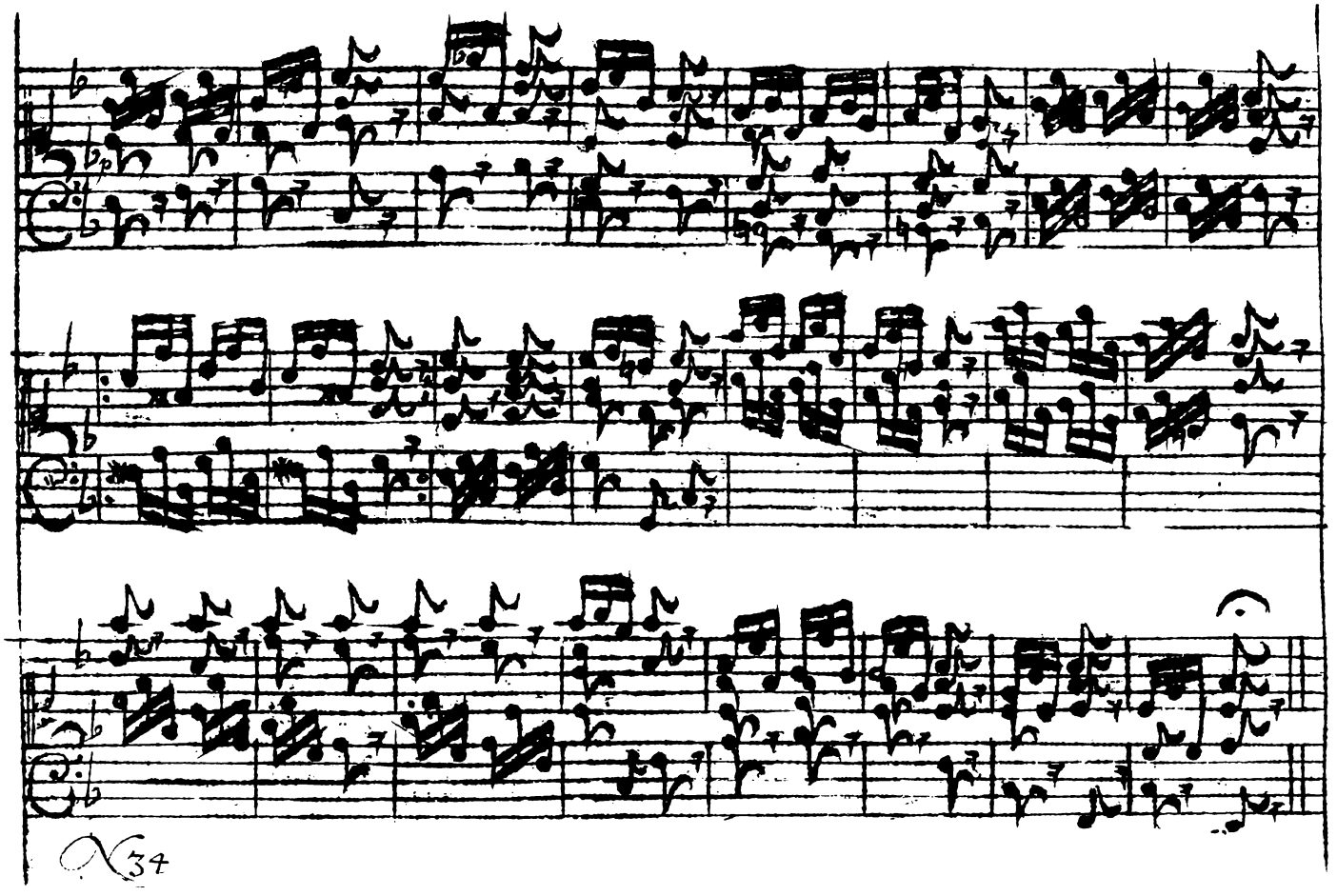

fr.
fr.
fr.
N29

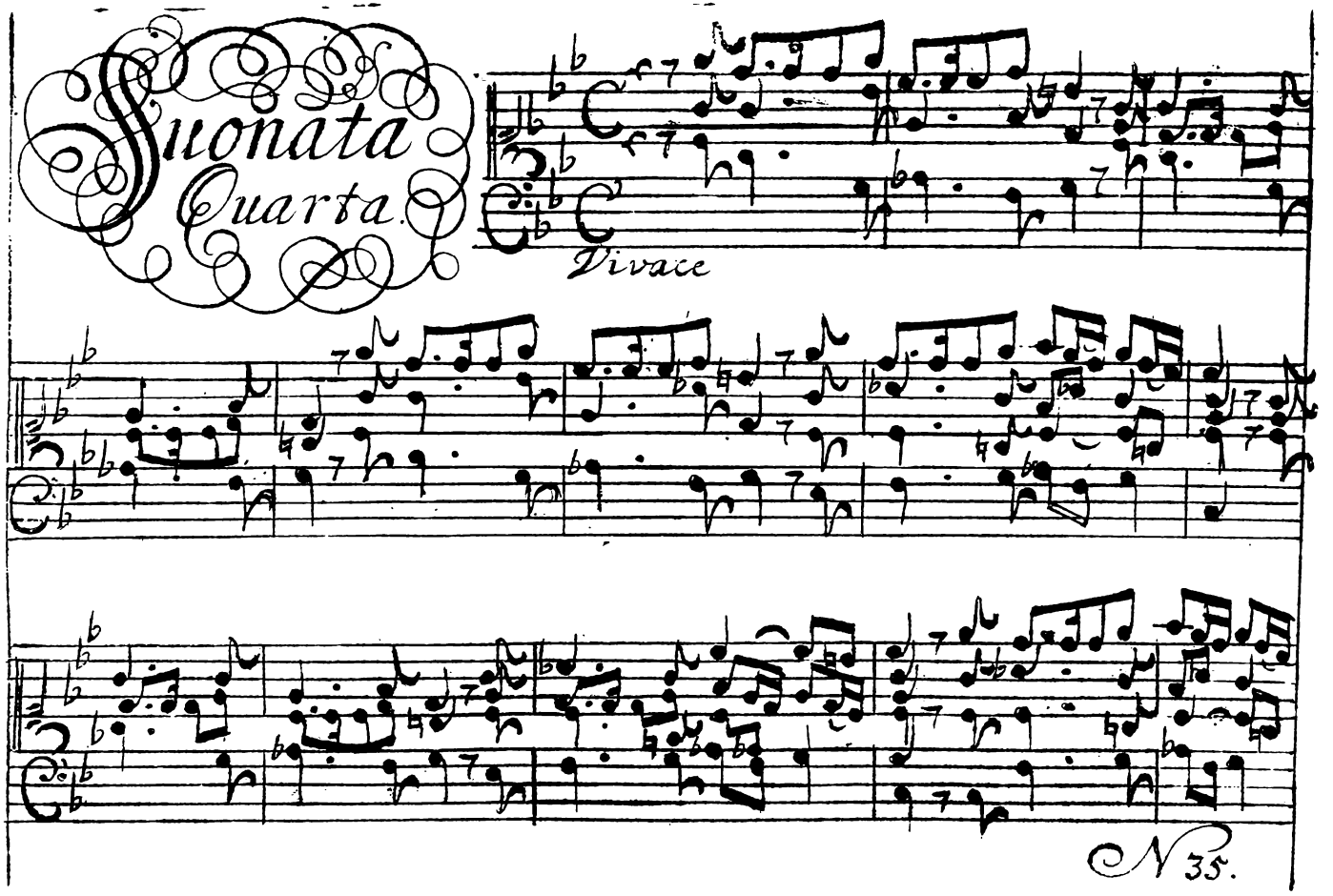

Aria
tr.
N 30

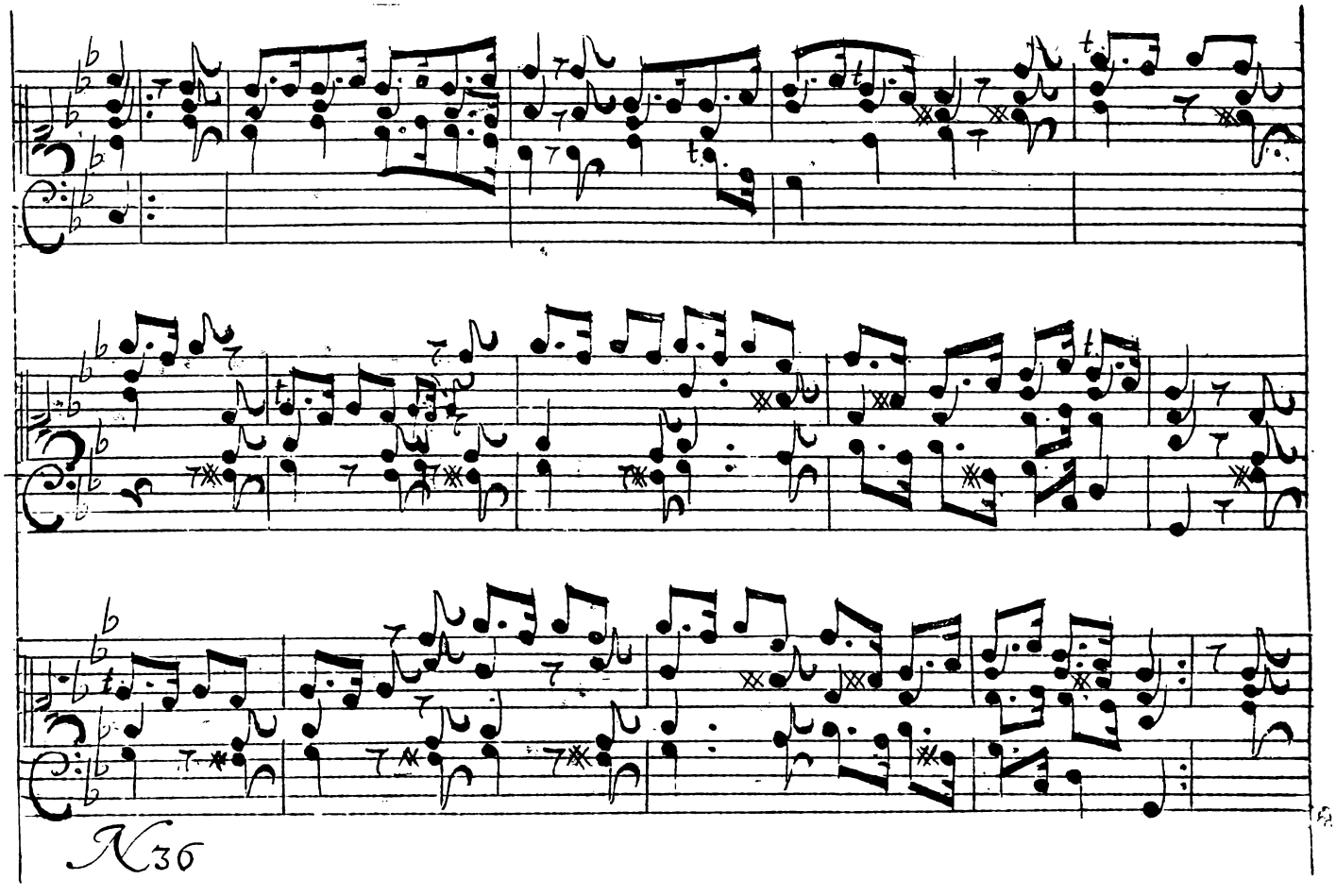

N31

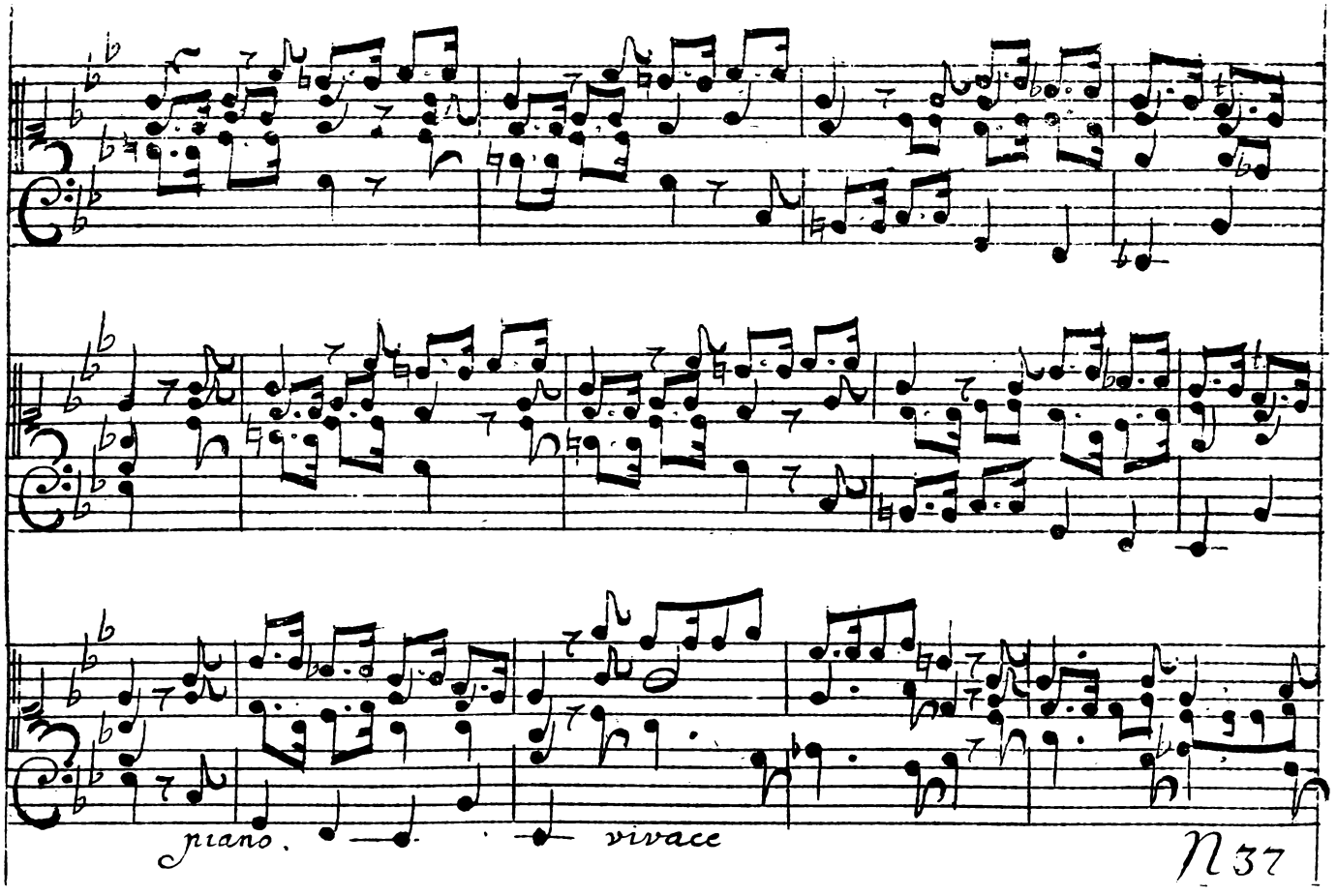

piano
forte
N32

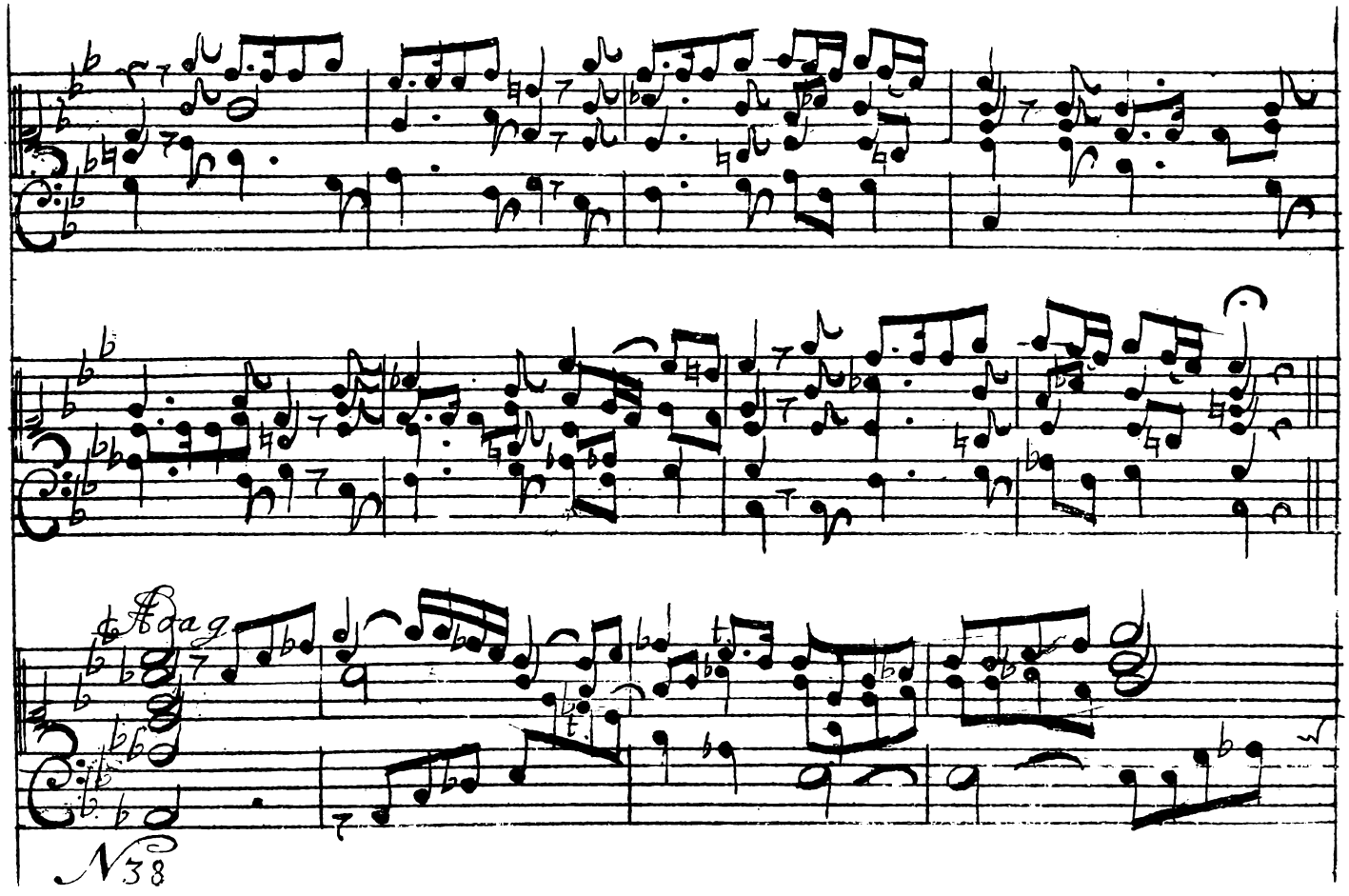

N33

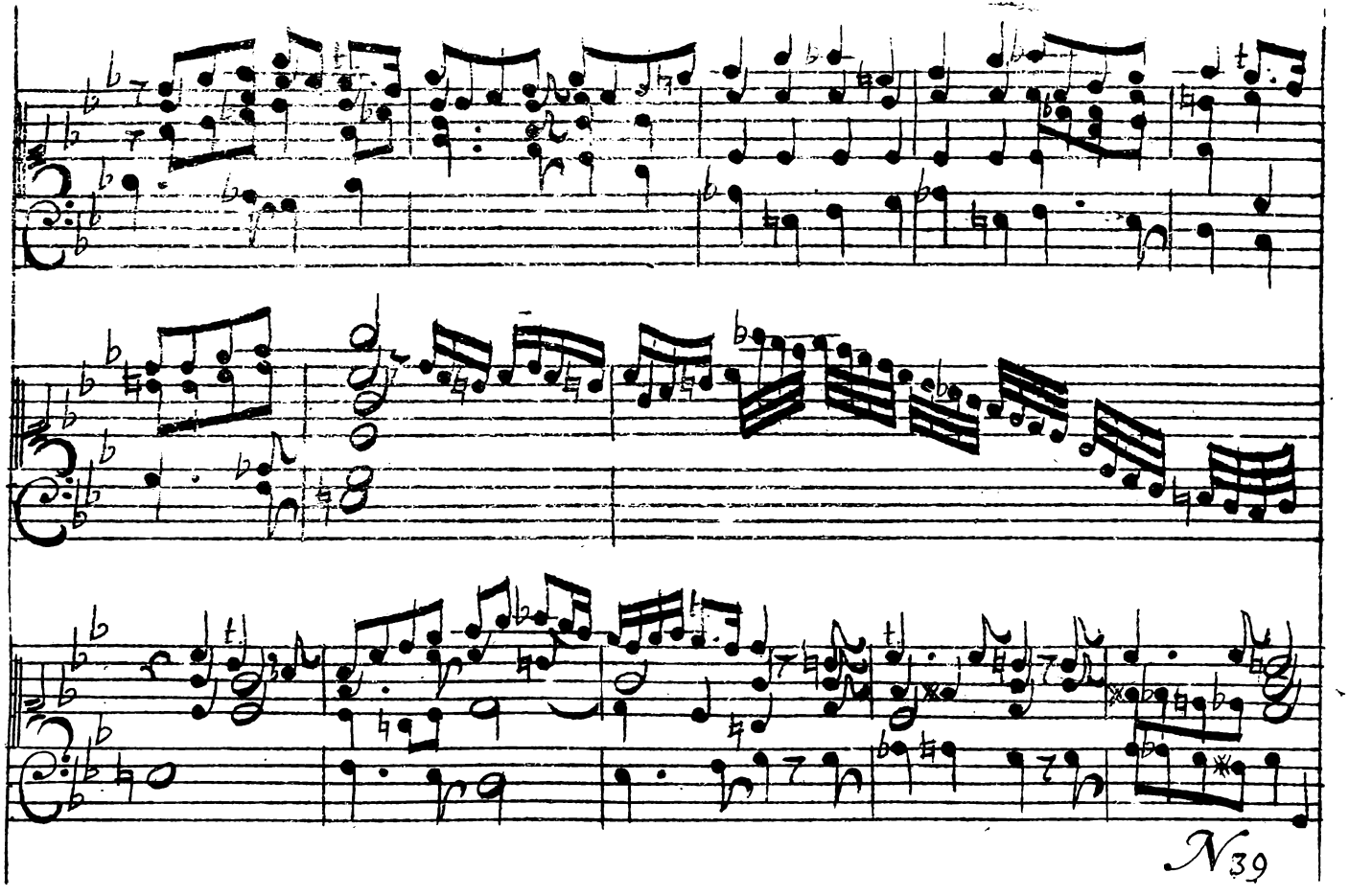

34


Suonata
Quarta.
Vivace
N 35.

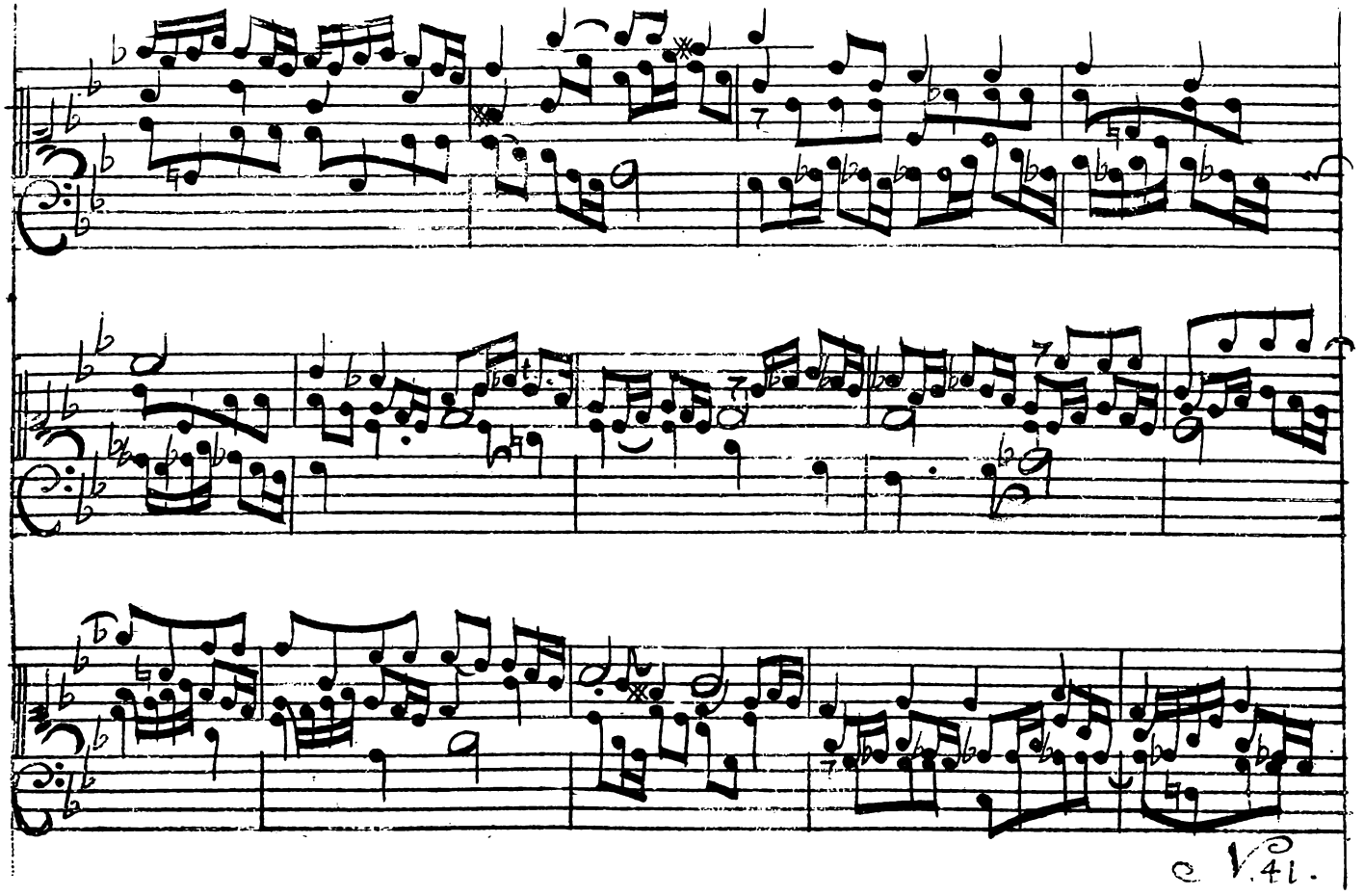

K36

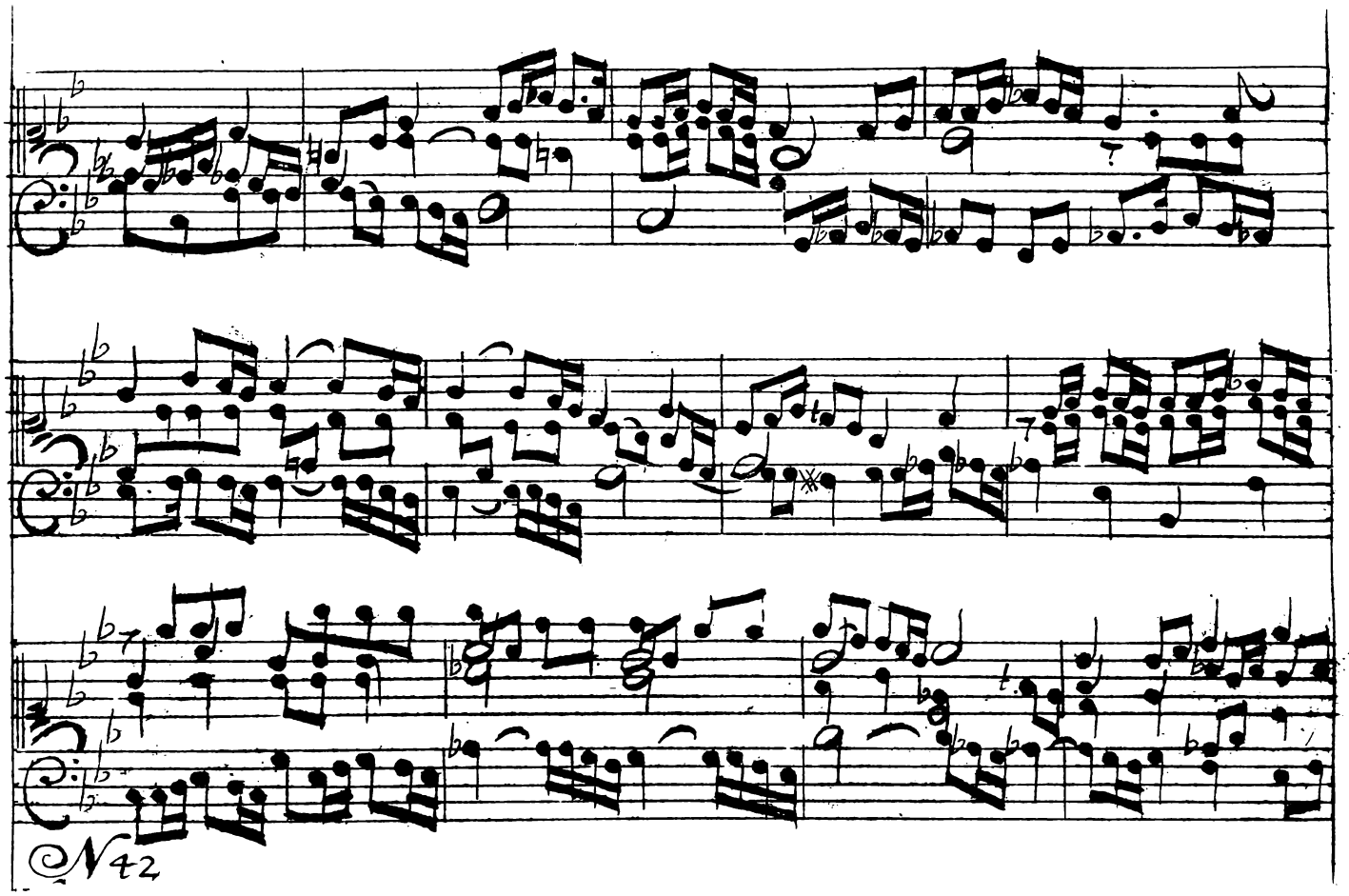

piano.
vivace
N 37

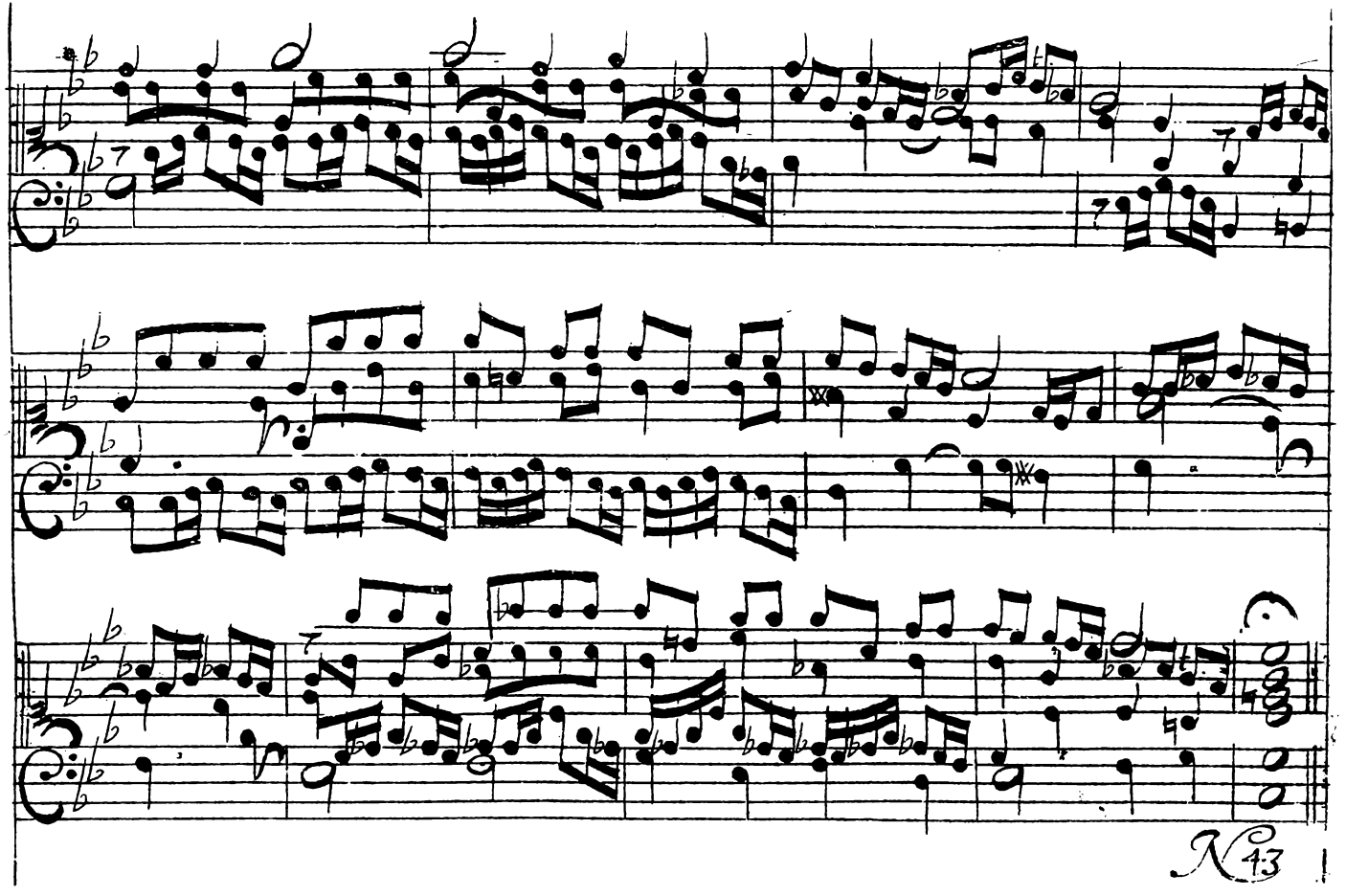

N38

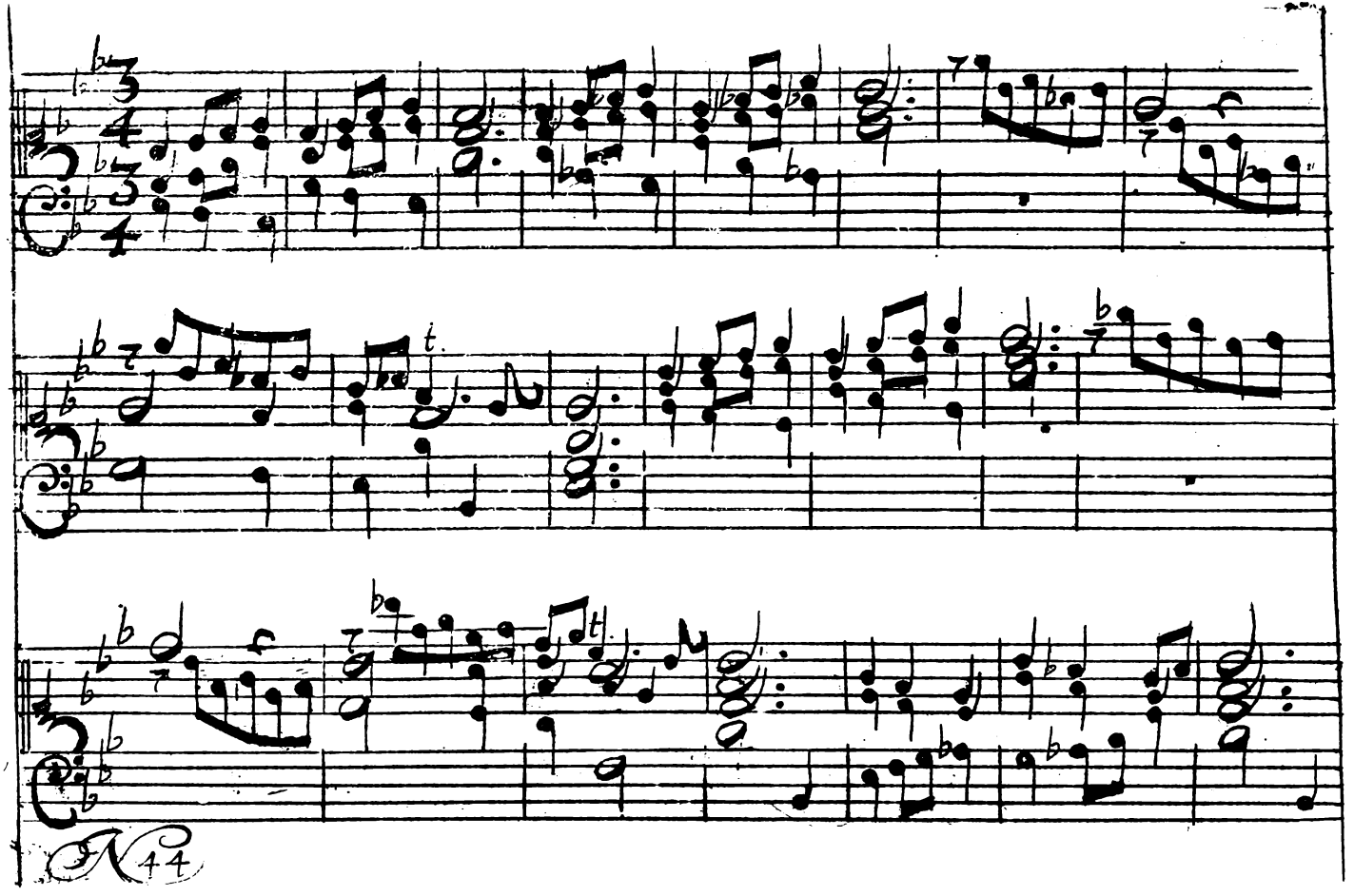

N39

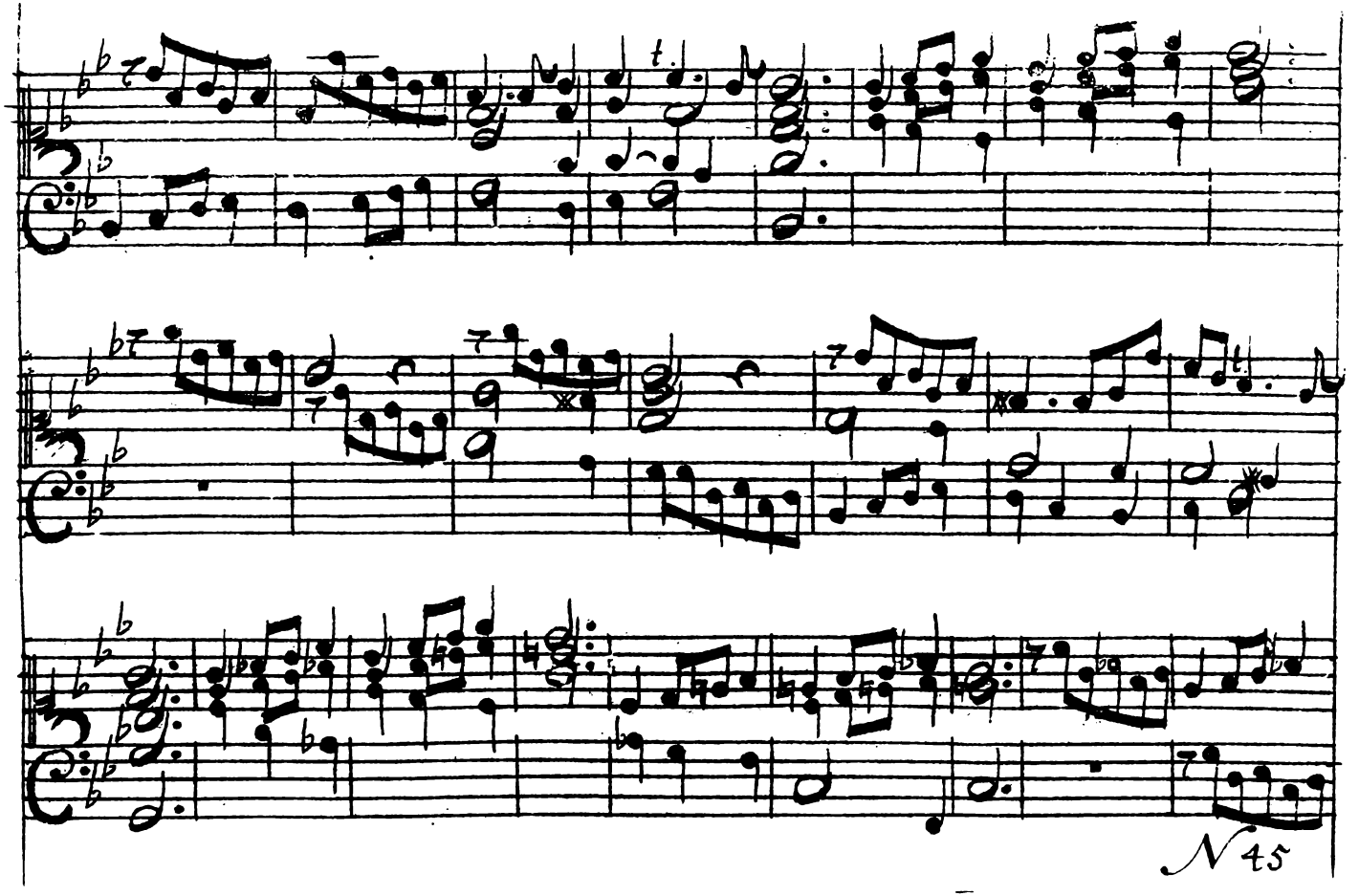
N40

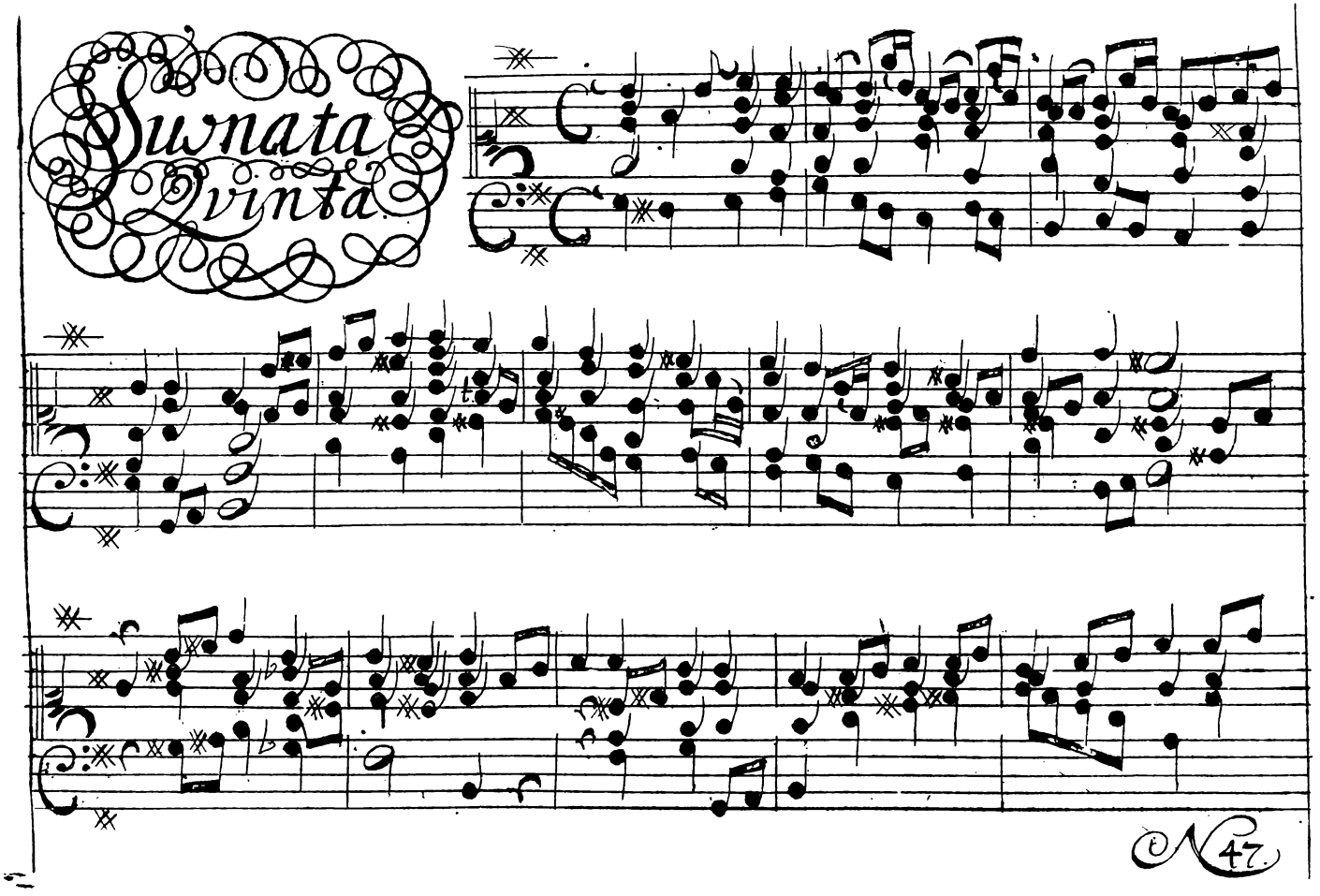

V. 41.

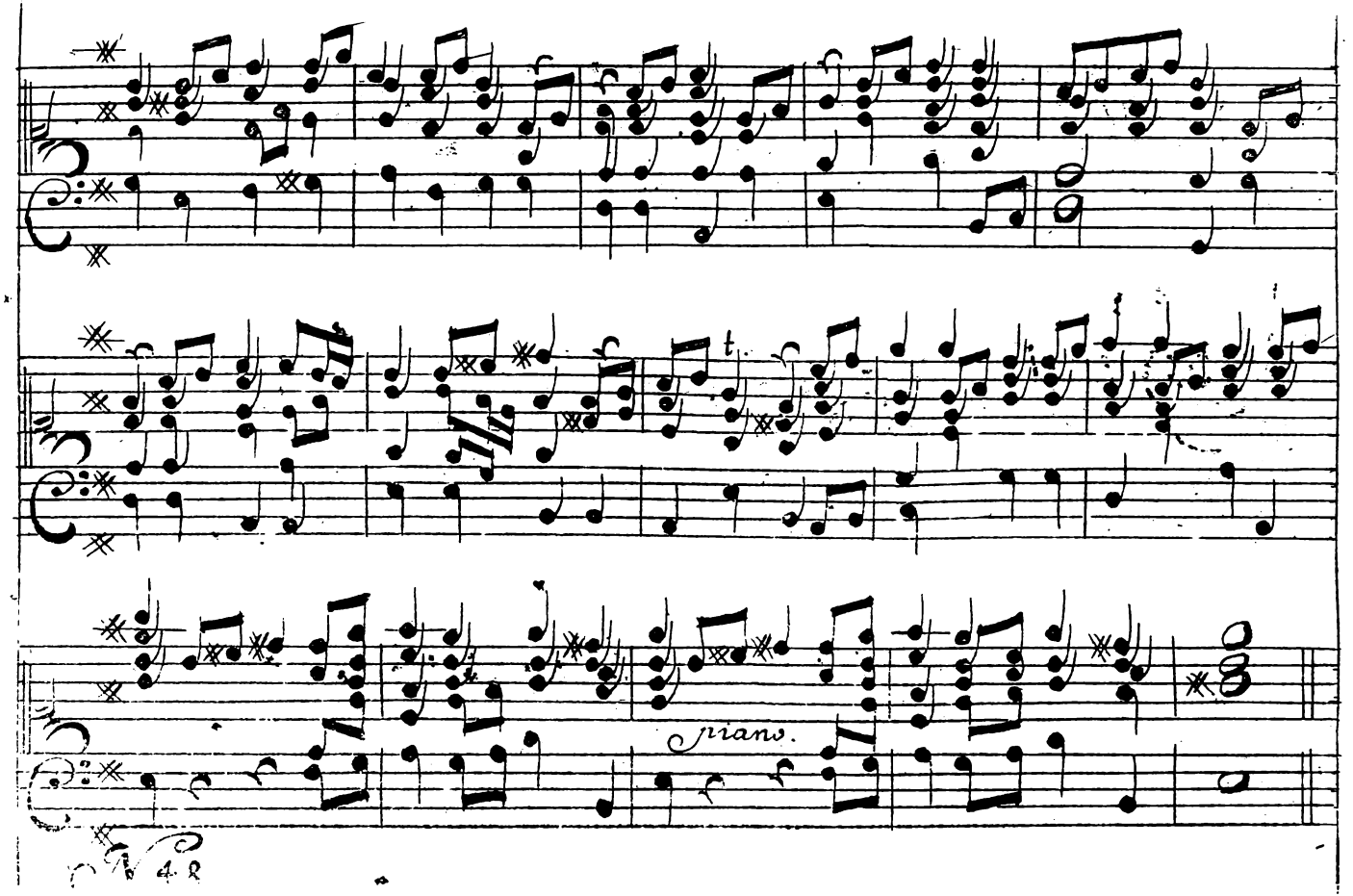

N42

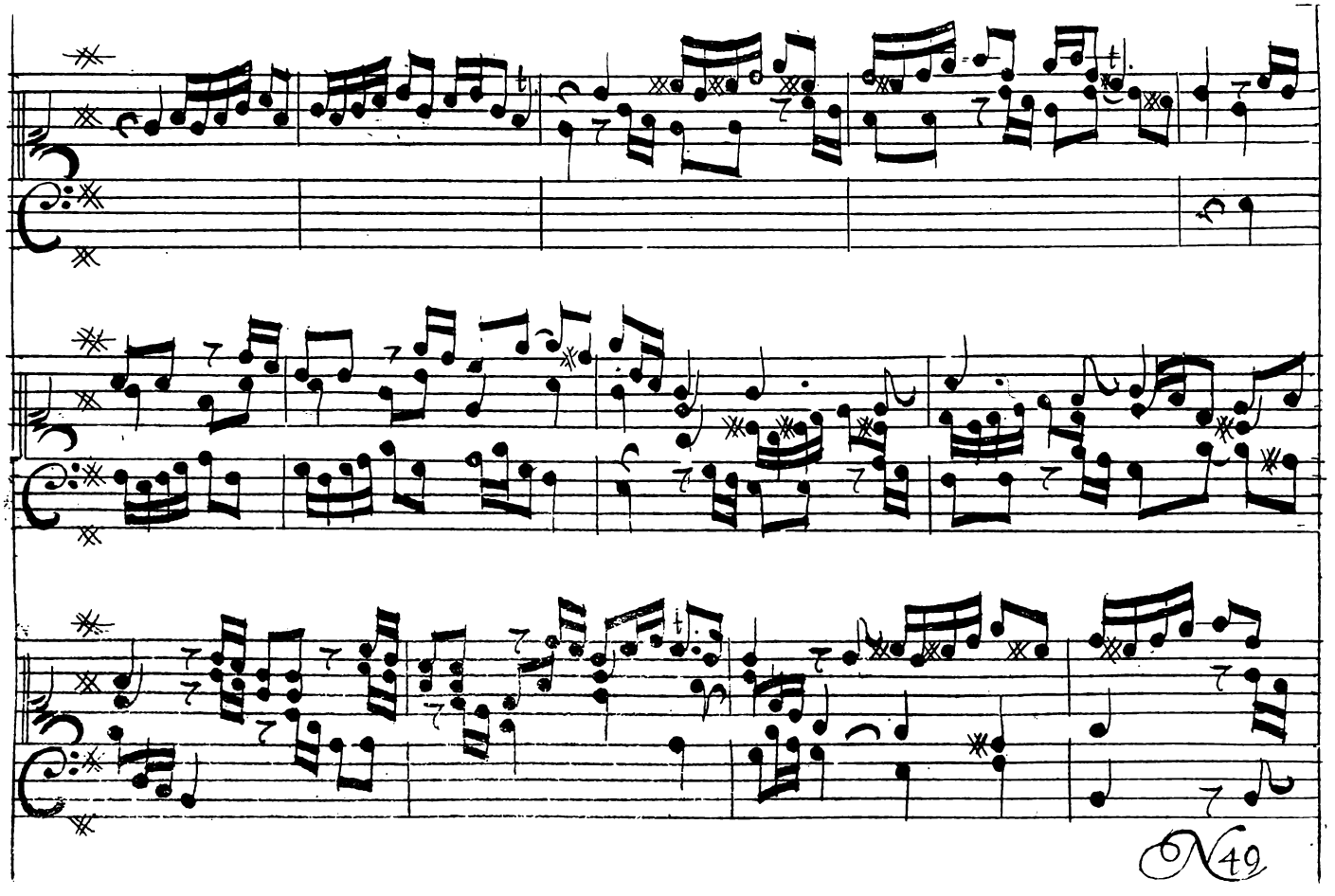

K 13



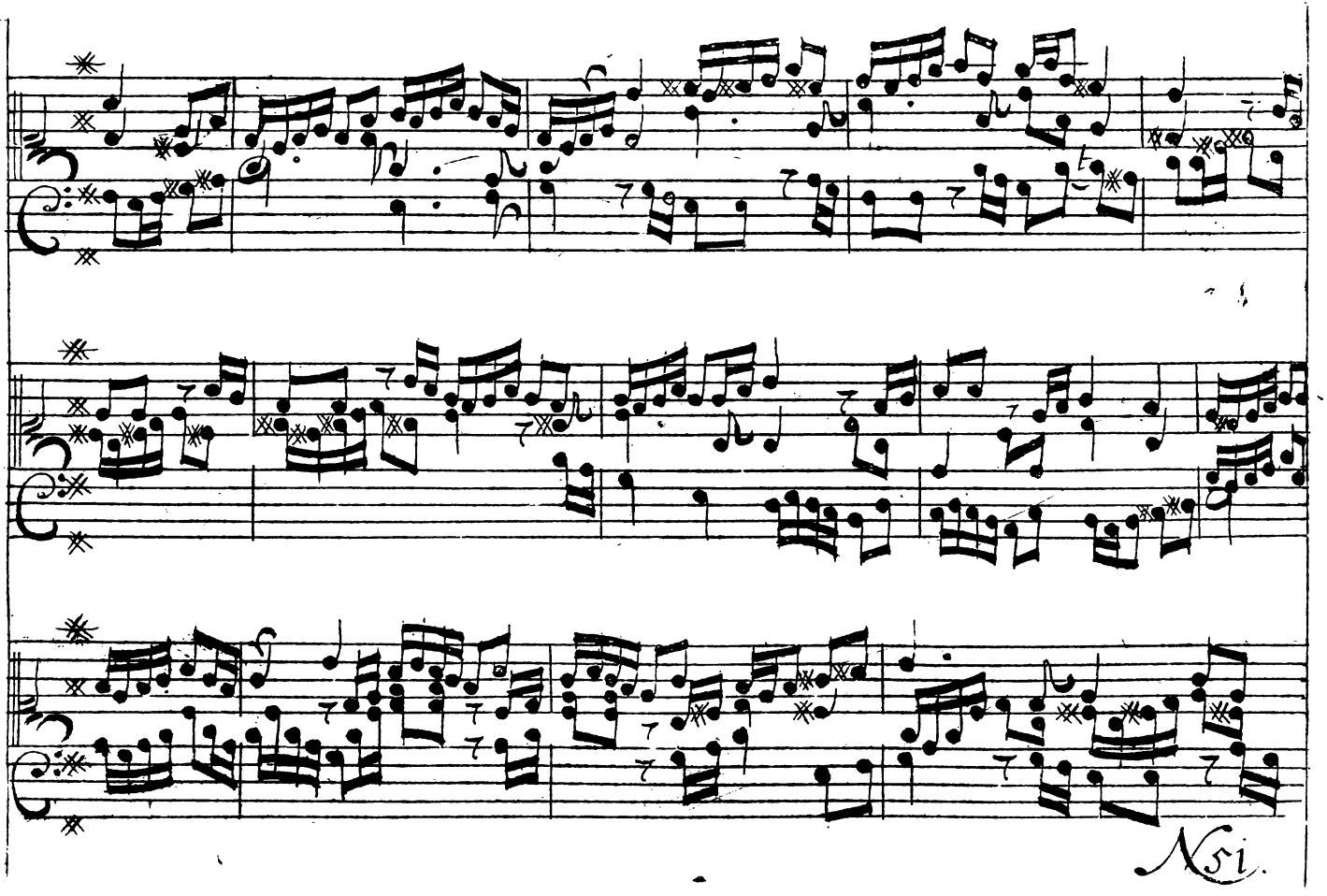

N 45


Sunata
Quinta
47

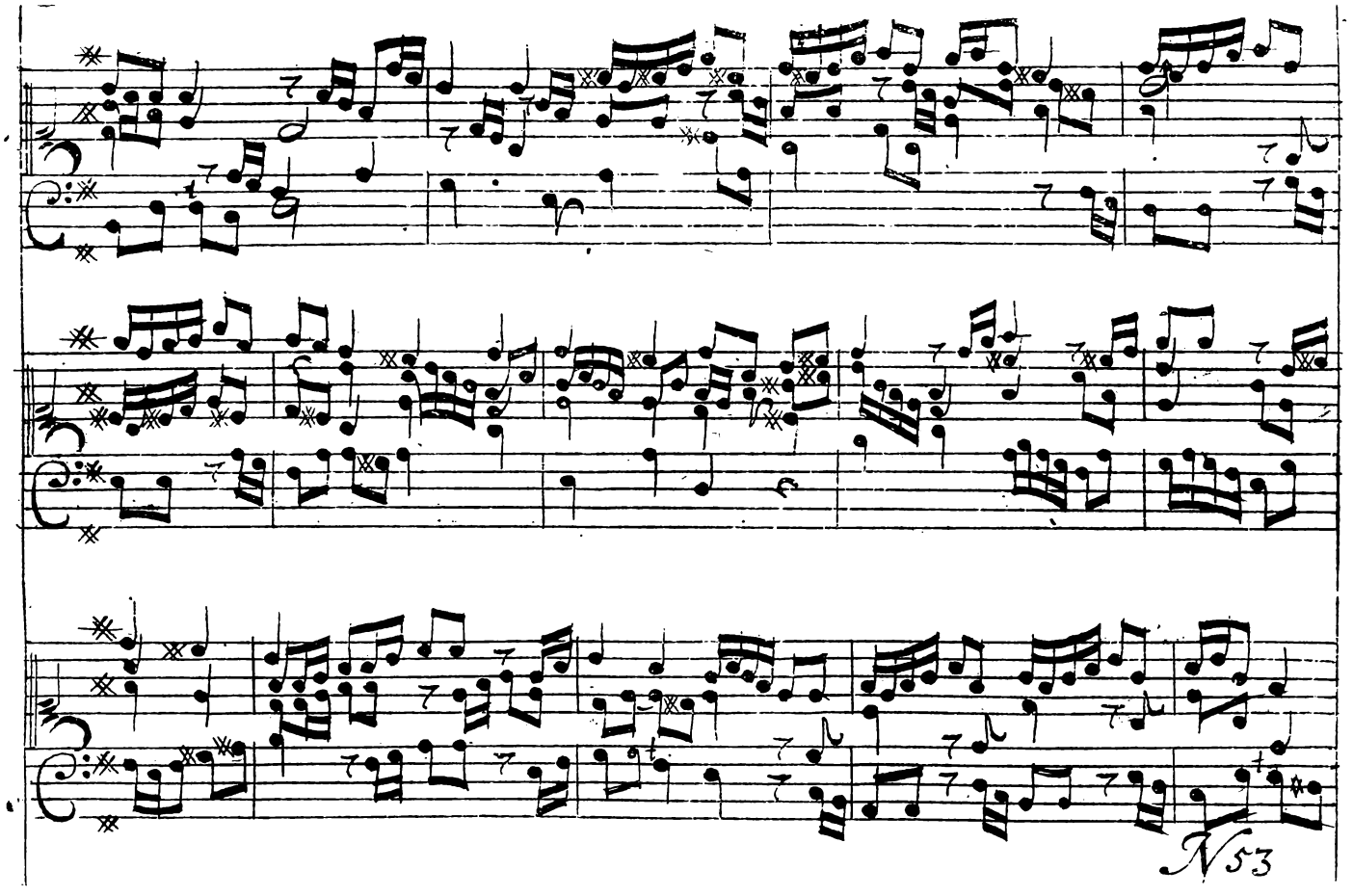

piano.


N49

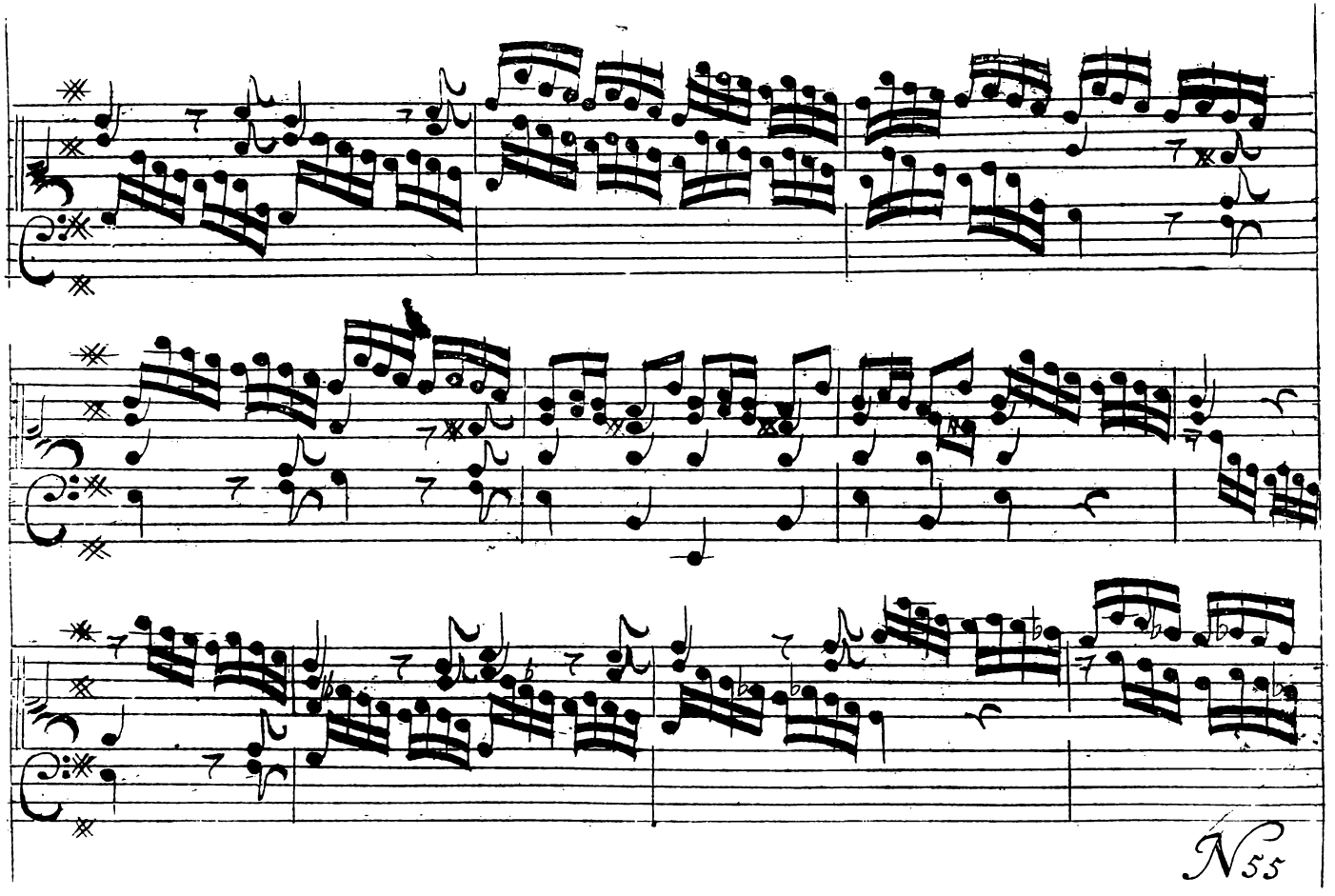
N.50

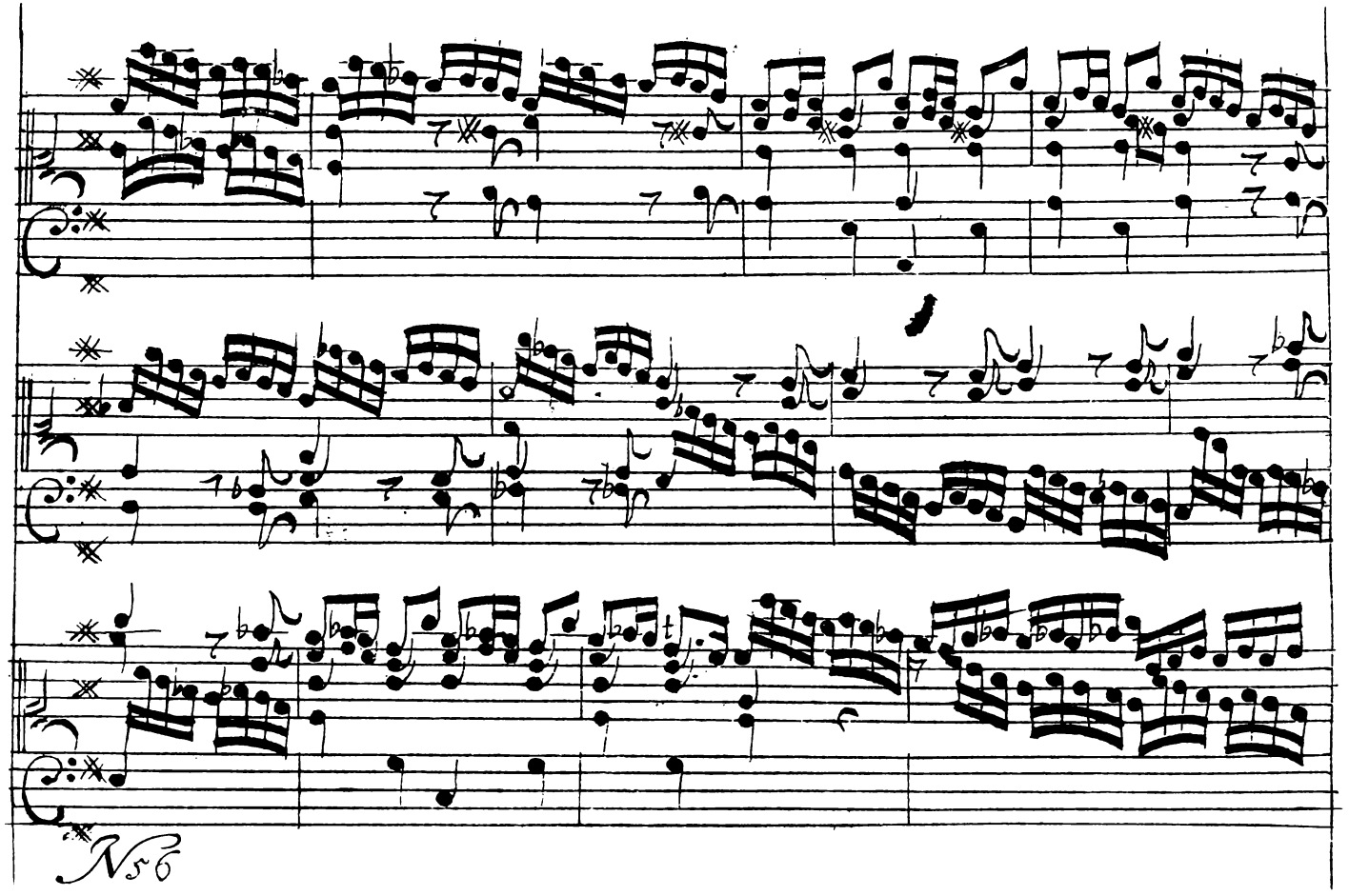

N51.

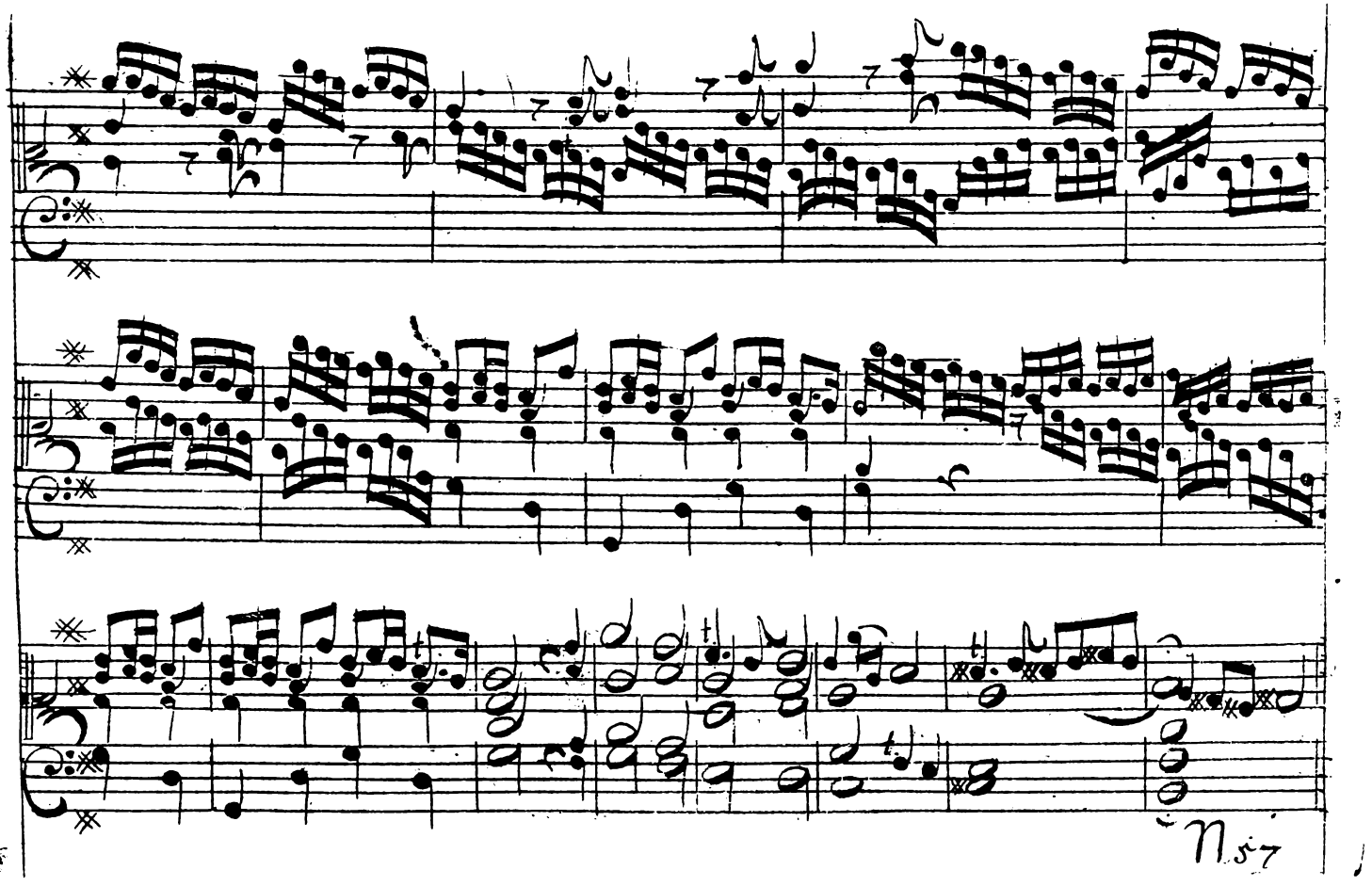
52

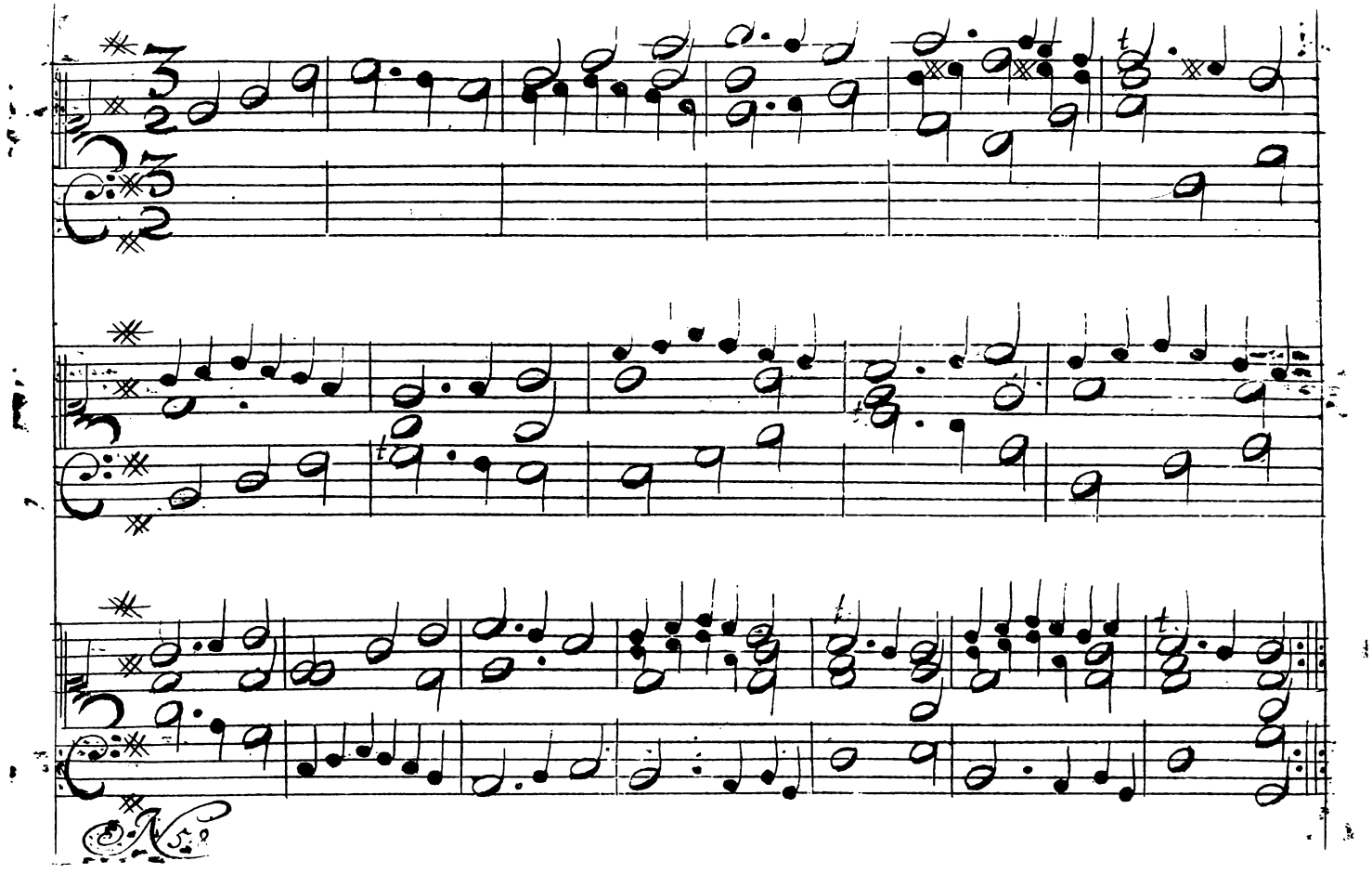

N53

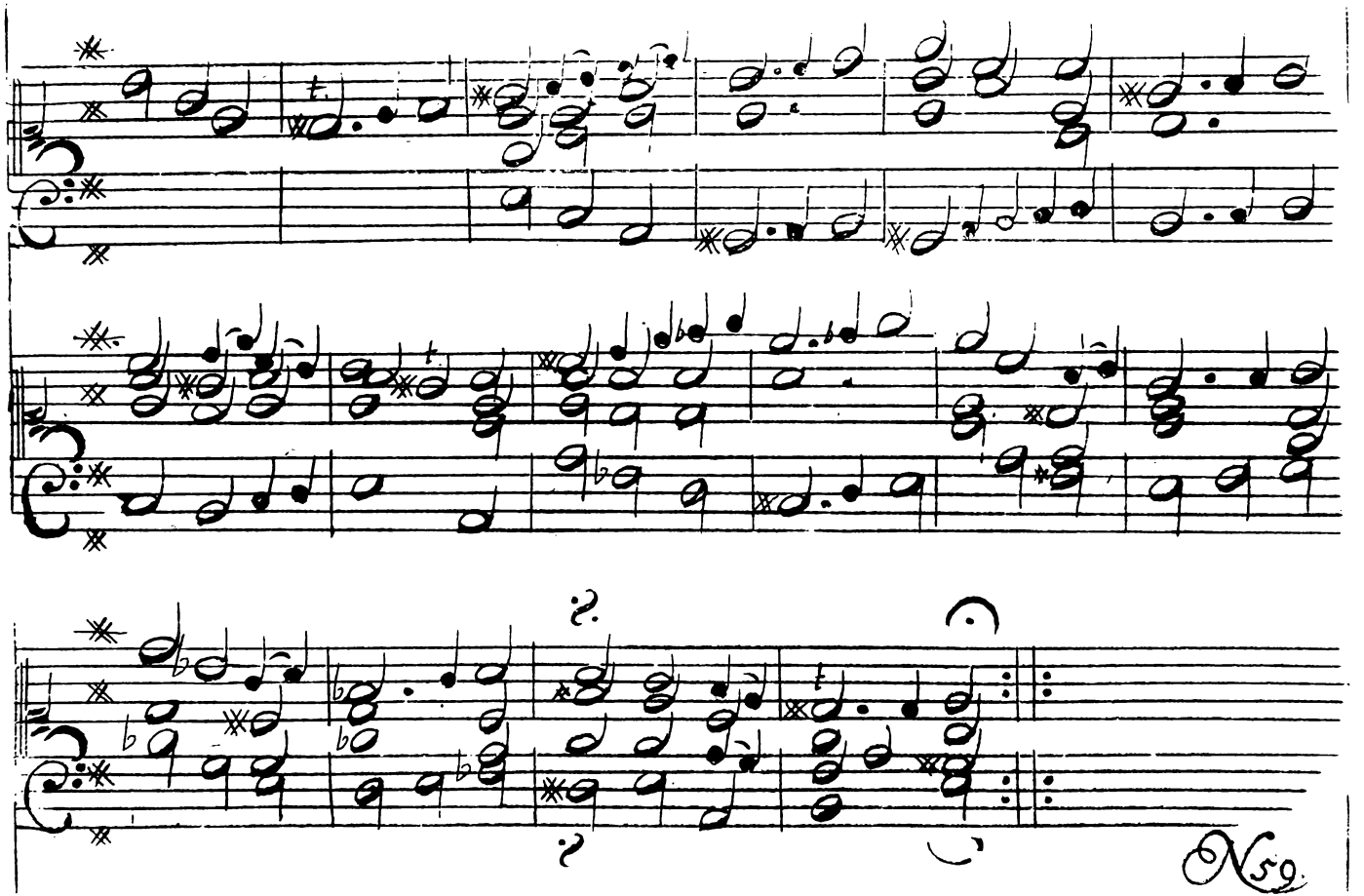
No 4

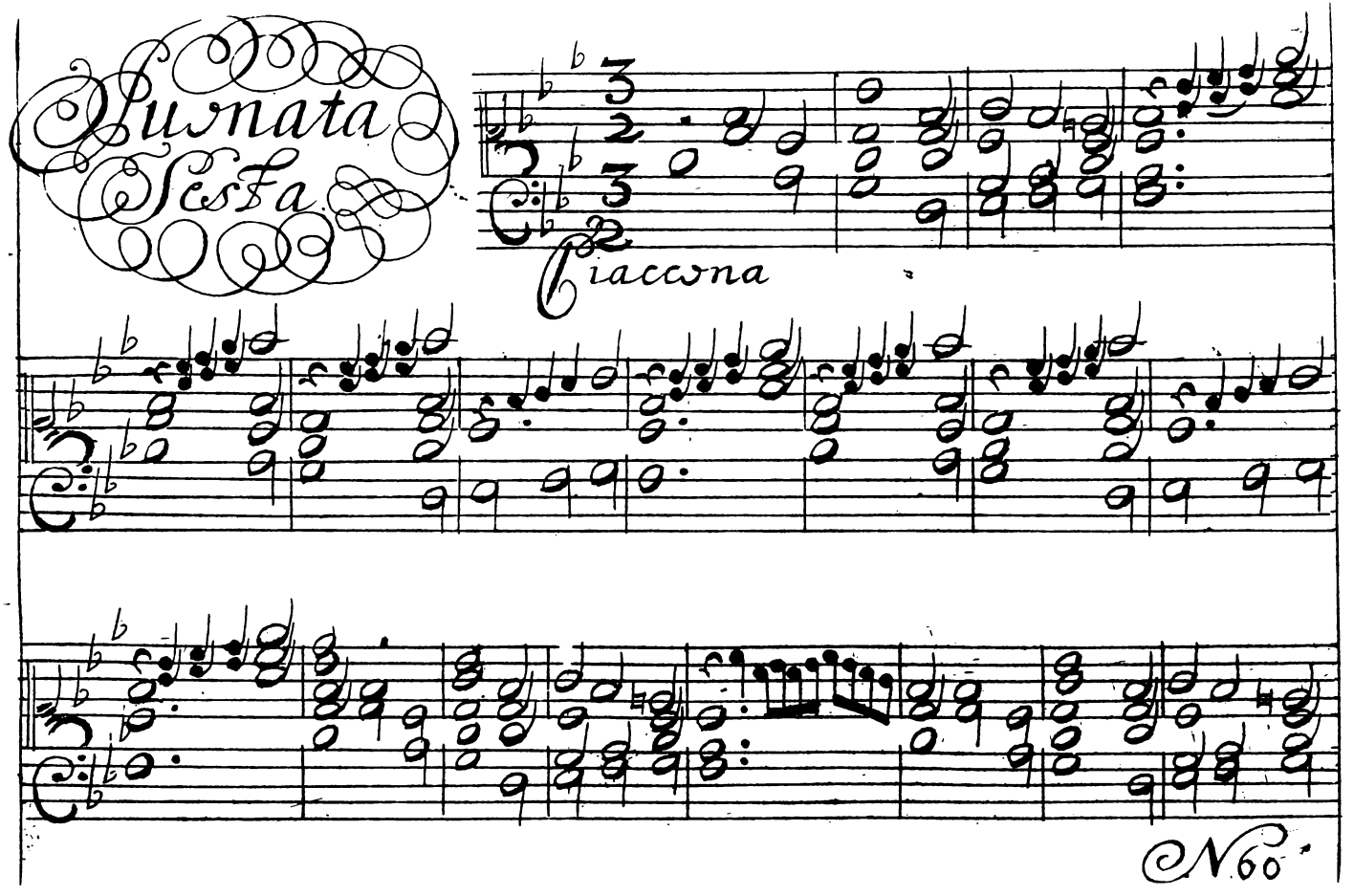

N55

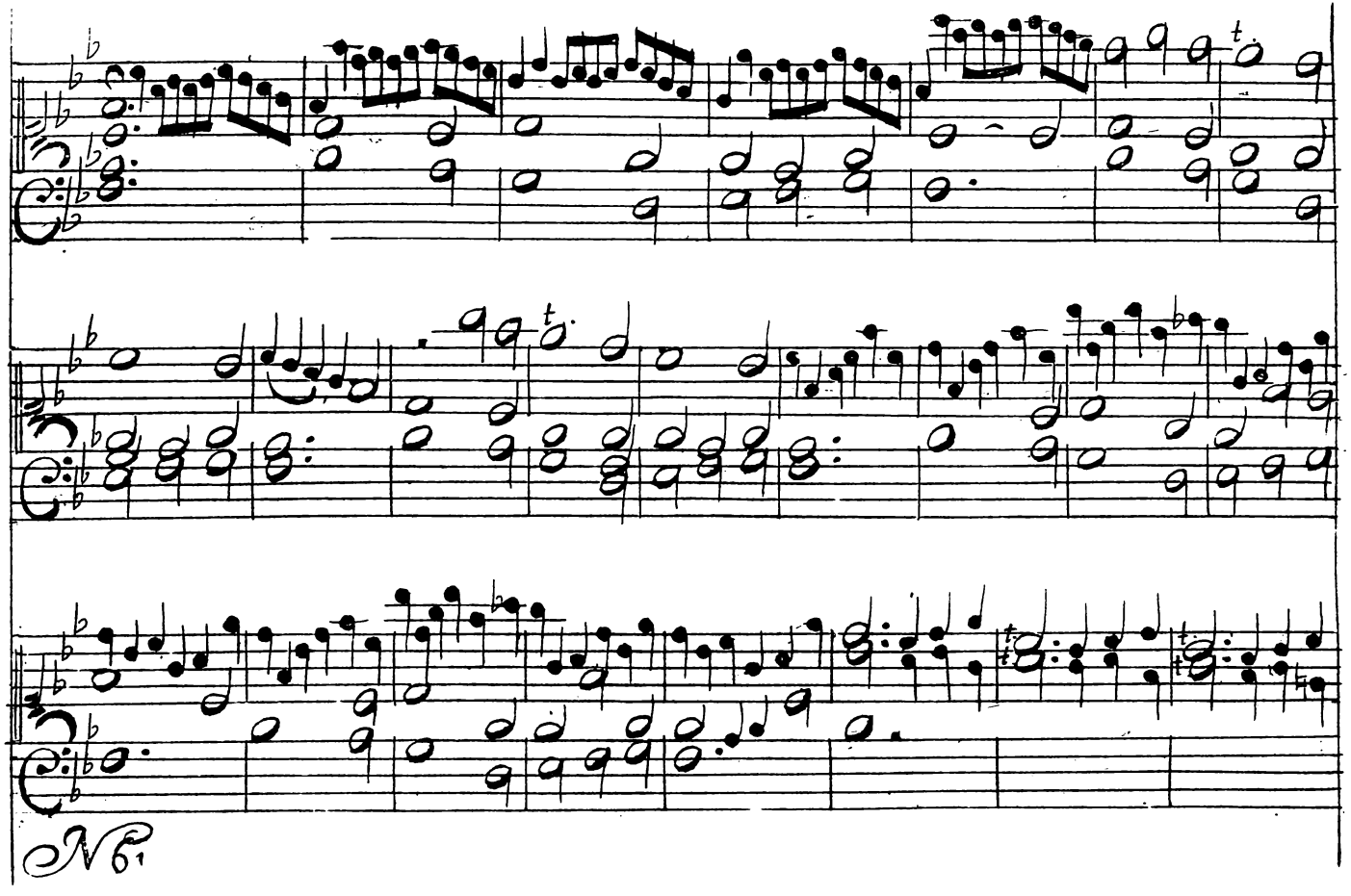

N56

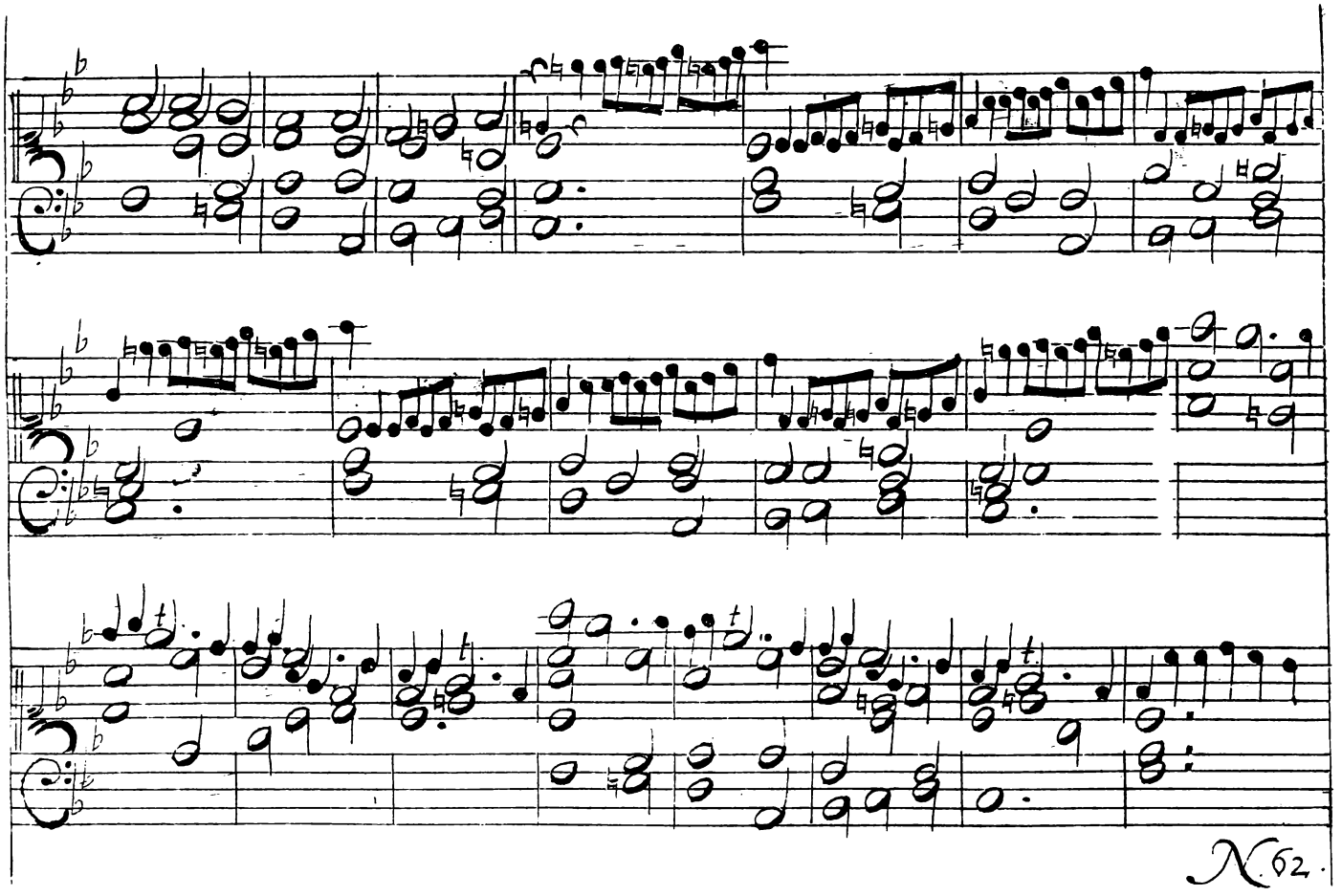

n.57

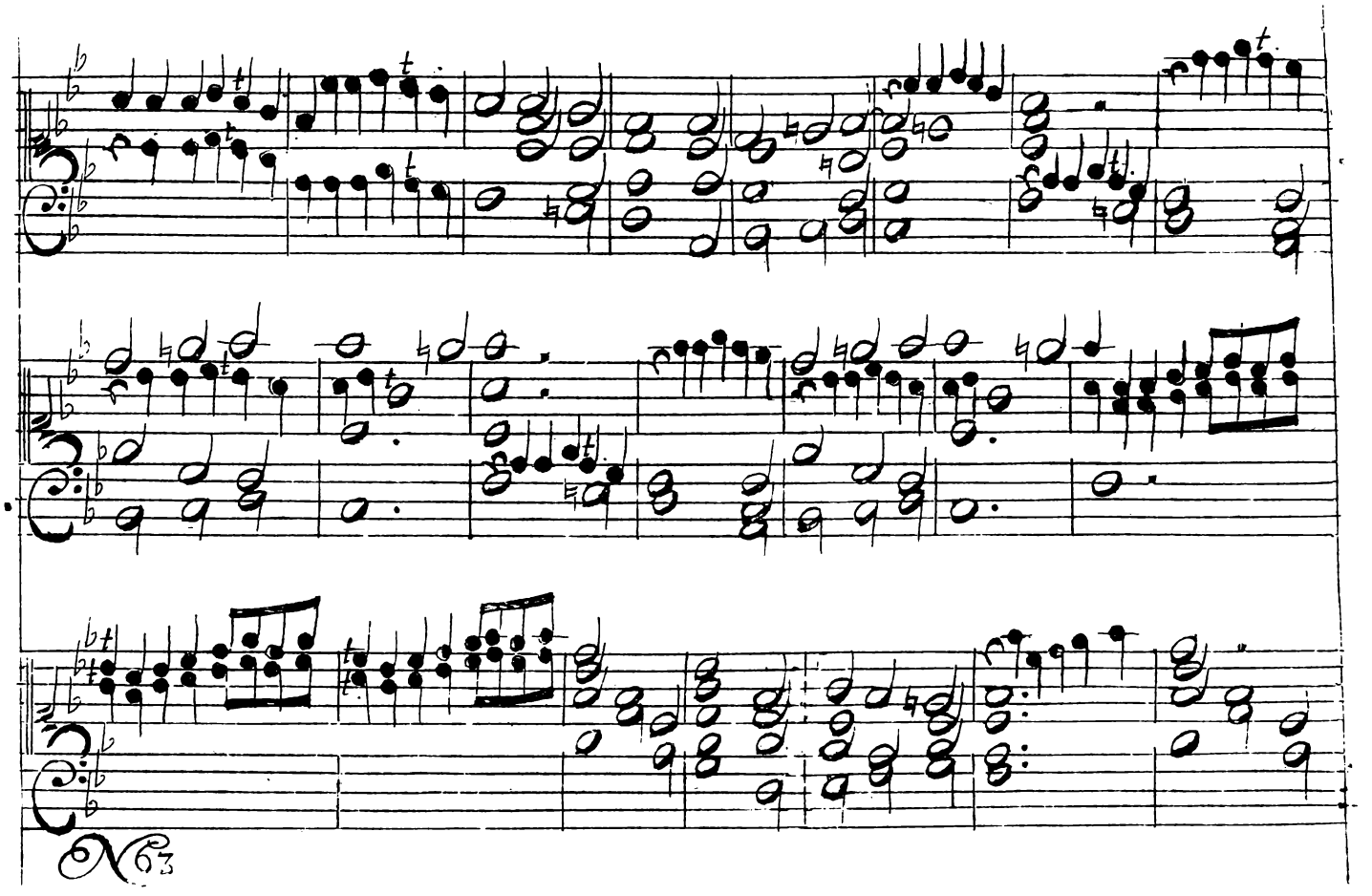


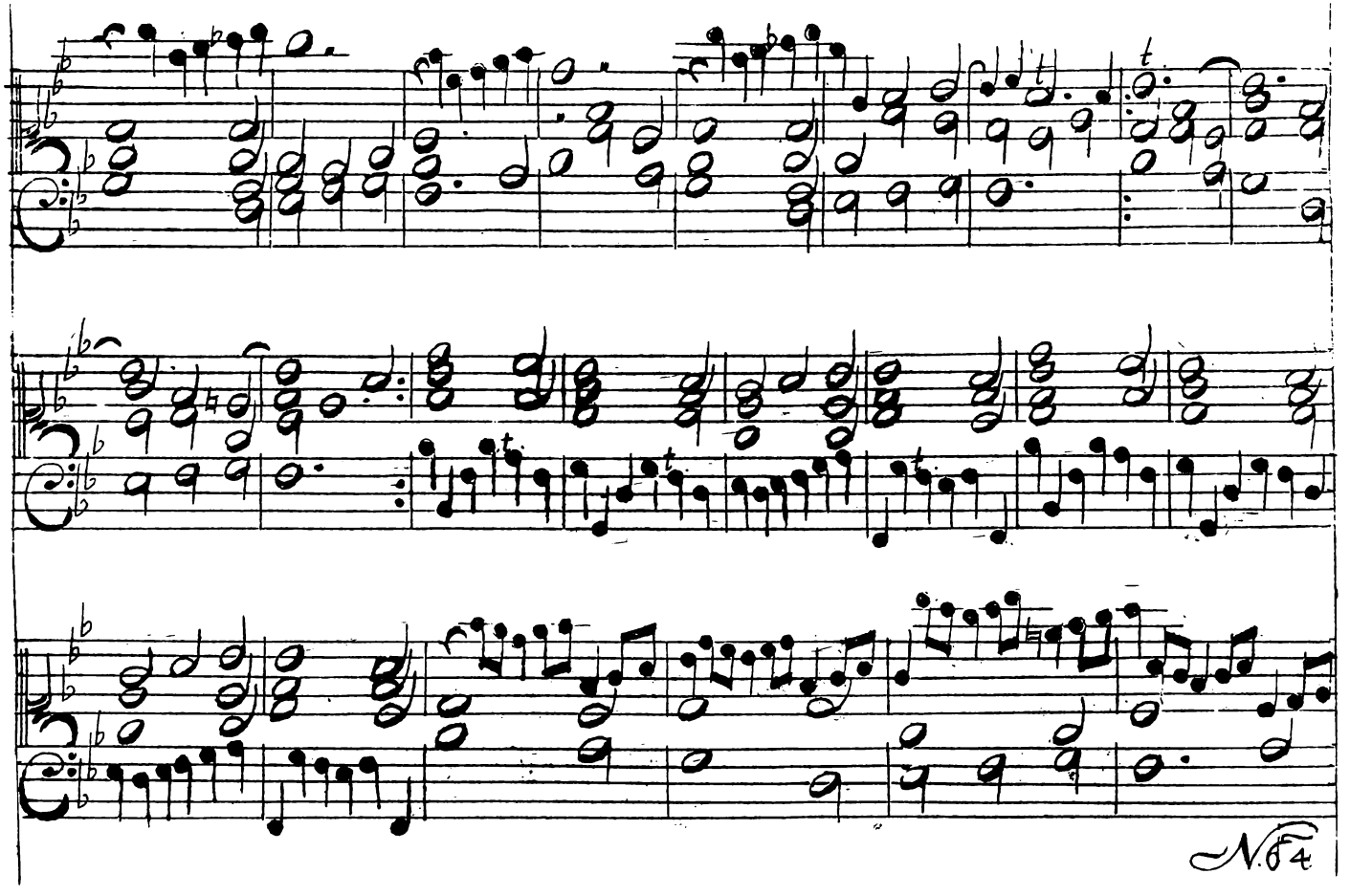

N 59.

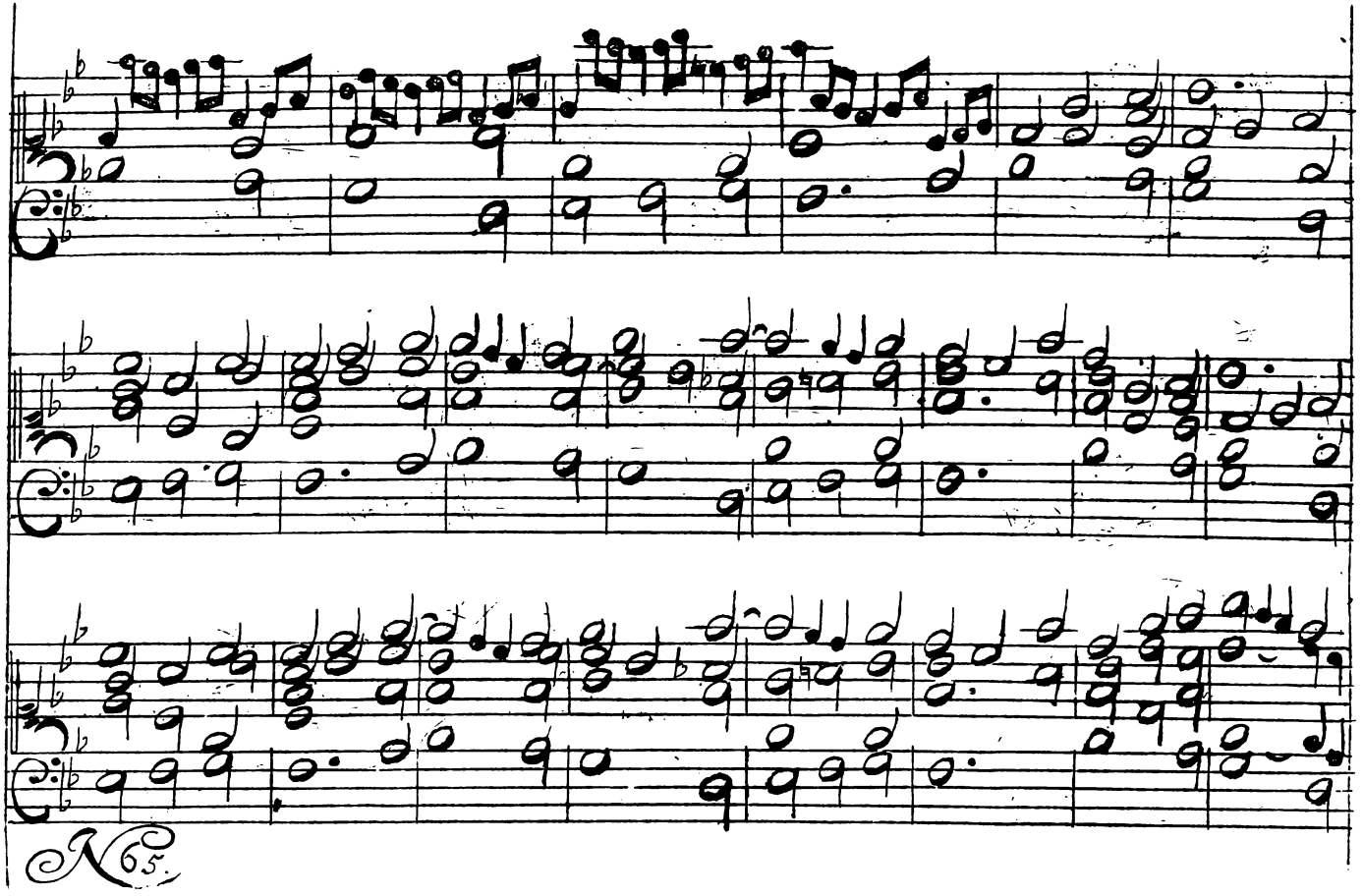

Sonata
Sesta
Ciaccona
N60

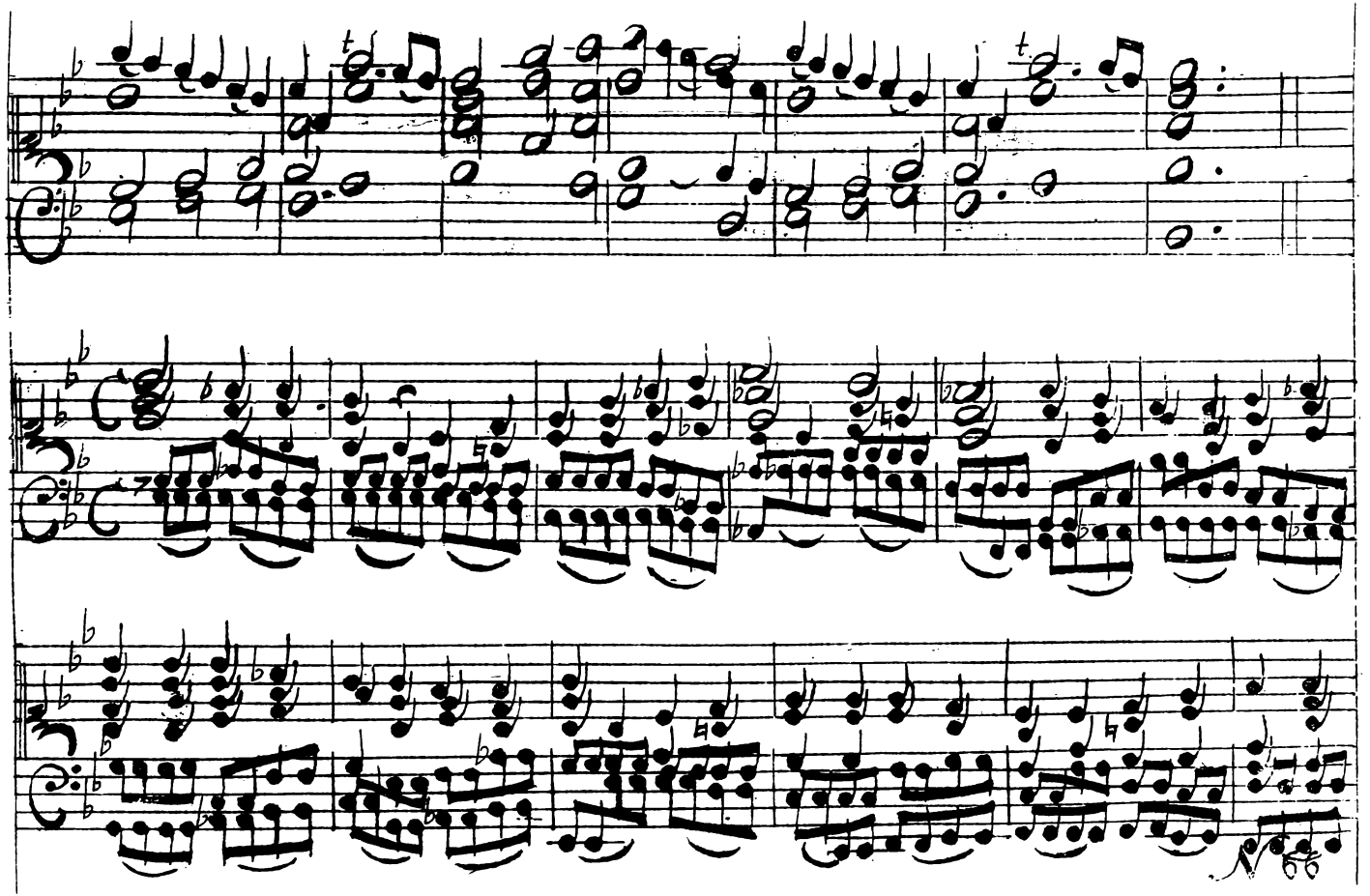


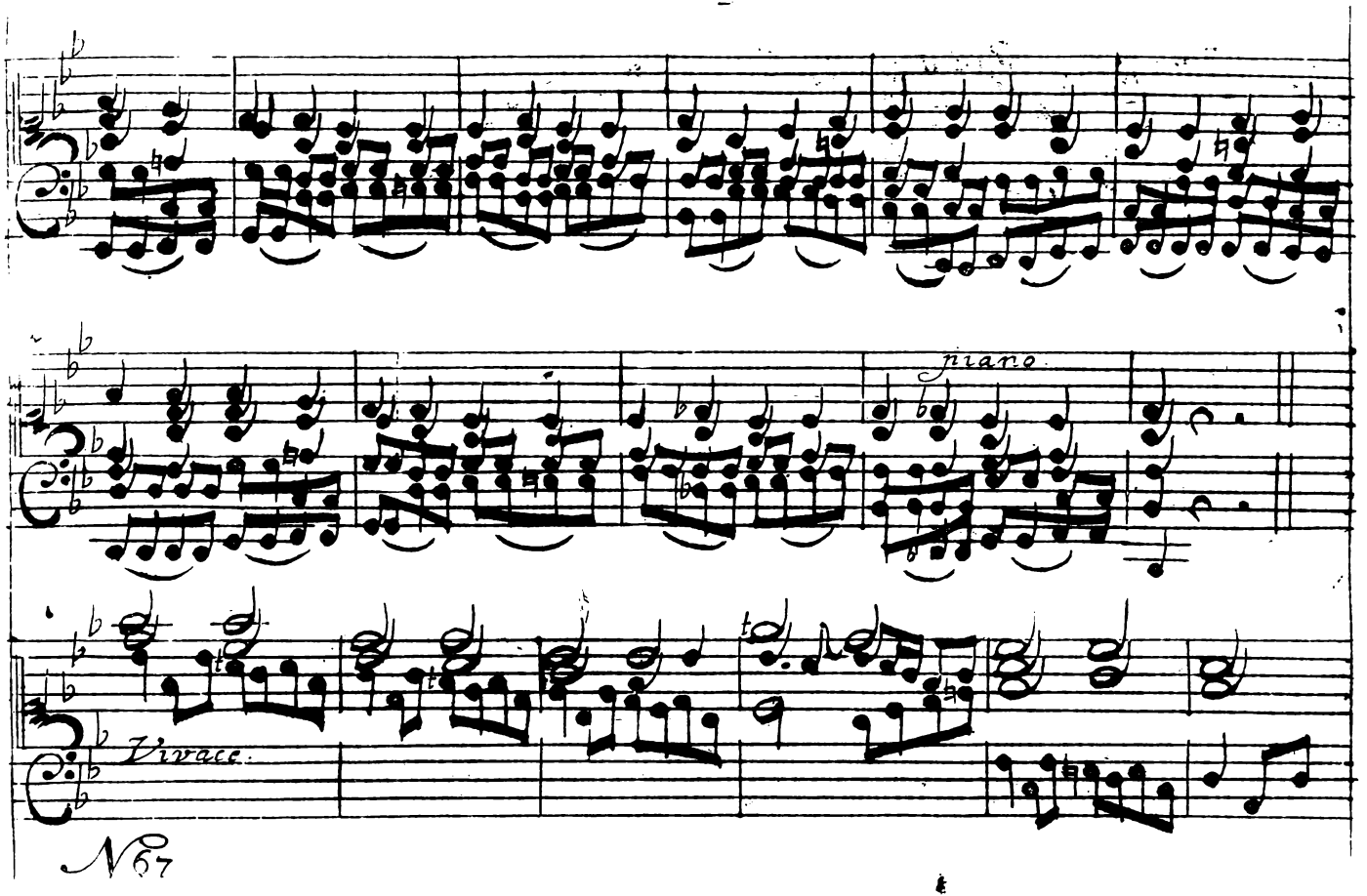

N 62.

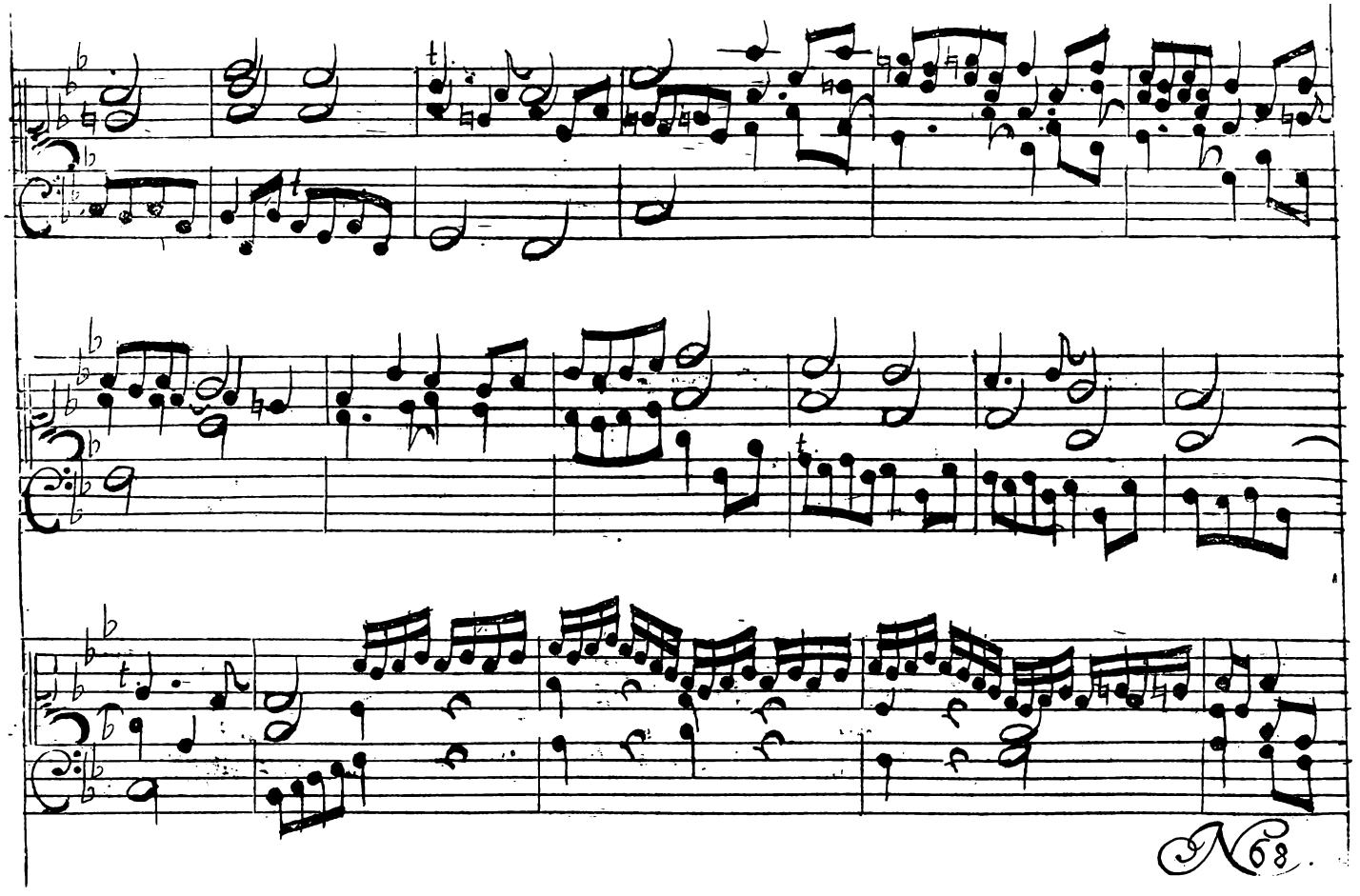

63

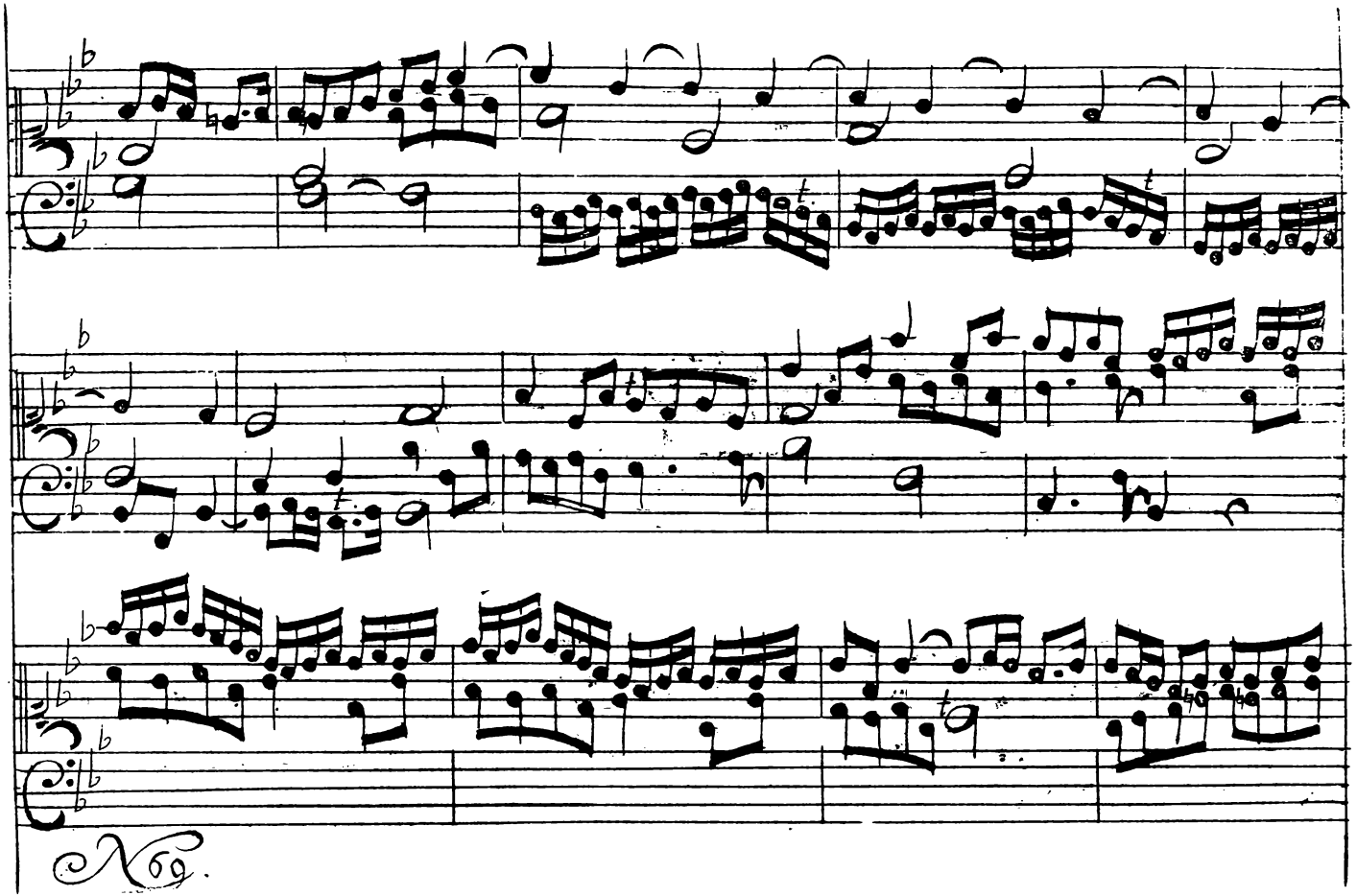

N.6 4

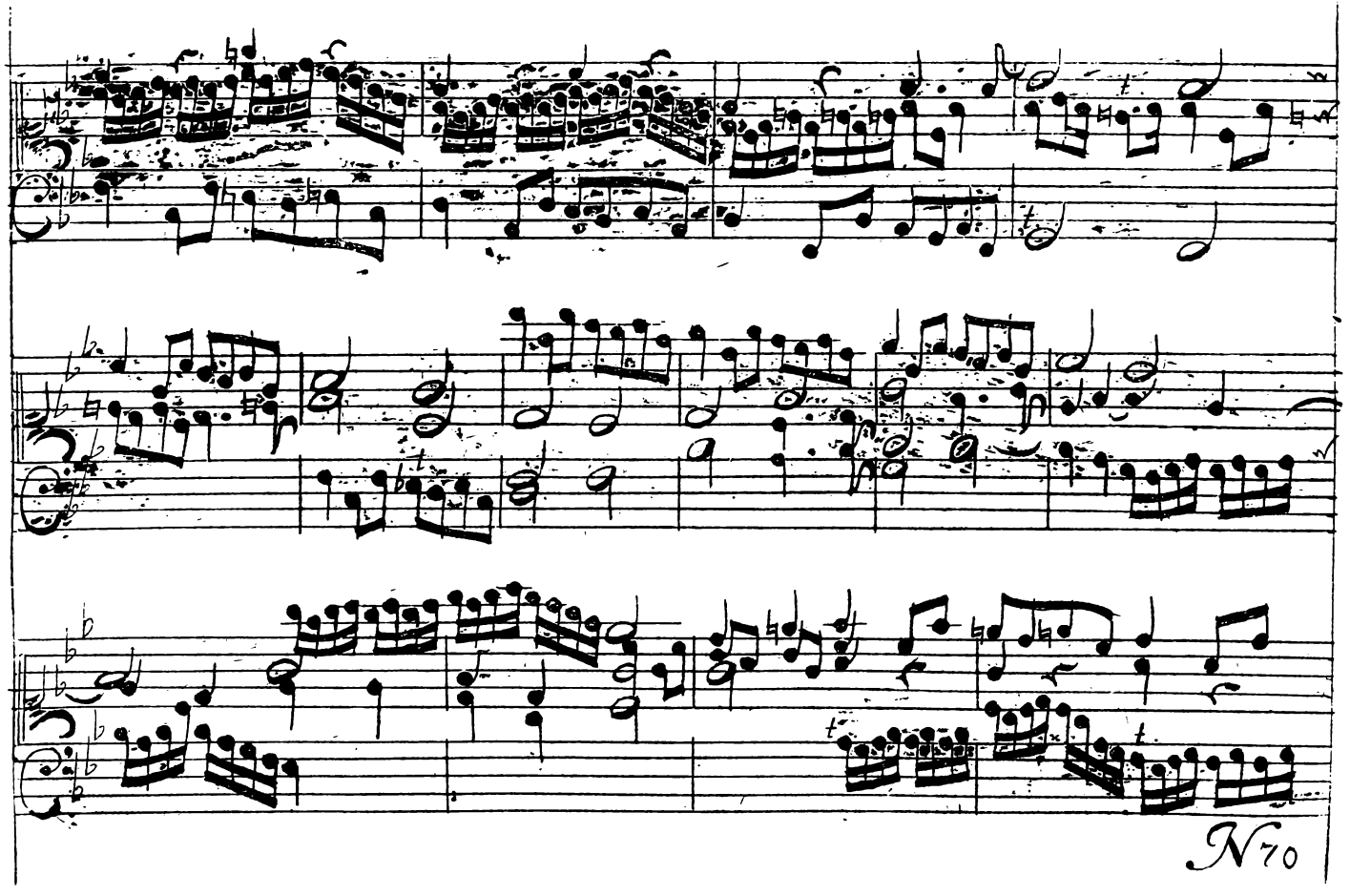

N65.

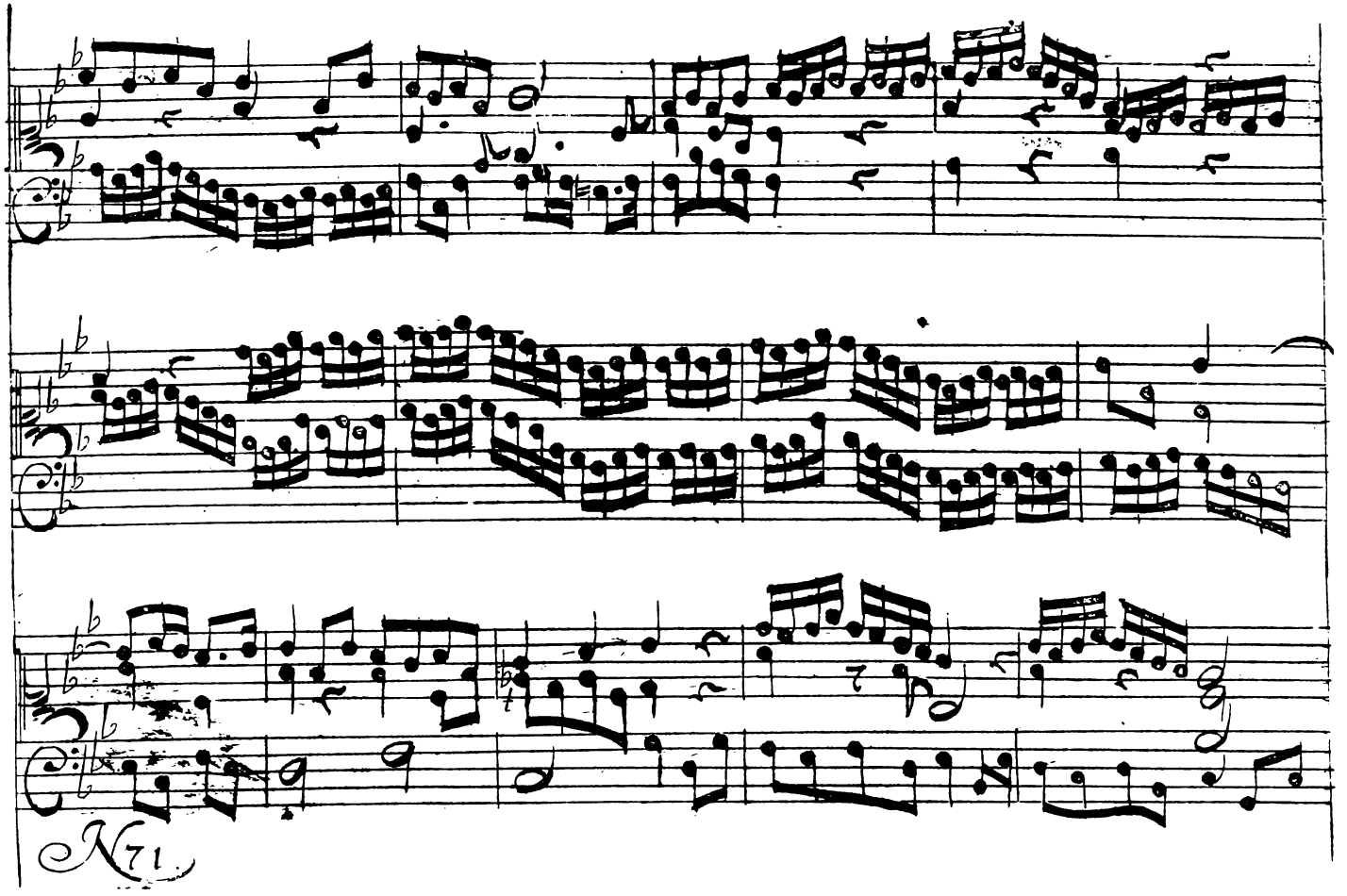


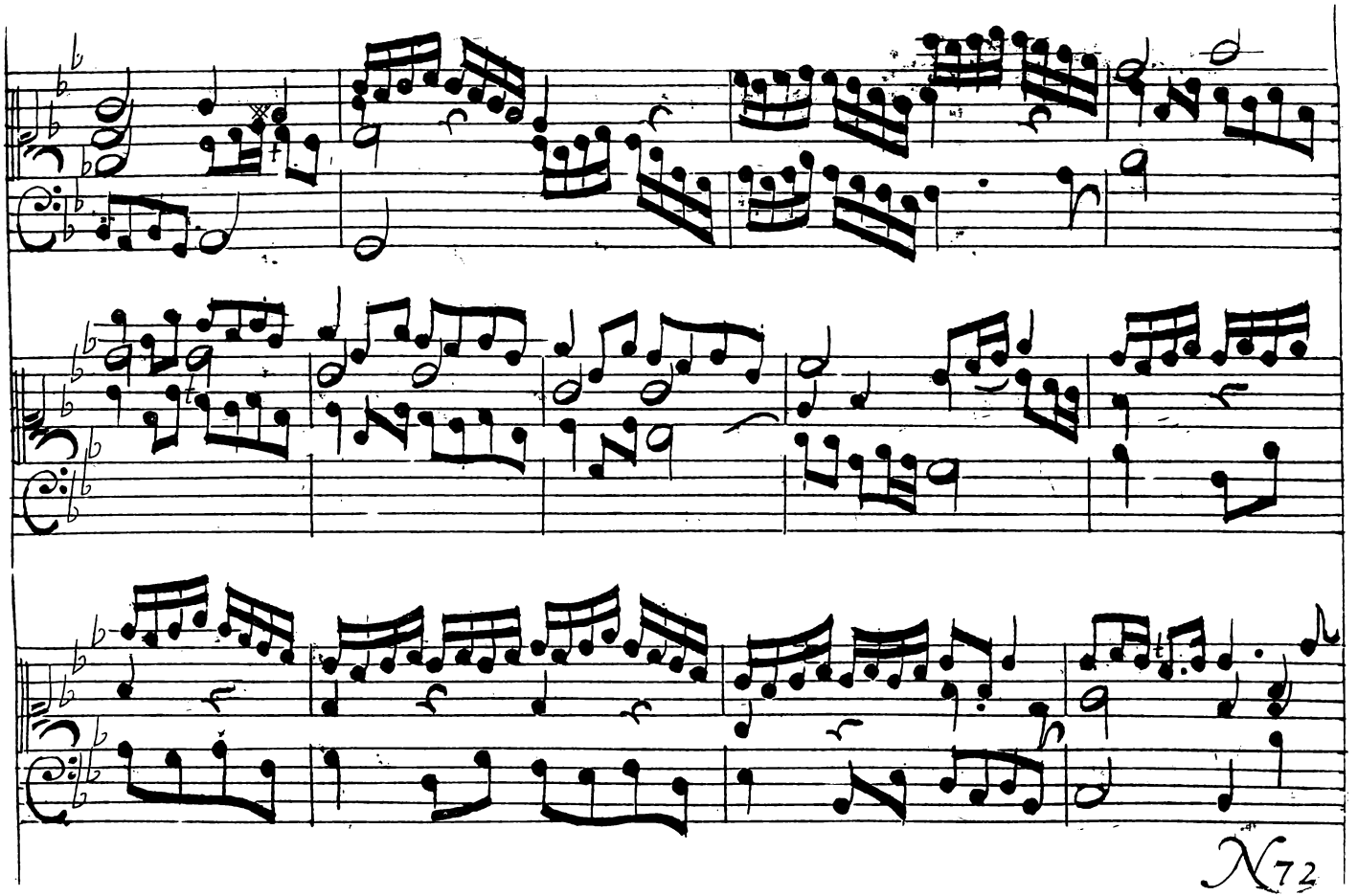

piano
Vivace.
N67

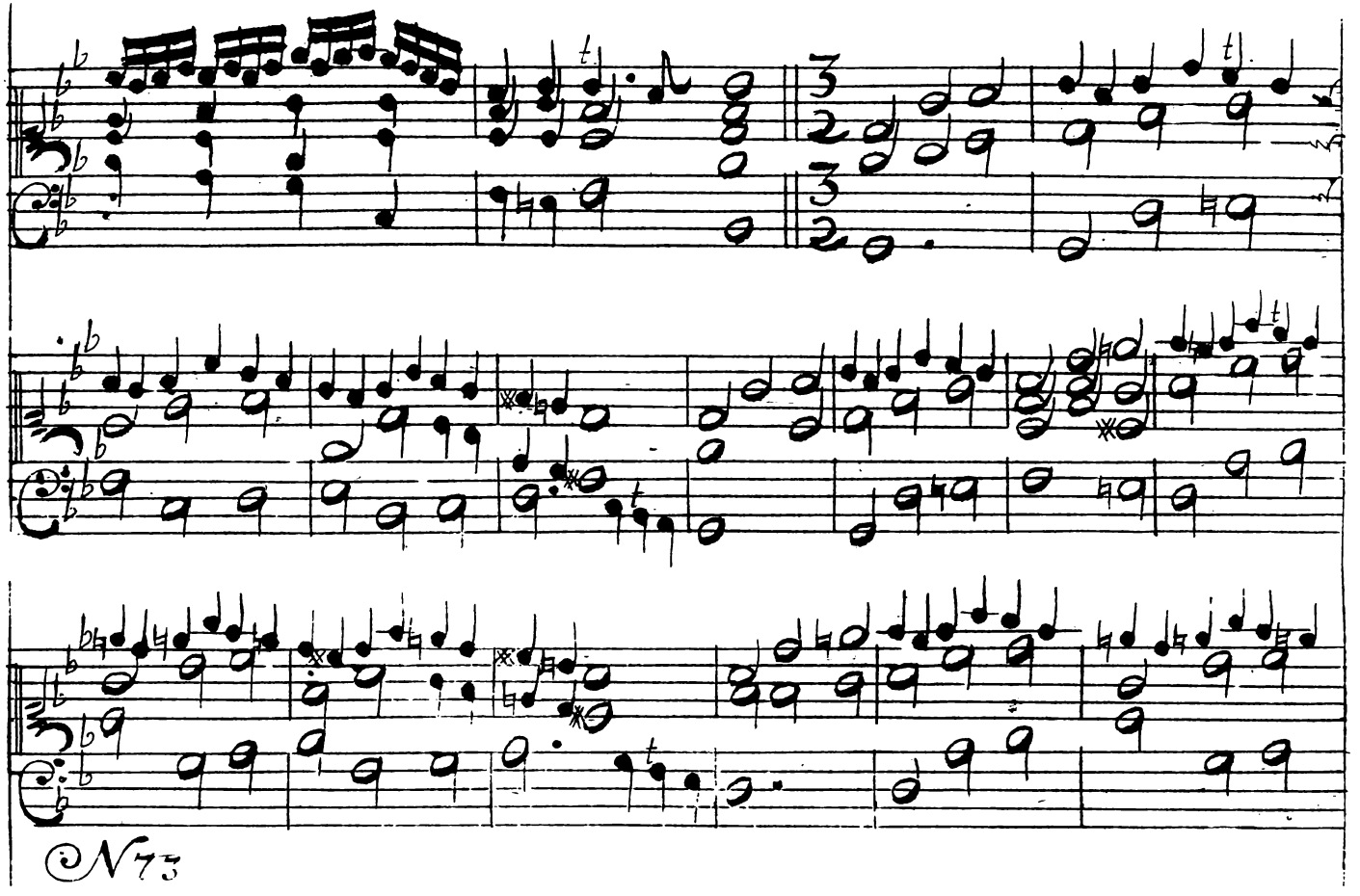

N68.

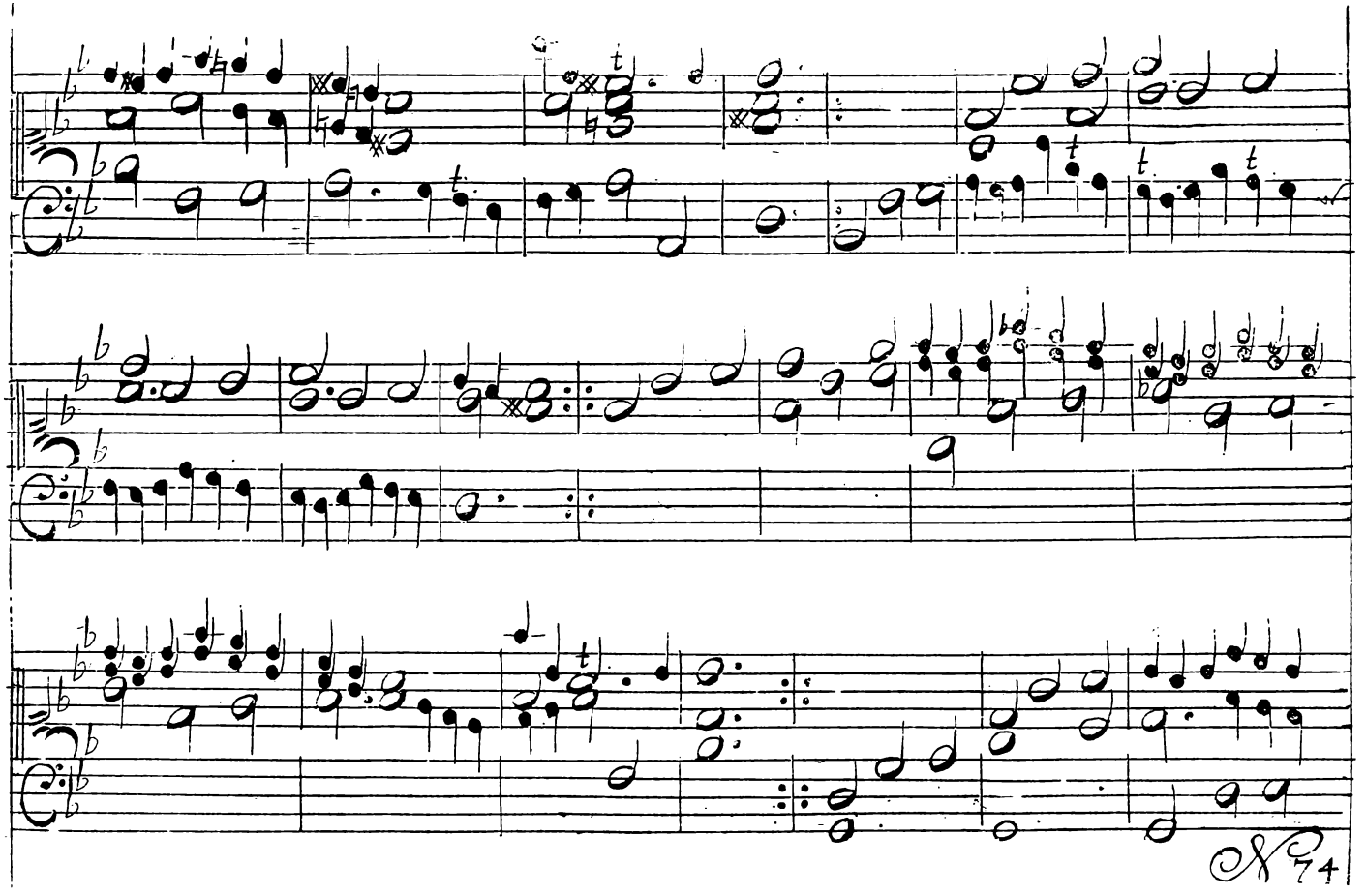


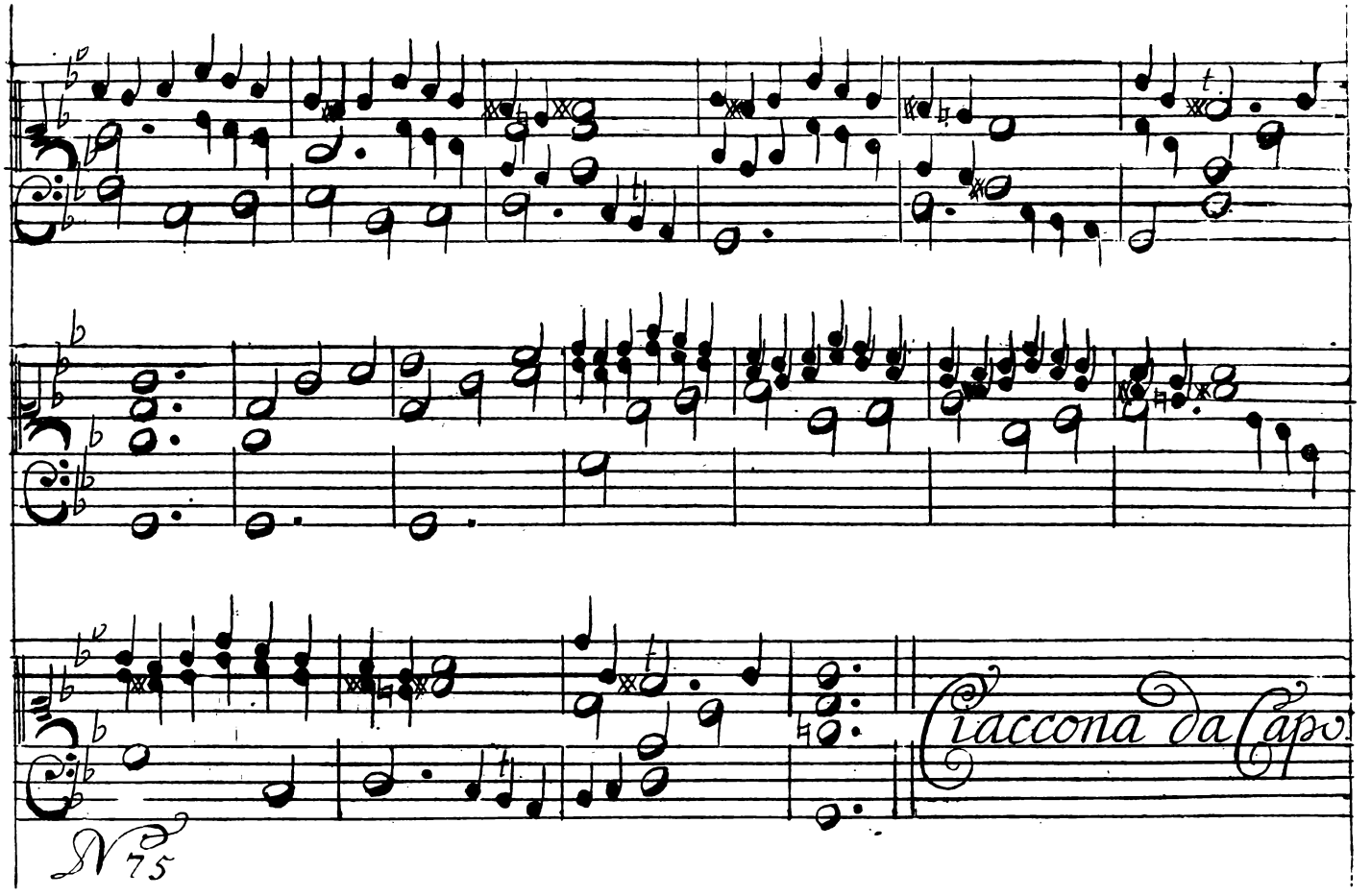

N70

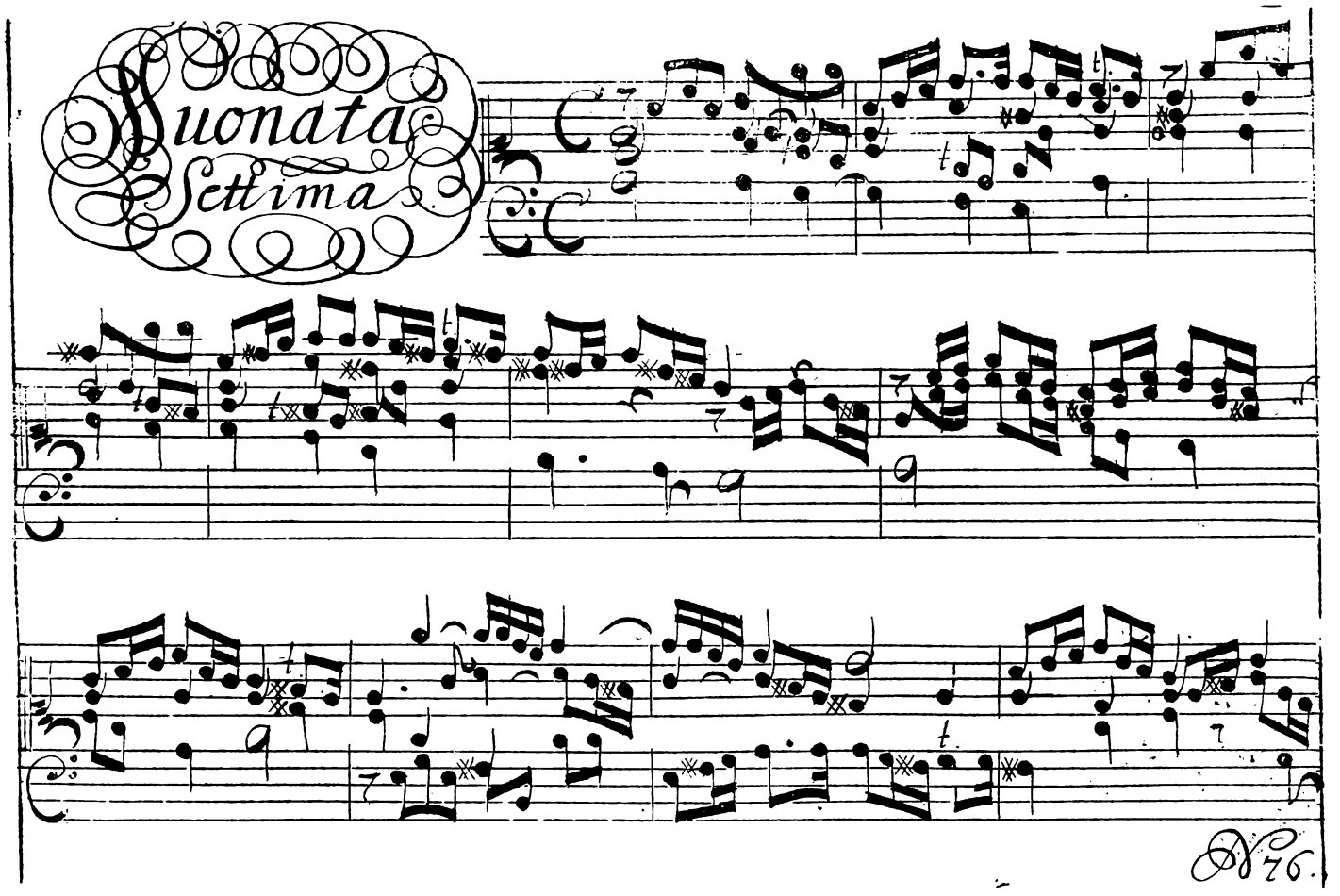

N71


N72

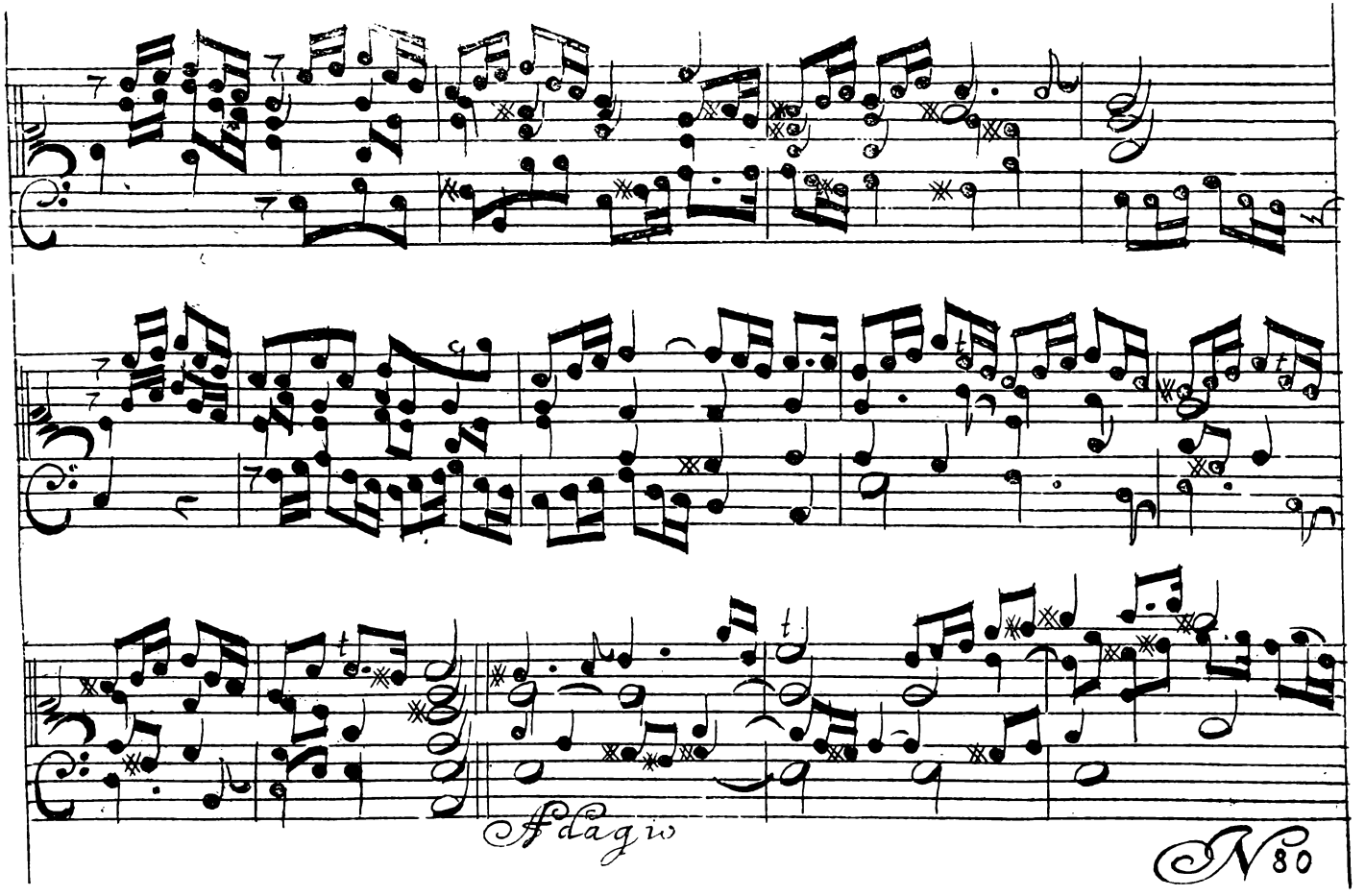

N73

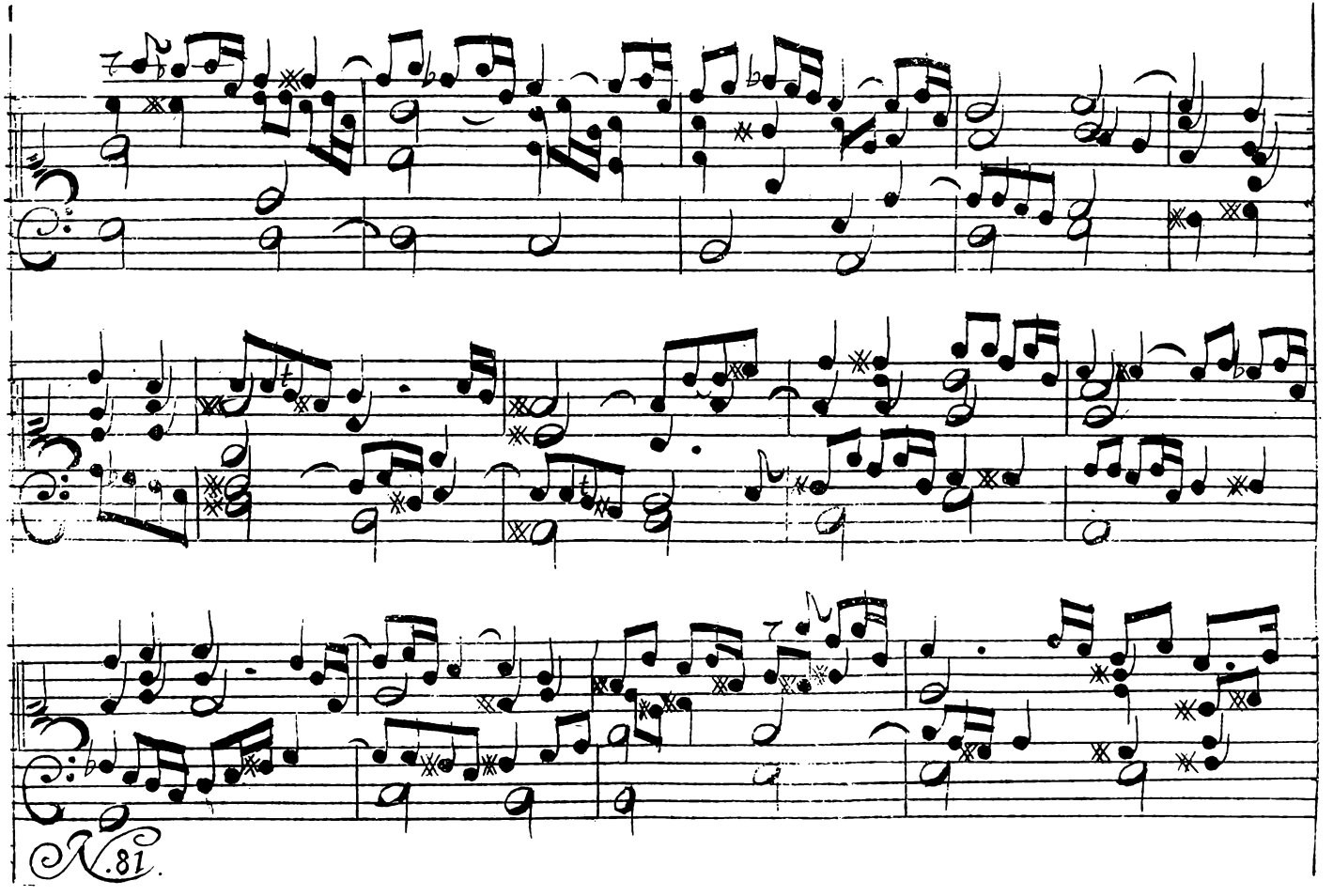

74

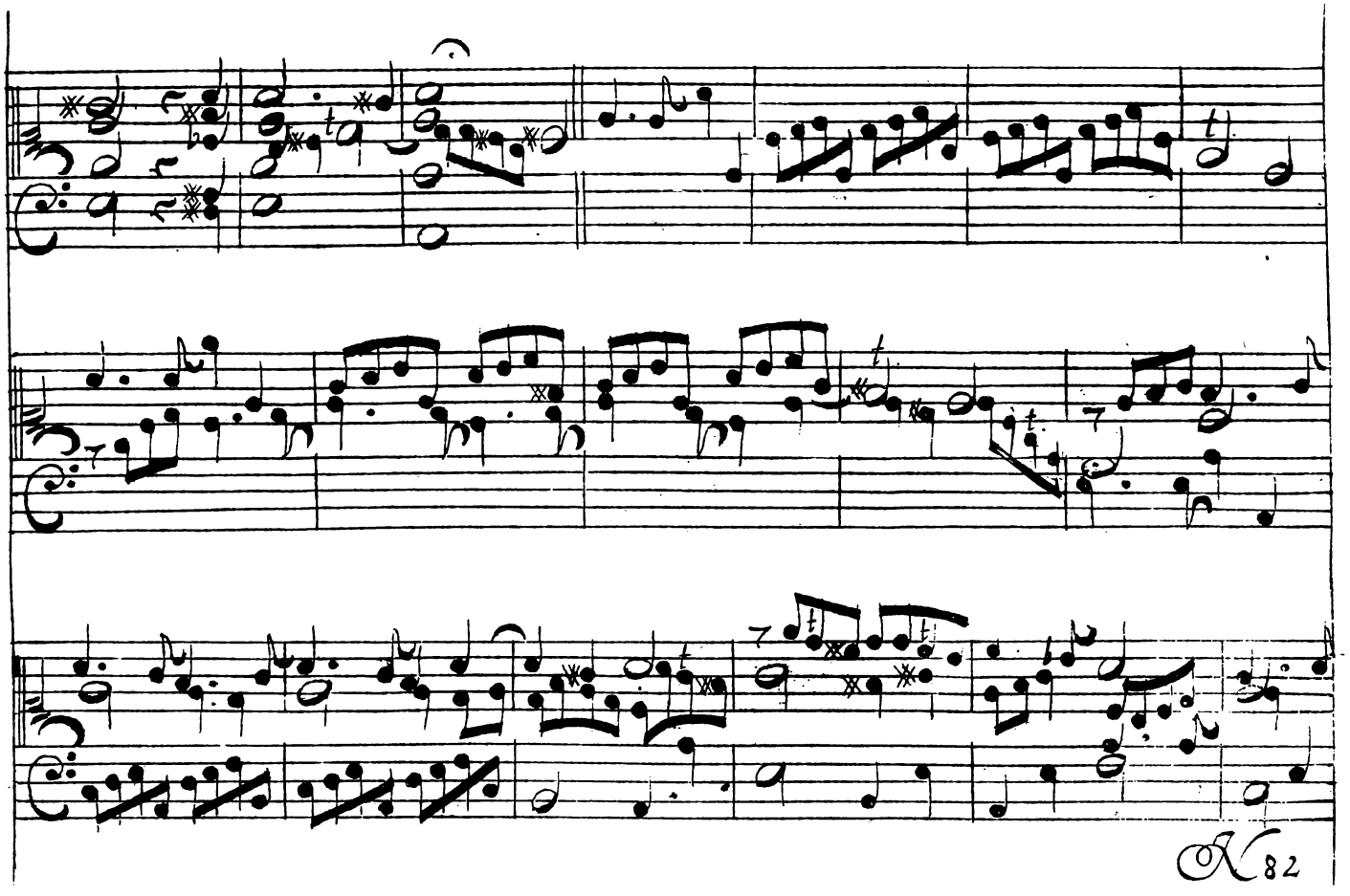

Ciaccona da Capo.
N 75

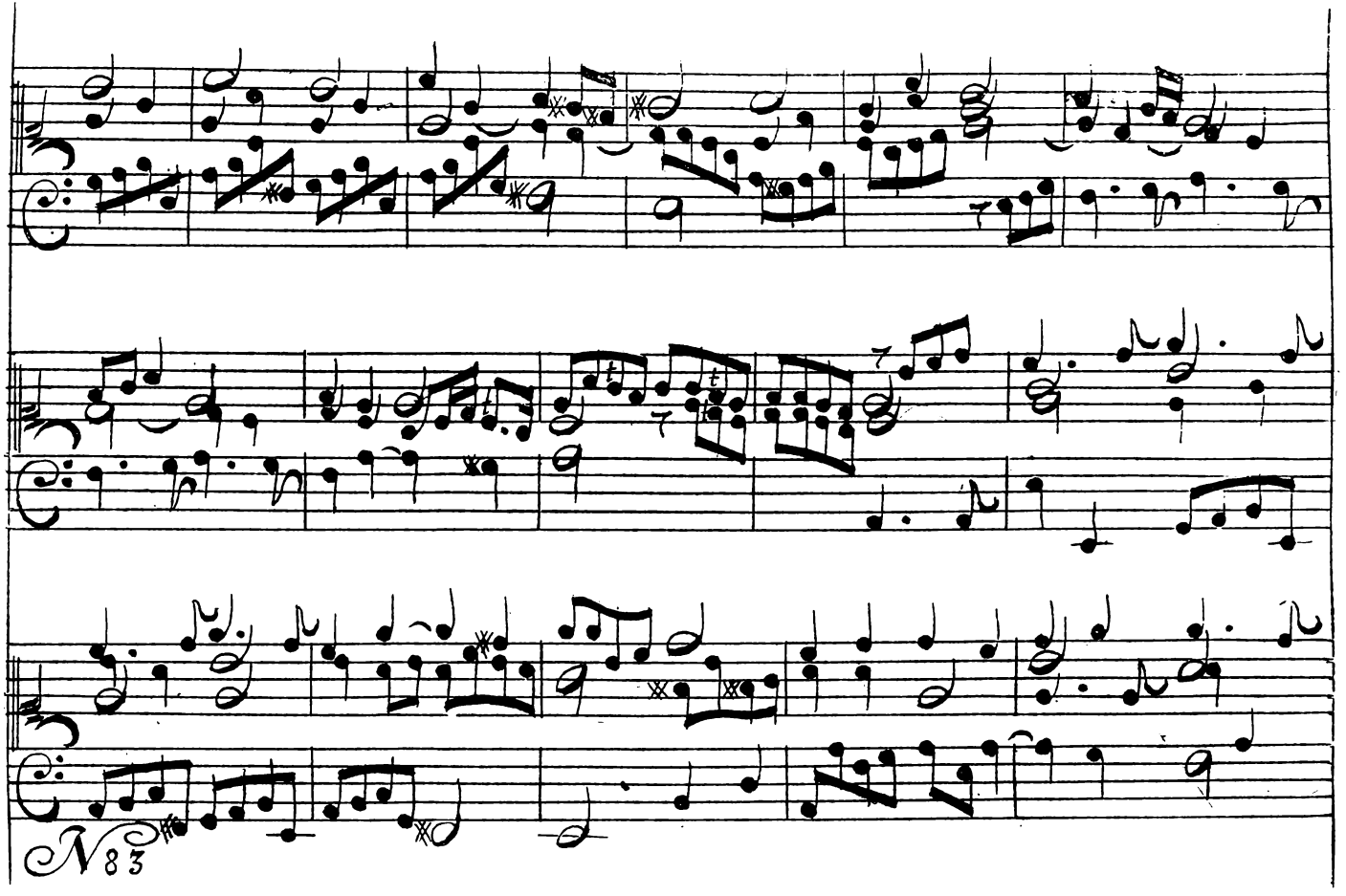

Suonata
Settima
96.

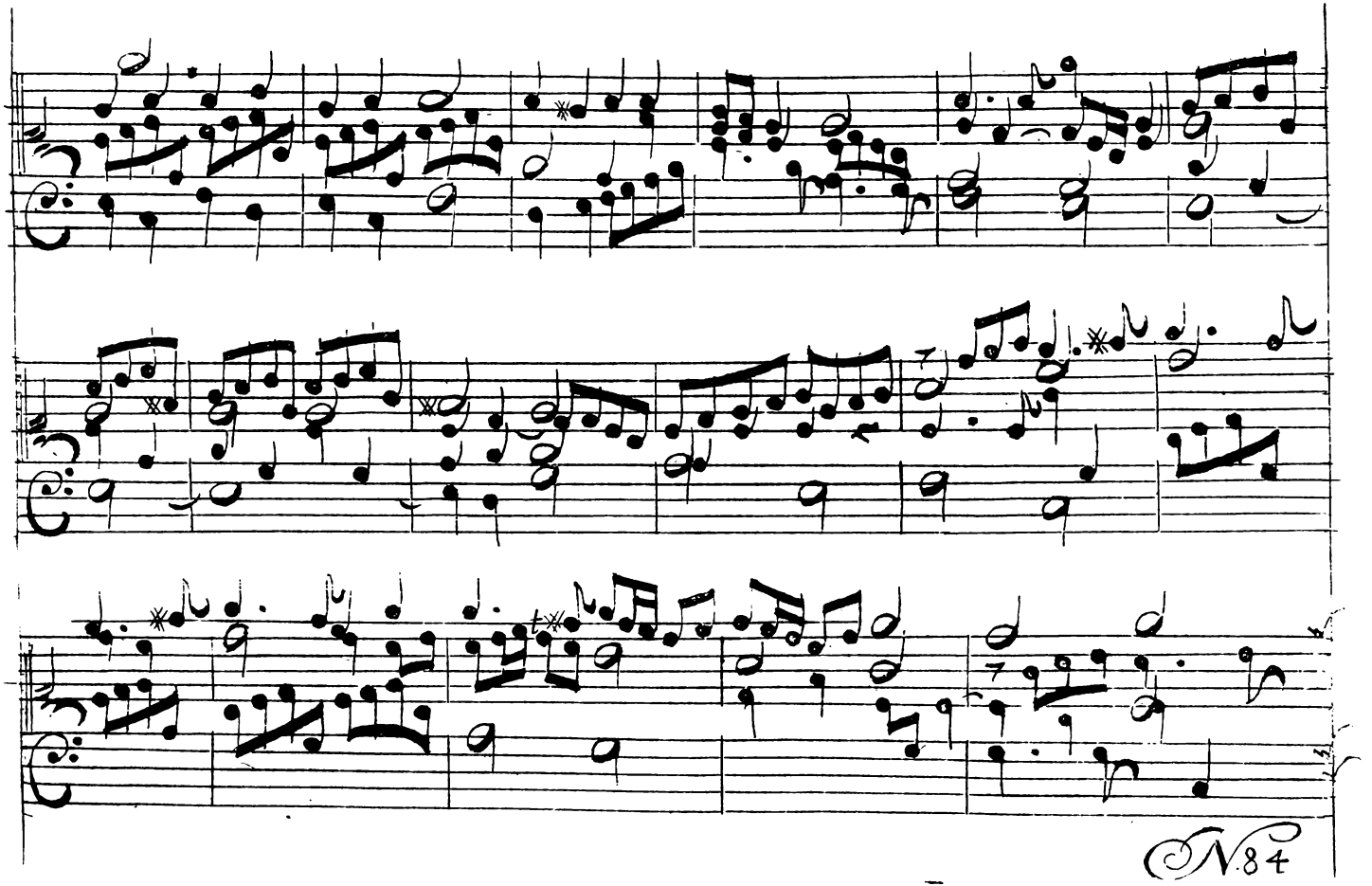
No 8.

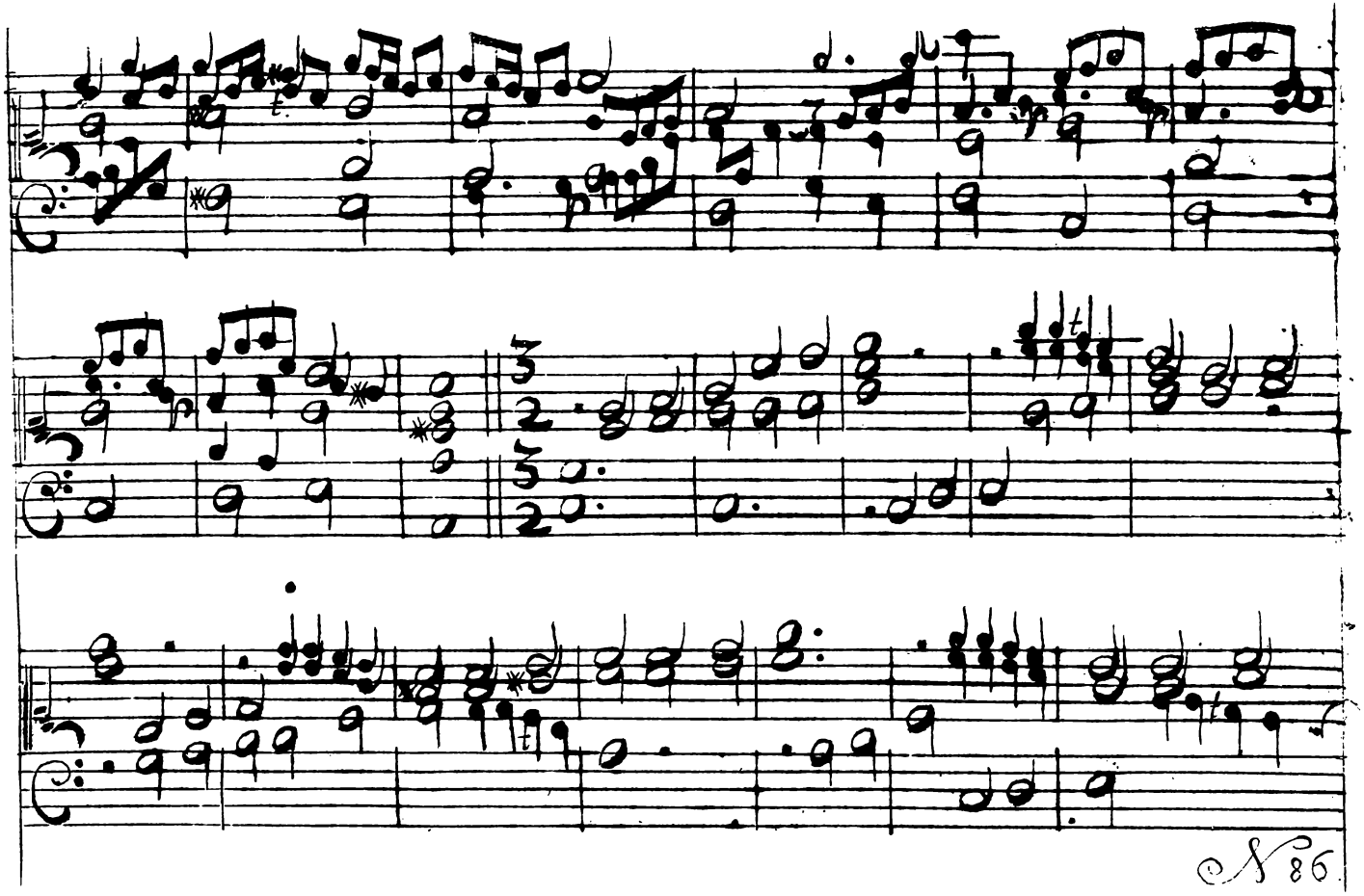

Adagio
N 80

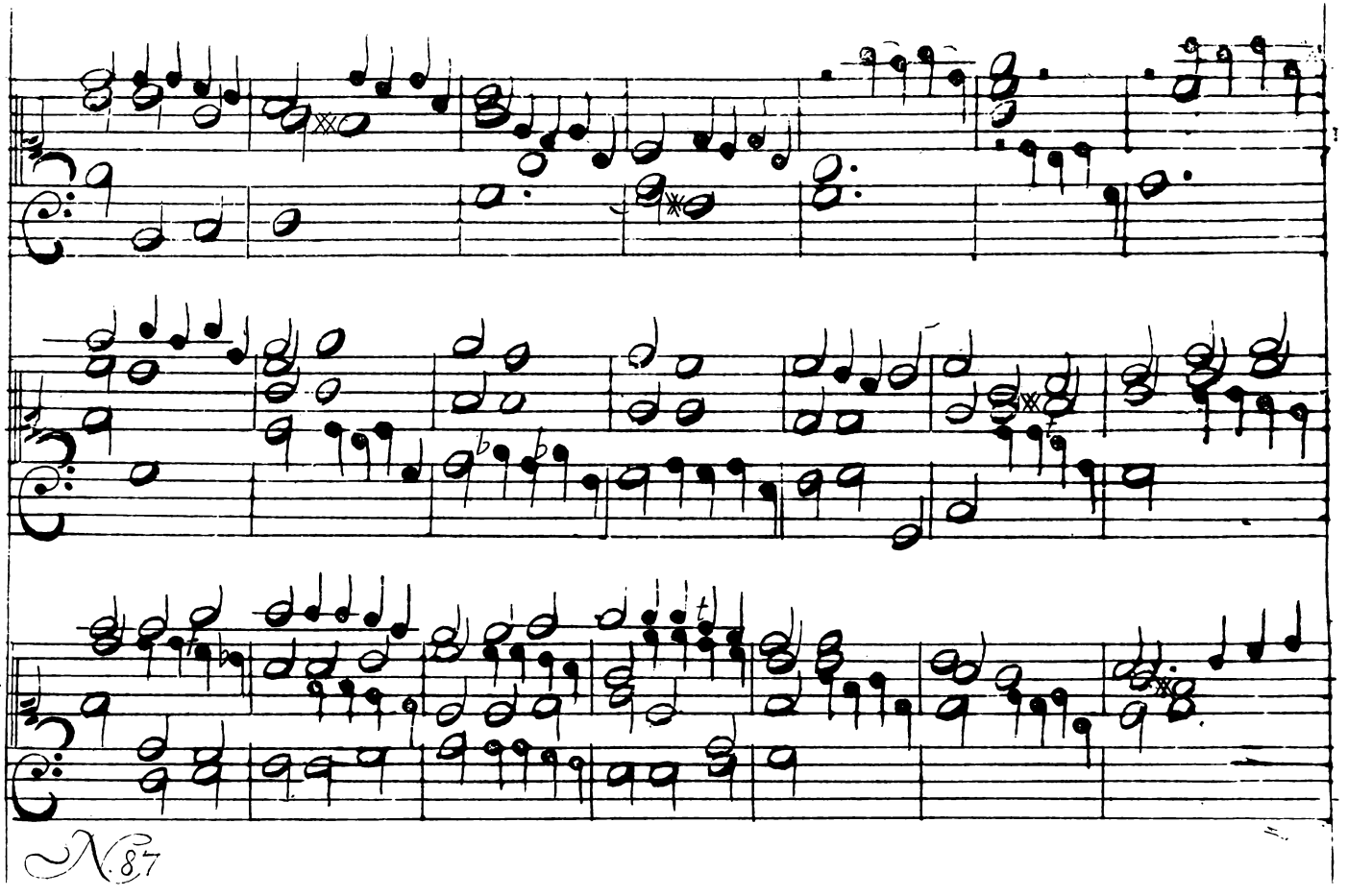

N.81.

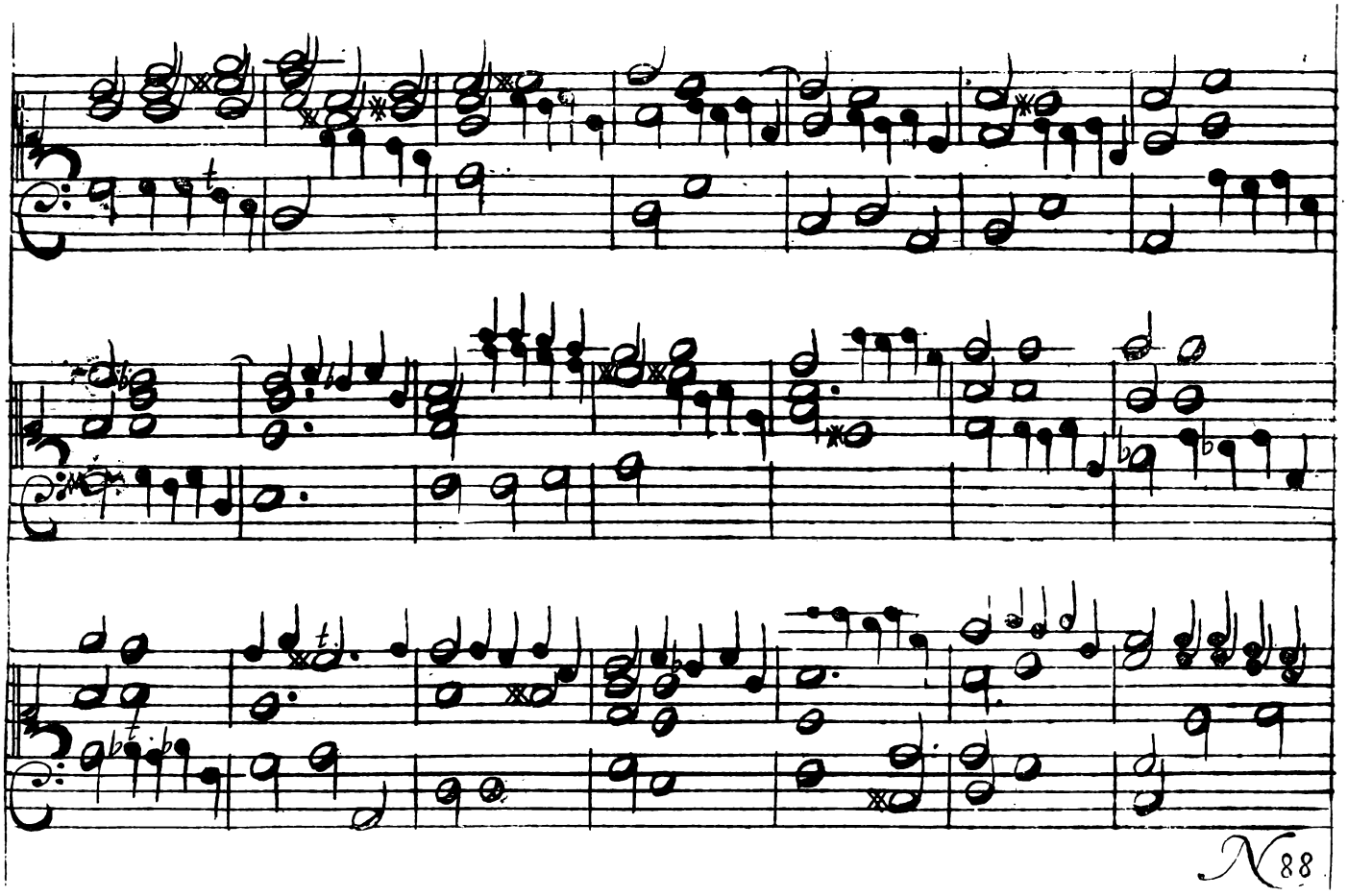

K 82

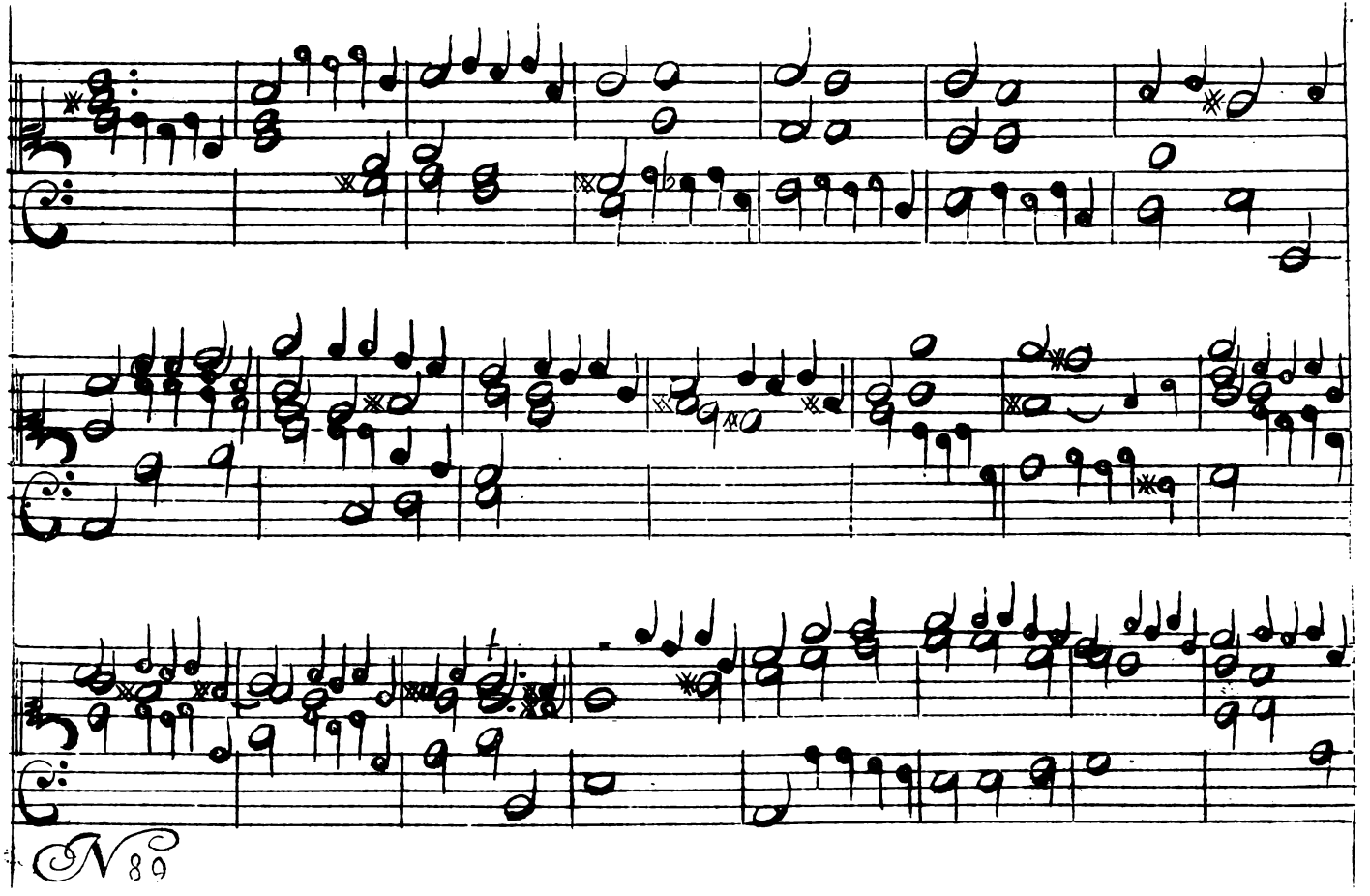

N 83

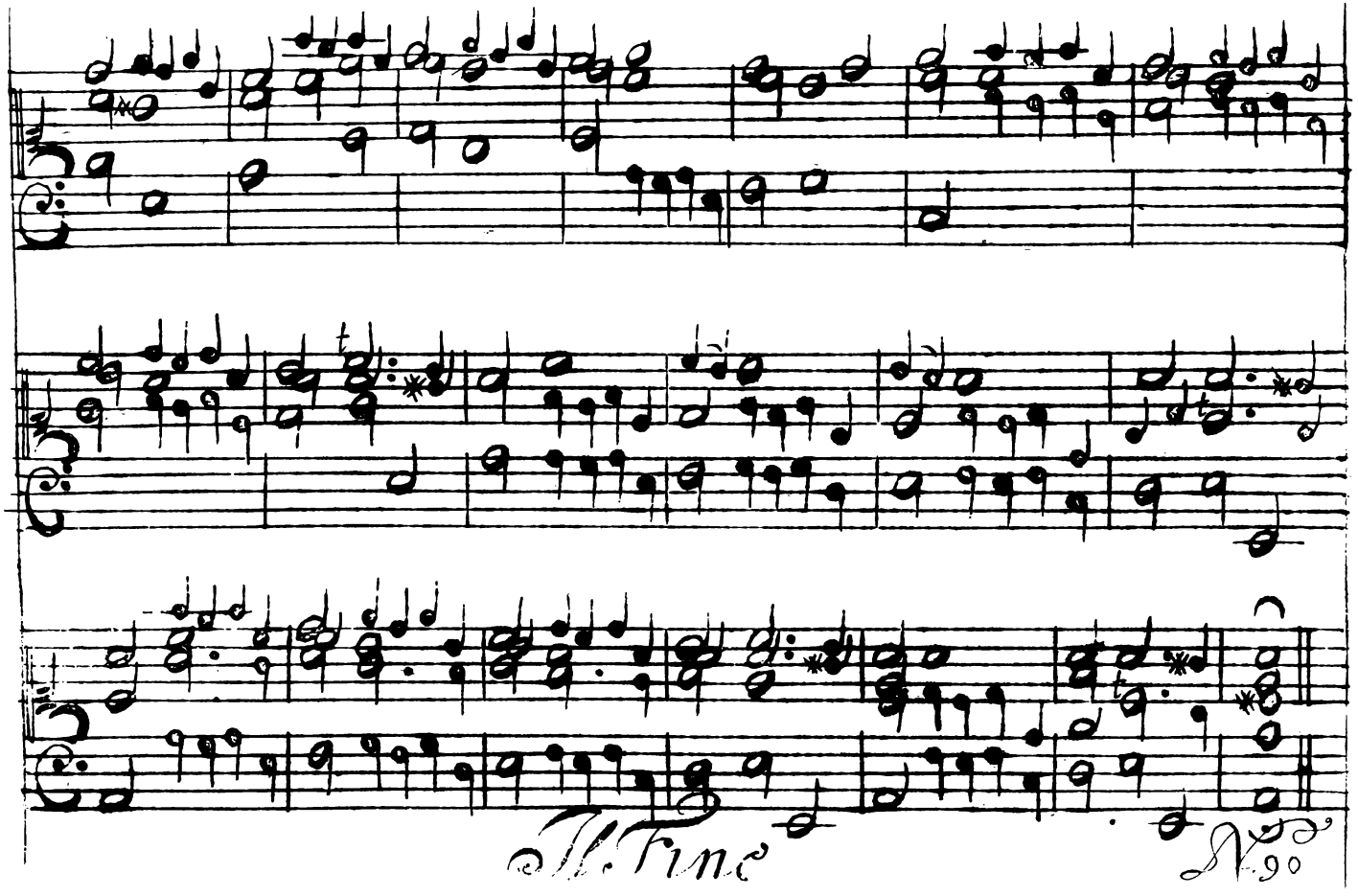

N.84




N87






Il. Fine
N. 90